

Wanderungsmuster in ländlichen Räumen

Schriftenreihe, Heft 22/2010



Ergebnisse einer empirischen Analyse des Migrationsgeschehens in Städten und Dörfern des ländlichen Raumes in Sachsen

Christian Rößler, Dr. Angela Kunz (fachliche Begleitung)

1	Einleitung	6
2	Inhaltliche und methodische Vorüberlegungen	7
2.1	Vorliegende Untersuchungen und Daten	7
2.2	Beispielgemeinden und Repräsentativität	9
2.3	Datenbasis, Analyse und Kontrolle	9
2.4	Zusammenfassung	12
3	Charakterisierung der Untersuchungsgemeinden.....	13
3.1	Kirchberg	13
3.2	Oederan	16
3.3	Stolpen.....	18
3.4	Mügeln	20
3.5	Gegenüberstellung ausgewählter Merkmale.....	22
4	Analyse der Wanderungs- und Umzugsbewegungen	24
4.1	Umfang und Bilanzen.....	24
4.1.1	Das Wanderungs- und Umzugsvolumen	24
4.1.2	Umfang einzelner Wanderungs- und Umzugsströme	25
4.1.3	Wanderungs- und Umzugsbilanzen	29
4.2	Altersstrukturen	30
4.2.1	Die Altersstruktur des Wanderungs- und Umzugsvolumens	30
4.2.2	Die Altersstrukturen einzelner Wanderungs- und Umzugsströme.....	32
4.2.3	Die Altersstrukturen der Wanderungs- und Umzugsbilanzen	36
4.3	Geschlechterstrukturen	39
4.3.1	Die Geschlechterstruktur des Wanderungs- und Umzugsvolumens	39
4.3.2	Die Geschlechterstrukturen einzelner Wanderungs- und Umzugsströme.....	41
4.3.3	Geschlechterstruktur der Wanderungs- und Umzugsbilanzen	44
4.4	Herkunfts- und Zielstrukturen.....	46
4.4.1	Wanderungs- und Umzugsvolumen nach Herkunft- und Zielgebieten	46
4.4.2	Die Herkunft- und Zielstrukturen einzelner Wanderungsströme.....	47
4.4.3	Herkunfts- und Zielstruktur der Wanderungs- und Umzugsbilanzen	51
5	Zusammenfassung und Wertung	54
5.1	Migrationsmuster	54
5.2	Demografische Folgen des Migrationsgeschehens	56
	Definitionen	59
	Literatur	61

Abbildung 1:	Aggregation von An-, Ab- und Ummeldungen zu Wanderungs- und Umzugsströmen.....	11
Abbildung 2:	Arbeitsschritte der Untersuchung	12
Abbildung 3:	Die Untersuchungsgemeinde Kirchberg und ihre Gemeindeteile	13
Abbildung 4:	Nebeneinander von sanierter und maroder Bausubstanz in der Kernstadt Kirchbergs	14
Abbildung 5:	Blick nach Stangengrün	15
Abbildung 6:	Die Untersuchungsgemeinde Oederan und ihre Gemeindeteile	16
Abbildung 7:	Blick in die Gemeinde Oederan aus östlicher Richtung: links Breitenau, mitte Oederan, rechts Börnichen.....	17
Abbildung 8:	Für Wohnzwecke umgenutzte Scheune im Ortsteil Kirchbach.....	17
Abbildung 9:	Die Untersuchungsgemeinde Stolpen und ihre Gemeindeteile	18
Abbildung 10:	Blick auf das Wohnbaugebiet „Pfarrfelder“, Kernstadt Stolpen	19
Abbildung 11:	Die Untersuchungsgemeinde Mügeln und ihre Gemeindeteile	20
Abbildung 12:	Blick über die Kernstadt Mügeln.....	21
Abbildung 13:	Lage der Untersuchungsgemeinden in Sachsen.....	22
Abbildung 14:	Wanderungs- und Umzugsströme, Gemeinden Kirchberg und Stolpen 1999 - 2008.....	24
Abbildung 15:	Zuwanderungsraten nach Ortsteilen, Gemeinde Kirchberg 1999 - 2008	26
Abbildung 16:	Abwanderungsraten nach Ortsteilen, Gemeinde Kirchberg 1999 - 2008	27
Abbildung 17:	Wanderungs- und Umzugsvolumen nach Alter, ausgew. Untersuchungsgemeinden 1999 - 2008	31
Abbildung 18:	Altersstrukturen der Zuwanderungsströme, Gemeinde Mügeln 1999 - 2008	32
Abbildung 19:	Altersstrukturen der Abwanderungsströme, Gemeinde Mügeln 1999 - 2008	34
Abbildung 20:	Altersstrukturen der Umzugsströme, Gemeinde Stolpen 1999 - 2008	35
Abbildung 21:	Wanderungssalden nach Altersgruppen, alle Untersuchungsgemeinden 1999 - 2008	37
Abbildung 22:	Wanderungs- und Umzugssalden nach Altersklassen und Siedlungstyp, Kirchberg 1999 - 2008	38
Abbildung 23:	An-, Ab- und Ummeldungen nach Alter und Geschlecht, Gemeinde Kirchberg 1999 - 2008	40
Abbildung 24:	Sexualproportionen der An-, Ab- und Ummeldungen nach Altersklassen.....	41
Abbildung 25:	Sexualproportionen der Wanderungs- und Umzugsströme, alle Untersuchungsgemeinden 1999 - 2008	42
Abbildung 26:	Zuwanderungsströme nach Altersklassen und Geschlecht, Kernstadt und Ortsteile Mügelns 1999 - 2008....	43
Abbildung 27:	Wanderungssalden nach Geschlecht, alle Untersuchungsgemeinden 1999 - 2008	44
Abbildung 28:	Wanderungs- und Umzugssalden nach Alter und Geschlecht	46
Abbildung 29:	Herkunftsspektren der Zuwanderungsströme, alle Untersuchungsgemeinden 1999 - 2008	48
Abbildung 30:	Mittleres Alter der Zuwanderer nach Herkunftsgebiet, Gemeinden Kirchberg und Stolpen 1999 – 2008.....	49
Abbildung 31:	Zielspektren der Abwanderungsströme, alle Untersuchungsgemeinden 1999 - 2008	50
Abbildung 32:	Wanderungseffizienzen nach Herkunfts- und Zielgebieten, alle Untersuchungsgemeinden.....	51

Tabelle 1:	Anzahl der An-, Ab- und Ummeldungen nach Wanderungs- und Umzugsströmen	25
Tabelle 2:	Zuwanderungsraten nach Gemeinden und Siedlungstypen	26
Tabelle 3:	Abwanderungsraten nach Gemeinden und Siedlungstypen	27
Tabelle 4:	Umzüge zwischen Siedlungstypen	28
Tabelle 5:	Absoluter und relativer Umfang von Ortsteil-Ortsteil-Umzügen	28
Tabelle 6:	Wanderungs- und Umzugsbilanzen 1999 – 2008 nach Siedlungstyp	30
Tabelle 7:	Altersstrukturen der Zuwanderungsströme	33
Tabelle 8:	Altersstrukturen der Abwanderungsströme	34
Tabelle 9:	Altersstrukturen der Umzugsströme	35
Tabelle 10:	Wanderungs- und Umzugssalden nach Altersgruppen und Siedlungstypen	38
Tabelle 11:	An-, Ab- und Ummeldungen nach Geschlecht	39
Tabelle 12:	Geschlechterstrukturen der Zuwanderungsströme	43
Tabelle 13:	Wanderungs- und Umzugssalden nach Geschlecht	45
Tabelle 14:	Anzahl und Anteil der An-, Ab- und Ummeldungen	47
Tabelle 15:	Rückkehreranteile an den Zuwanderungsströmen	49
Tabelle 16:	Wanderungs- und Umzugseffizienzen nach Herkunfts- und Zielorten 1999 – 2008	52
Tabelle 17:	Charakteristische Merkmale von Migrationsströmen nach Richtungen und Siedlungstypen	54

1 Einleitung

Großräumige Betrachtungen beweisen es immer wieder: Insbesondere ländlich-periphere Räume sind von Schrumpfung, Alterung und geschlechterspezifischer Abwanderung betroffen. Auch die ländlichen Teile Sachsens verzeichnen seit Jahren starke und selektive Abwanderungsüberschüsse.

Kleinräumige Betrachtungen offenbaren jedoch, dass diese demografischen Prozesse hinsichtlich ihrer Tendenzen und Geschwindigkeiten auch in den ländlichen Gebieten erhebliche Unterschiede aufweisen. Am Beispiel des ehemaligen Landkreises Löbau-Zittau zeigen KIRSCHKE & RICHTER, wie stark die Wanderungsbilanzen zwischen Gemeinden differieren: So verzeichnete jede vierte Gemeinde des Kreises zwischen 1990 und 2005 Wanderungsgewinne, obwohl der Landkreis insgesamt große Abwanderungsverluste beklagte (KIRSCHKE & RICHTER 2008, S. 29).

„Der ländliche Raum schrumpft und altert“ – aber wie und wo geht das vor sich? Sind Städte und Dörfer gleichermaßen von Abwanderungen betroffen oder gibt es siedlungstypische Unterschiede? Wie verändert das Migrationsgeschehen die Siedlungs- und Bevölkerungsstrukturen?

In vier sächsischen Gemeinden wurde das Migrationsgeschehen exemplarisch untersucht. Um das Ausmaß und die Strukturen der Migrationsbewegungen zu beschreiben, wurden Melderegisterdaten analysiert. Eine Bevölkerungsbefragung diente der Untersuchung von individuellen Motiven für Zuwanderungen, Abwanderungen, Umzüge oder das Bleiben. Aus den Analyseergebnissen und Gesprächen mit Experten vor Ort wurden Erklärungsansätze entwickelt und Bewertungen vorgenommen.

Die vorliegende Arbeit stellt die Ergebnisse der Analyse von Melderegisterdaten dar. Beschrieben und bewertet wird das Migrationsgeschehen in den Städten und Dörfern der Beispielmunicipalitäten nach Umfang und Struktur. Neben diesem Bericht ist in der LfULG-Schriftenreihe ein weiterer Band zum Thema erschienen. Darin werden die Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung vorgestellt. Der Blick richtet sich dabei insbesondere auf die das Wanderungsgeschehen bestimmenden Personengruppen, deren Motive und Präferenzen.

Die Untersuchungserkenntnisse richten sich insbesondere an die Landes- und Kommunalpolitik, an Planer und Akteure der regionalen Entwicklung. Sie sollen helfen, weiterführende Planungen, Handlungskonzepte oder Förderstrategien den kleinräumigen Bevölkerungsentwicklungen angemessen zu gestalten.

Zudem sollen die Erkenntnisse auch Hinweise auf politische Handlungsbedarfe oder Entwicklungschancen für Städte und Dörfer des ländlichen Raumes liefern. So können Migrationen als Folge ungleichwertiger Lebensbedingungen verstanden werden. Bewertet man Migrationen derart als „Abstimmung mit den Füßen“, können sie als Indikatoren für spezifische Eigenschaften von Raumtypen, Räumen oder Teilräumen interpretiert werden. Aus einer solchen Perspektive soll die Untersuchung auch Stärken oder Schwächen ländlicher Siedlungstypen offenlegen.

2 Inhaltliche und methodische Vorüberlegungen

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, typische Migrationsmuster in ländlichen Räumen zu identifizieren und deren demografische Folgen für Städte und Dörfer differenziert zu bewerten. Dafür werden Ausmaße und Strukturen des Migrationsgeschehens in ländlichen Städten und Dörfern untersucht und gegenübergestellt.

Aus dem Erkenntnisziel ergeben sich verschiedene methodische Herausforderungen für die Untersuchung:

- Um die Ausmaße und Strukturen des Migrationsgeschehens einer Raumeinheit zu untersuchen, bedarf es eines makroanalytischen Untersuchungsansatzes. Das heißt, die Gesamtheit aller Wanderungen und Umzüge einer Raumeinheit ist zu analysieren.
- Um das Wanderungs- und Umzugsgeschehen nach Siedlungstypen differenziert zu erfassen, bedarf es Daten, die eine Unterscheidung zwischen städtischen und dörflichen Siedlungsbereichen zulassen.
- Um die Folgen des Migrationsgeschehens für eine Raumeinheit darzustellen, bedarf es eines Überblicks über den gesamten Umfang der Wanderungsbewegungen einer Raumeinheit. Einzelne, mitunter bekannte Aspekte ländlichen Wanderungsverhaltens, müssen in einem Gesamtzusammenhang dargestellt werden, der es erlaubt, die verschiedenen Wanderungsströme zueinander ins Verhältnis zu setzen und deren Einfluss auf Bevölkerungszahlen und -strukturen zu bewerten.

2.1 Vorliegende Untersuchungen und Daten

Wanderungsanalysen sind eine klassische Aufgabe der Raumforschung. Es verwundert deshalb nicht, dass es in den letzten Jahren zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen zu räumlichen Bevölkerungsbewegungen gab. Große Aufmerksamkeit wurde Binnenwanderungen in der Bundesrepublik Deutschland zuteil, insbesondere bezüglich der Abwanderungen aus den neuen Bundesländern. Ebenso standen kleinräumige Wanderungsbewegungen im Umfeld großer Städte im Fokus des wissenschaftlichen Interesses. Auch das Wanderungsverhalten in ländlichen Räumen war Gegenstand verschiedener Untersuchungen. Mit Blick auf die Erkenntnisziele der vorliegenden Arbeit sind dabei folgende Aspekte festzustellen:

Eine Vielzahl von Wanderungsuntersuchungen trifft Aussagen zum ländlichen Wanderungsverhalten. Häufig handelt es sich um großräumige Betrachtungen. Kleinräumige Betrachtungen sind selten. Räumliche Bezugsebenen sind zum Beispiel die Bundesrepublik (z. B. SCHLÖMER 2009), zusammengefasste oder einzelne Bundesländer (z. B. KIRSCHKE & RICHTER 2008, KARPINSKY & KÜCK 2001). Solche Untersuchungen differenzieren die Betrachtungsräume nach den Gebietskategorien des BBSR oder der Landesentwicklungspläne, nach Landkreisen oder Gemeinden. Eine differenzierte Betrachtung von ländlichen Siedlungstypen erlauben diese Bezugsräume nicht.

Die meisten wanderungsstatistischen Untersuchungen basieren auf Daten der amtlichen Bevölkerungsstatistik. Daten der amtlichen Bevölkerungsstatistik liegen in der Regel für Gemeinden, nicht aber für Städte und Dörfer vor. Das heißt, wenn eine Unterscheidung zwischen Stadt und Dorf getroffen wird, bezieht sie sich in der Regel auf eine Gemeinde in ihrer Gesamtheit (d. h. inkl. aller Ortsteile). Als Stadt gilt dabei zumeist jede Gemeinde, die eine bestimmte Einwohnerzahl übersteigt und/oder über Stadtrecht verfügt (z. B. BORN & GOLTZ 2005, BURDACK 2007). Ein solches Vorgehen ist in Sachsen problematisch, da im Ergebnis von Gemeindegebietsreformen Stadtgemeinden in der Regel Städte und dörfliche Ortsteile gemeinsam verwalten.

Viele der vorliegenden Untersuchungen fokussieren ihren Blick auf ausgewählte Arten der Wanderungen. Es liegen beispielsweise Arbeiten vor, die Wanderungsabsichten von Schulabsolventen (BRAUN & CHILLA & MOHRHARDT 2008), Zuwanderungen älterer Menschen in Brandenburg (BORN & GOLTZ 2005) oder die Abwanderung junger Frauen aus Ostdeutschland (z. B. KUBIS & SCHNEIDER 2007) thematisieren. Insgesamt stehen Zuwanderungen weniger häufig im Fokus der

Untersuchungen als Abwanderungen. Untersuchungen, die den gesamten Umfang der Wanderungsbewegungen einer Raumeinheit in zeitlicher und gruppenspezifischer Hinsicht analysiert haben, liegen nicht vor.

Insgesamt bilden die Ergebnisse jüngerer Wanderungsuntersuchungen in den ländlichen Räumen Ostdeutschlands ein Mosaik aus Informationen, in dem bestimmte Ergebnisse immer wiederkehren: So muss die Abwanderung junger Menschen als typisch gelten. Auch ein Überhang der Abwanderung von jungen Frauen ist vielerorts nachgewiesen und führt zu unausgeglichene Geschlechterverhältnissen. Bei großräumigen Betrachtungen überwiegen Abwanderungen die Zuwanderungen, wobei regionalspezifische Unterschiede bestehen. Unterschiedliche Einschätzungen gibt es bezüglich der Zuwanderungspotenziale ländlicher Räume (vgl. FRIEDRICH 2008, S. 190).

Aus dem Erkenntnisziel und den Recherchen zu vorliegenden Untersuchungen ergeben sich nun zwei wesentliche Fragen für das methodische Konzept der vorliegenden Arbeit:

- Welche Daten lassen eine differenzierte Analyse des Migrationsgeschehens in den Siedlungstypen Stadt und Dorf zu?
- Wie können einzelne, mitunter bekannte Aspekte ländlichen Migrationsverhaltens in einem Gesamtzusammenhang dargestellt werden, der es erlaubt, einzelne Wanderungsströme zueinander ins Verhältnis zu setzen und deren Wirkungen auf Bevölkerungszahlen und -strukturen zu bewerten?

Datenverfügbarkeit

Zur Beantwortung der Forschungsfragen sollen Aussagen zu siedlungstypischen Ausmaßen und Auswirkungen des Wanderungs- und Umzugsgeschehens getroffen werden. Voraussetzung dafür sind Wanderungs- und Umzugsdaten, die eine Unterscheidung zwischen städtischen und dörflichen Siedlungen im ländlichen Raum zulassen.

Daten der amtlichen Bevölkerungsstatistik erfüllen diese Voraussetzung nicht. Ihre kleinste räumliche Bezugseinheit ist die Gemeinde. Durch Gebietsreformen seit den 1990er-Jahren sind die meisten Dörfer in Sachsen heute keine eigenständigen Gemeinden mehr. Sie wurden zu Landgemeinden zusammengefasst oder benachbarten Städten eingemeindet. Stadtgemeinden in Sachsen bestehen seither in aller Regel aus städtischen und dörflichen Siedlungen. Zur Stadt Lommatzsch gehören nun beispielsweise eine Kernstadt und 38 dörfliche Ortsteile. Solche Konstellationen machen es aus zwei Gründen unmöglich, differenzierte Aussagen zur Bevölkerungsentwicklung in Dörfern und Städten auf Basis der amtlichen Statistik abzuleiten:

- Viele kleinräumige Umzüge zwischen den Ortsteilen einer Gemeinde werden nicht erfasst.
- Weder Zu- noch Abwanderungen können einzelnen Siedlungsbereichen innerhalb der Gemeinden zugeordnet werden.

Eine Recherche zu alternativen Datenquellen ergab, dass ortsteilgenaue Wanderungs- und Umzugsdaten allein über die Melderegister der Kommunen zu beziehen sind. Mit der Notwendigkeit, kommunale Melderegisterdaten zu verwenden, sind folgende Probleme verbunden:

- Die Nutzung von kommunalen Melderegisterdaten erfordert das Einverständnis und die Hilfe kommunaler Meldebehörden.
- Die Herausgabe der benötigten Daten bedeutet für die Gemeinden einen nicht unerheblichen Aufwand an Zeit und Kosten¹.
- Der finanzielle und organisatorische Aufwand lässt eine Analyse aller Gemeinden des ländlichen Raumes in Sachsen nicht zu.

Aus diesen Gründen musste von einer flächendeckenden Analyse des Migrationsgeschehens im ländlichen Raum Sachsens abgesehen werden. Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden vier sächsische Gemeinden exemplarisch untersucht.

¹ Viele Gemeinden haben ihre Statistikstelle outgesourct, Firmen wie z. B. KISA übernehmen diese Arbeiten. Besondere Abfragen werden dabei gesondert in Rechnung gestellt.

2.2 Beispielgemeinden und Repräsentativität

Die Auswahl der Untersuchungsgemeinden erfolgte nicht zufällig, sondern nach folgenden Kriterien:

- Die Gemeinde befindet sich laut sächsischem Landesentwicklungsplan 2003 in der Gebietskategorie „Ländlicher Raum“.
- Die Gemeinde verfügt über Stadtrecht.
- Die Gemeinde verfügt neben der Kernstadt über mindestens drei dörfliche Ortsteile.
- Kernstadt und dörfliche Ortsteile sind siedlungsstrukturell deutlich voneinander zu trennen.
- Die Gemeinde hat 4.000 bis maximal 10.000 Einwohner.
- In der Gemeinde bestehen keine Wanderungsextremfälle, wie sie z. B. durch gelenkte Zuwanderungen von Aussiedlern entstehen können.

42 der 178 Stadtgemeinden in Sachsen erfüllten diese Kriterien. Diese 42 Stadtgemeinden wurden nun nach ihrer geografischen Lage den vier Regionen Ostsachsen, Nordsachsen, Südwestsachsen und Mittelsachsen zugeordnet. Um eine disperse Verteilung der Untersuchungsgemeinden im Raum sicherzustellen, wurde aus jeder dieser Regionen eine Untersuchungsgemeinde ausgewählt. Zuletzt wurde die Bereitschaft der Stadtverwaltungen zur Mitwirkung eruiert.

Ausgewählt wurden die Gemeinden Kirchberg, Oederan, Stolpen und Mügeln. Eine Charakterisierung und Gegenüberstellung der Gemeinden erfolgt in Kapitel 3.

Die vorliegende Untersuchung gibt somit einen Überblick über das Migrationsgeschehen der vier ausgewählten Untersuchungsgemeinden. Diese Gemeinden sind keine repräsentativen Stellvertreter für alle Stadtgemeinden im ländlichen Sachsen. Aus der Untersuchung der vier Fallbeispiele können damit auch keine generellen Aussagen über alle Städte und Dörfer des ländlichen Raumes in Sachsen gezogen werden. Dennoch decken die vier Untersuchungsgemeinden beispielhaft ein breites Spektrum wesentlicher Charakteristika ab, sodass über den Vergleich zwischen den Beispielgemeinden einige Trends verallgemeinert werden können. Insbesondere die Trends, die in allen Beispielgemeinden gleichermaßen zu beobachten sind.

2.3 Datenbasis, Analyse und Kontrolle

Wanderungsvorgänge in Deutschland sind meldepflichtig. Die kommunalen Meldbehörden erfassen die Anmeldungen aller zuziehenden Personen sowie die Ab- und Ummeldungen. Die Erfassung dieser Daten in einem Melderegister zählt zu den Pflichtaufgaben sächsischer Gemeinden. In Paragraph 5 des Sächsischen Meldegesetzes werden die im Melderegister zu speichernden Inhalte festgelegt. Zu ihnen gehören u. a. das Datum des Meldevorgangs sowie die gegenwärtige, frühere bzw. künftige Anschrift. Diese Informationen ermöglichen die zeitliche und räumliche Zuordnung der Meldevorgänge zu verschiedenen Jahren und Ortsteilen.

Die analysierten Wanderungs- und Umzugsdaten wurden durch die Gemeinden Mügeln, Stolpen, Oederan und Kirchberg bereitgestellt. Sie umfassen alle An-, Ab- und Ummeldungen in den Untersuchungsgemeinden im Zeitraum zwischen dem 1. Januar 1999 und dem 31. Dezember 2008. Es wurden allein Änderungen des Hauptwohnsitzes betrachtet. An-, Ab- und Ummeldungen wurden zum Meldezeitpunkt erfasst. Alle Daten beziehen sich auf den Gebietsstand vom 31.12.2008.

Drei der vier Untersuchungsgemeinden lieferten diese Daten in Form von Individualdaten. Das heißt, die Untersuchungsgemeinden stellten Auszüge ihres Melderegisters zur Verfügung, in denen alle An-, Ab- oder Ummeldungen in anonymisierter Form erfasst sind. Alle An-, Ab- oder Ummeldungsvorgänge wurden getrennt voneinander in jeweils einer Tabelle aufgelistet. Der Anzahl der Zeilen der Tabellen entspricht jeweils die Zahl der An-, Ab- oder Ummeldungen. In den Spalten der Tabellen sind mindestens folgende Merkmale festgehalten:

- Datum des Vorgangs,
- Ziel- bzw. Herkunftsort (ortsteilgenau, wenn innerhalb der Gemeinde),
- Geschlecht,
- Alter beim Umzug.

Darüber hinaus enthält die Tabelle der Anmeldungen zum Beispiel das Datum einer vorherigen Abmeldung aus der Gemeinde, sofern die zuziehende Person schon einmal in der Gemeinde gemeldet war.

Die Untersuchungsgemeinde Oederan lieferte die Daten in Form von Wanderungsmatrizen. Das heißt, hier wurden die Angaben zu den An-, Ab- und Ummeldungen bereits nach Altersklassen, Zeiträumen oder Ortsteilen zusammengefasst. In den Spalten einer solchen Matrix wurden beispielsweise einzelne Zuzugsjahre dargestellt, während in den Zeilen die Gebietseinheiten der Untersuchungsgemeinde gruppiert wurden. In den einzelnen Datenfeldern wurde nun die Anzahl der Anmeldungen in der Gebietseinheit im Zuzugsjahr als Summe dargestellt. Diese Struktur der Daten erleichterte die Analysen für die Gemeinde Oederan an einigen Stellen. An anderen Stellen schränkte es allerdings die Auswertungsmöglichkeiten der Daten ein. So können zum Beispiel Altersdurchschnitte einzelner Wanderungsströme nicht berechnet werden.

Im Gegensatz zu den anderen Untersuchungsgemeinden kam es in Oederan während des Untersuchungszeitraums zu einer Gebietsstandsänderung. Zum 1.1.2007 wurde Gahlenz eingemeindet. Um daraus resultierende Verzerrungen der Migrationsdaten zu vermeiden, wurde Gahlenz über den gesamten Untersuchungszeitraum als Teil der Gemeinde Oederan betrachtet. Möglich war dies, da in den Jahren vor der Eingemeindung bereits eine Verwaltungsgemeinschaft zwischen Oederan und Gahlenz bestand. Das Melderregister für die Gemeinde Gahlenz wurde durch das Einwohnermeldeamt in Oederan geführt. Damit liegen die Melderegisterdaten für Gahlenz analog zu den Daten der anderen Ortsteile vor und konnten entsprechend ausgewertet werden.

Die gelieferten Tabellen wurden kontrolliert, aufbereitet, in Excel- bzw. SPSS-Dateien überführt und mit Hilfe von Kreuztabellen, Mittelwertvergleichen oder Grafiken usw. analysiert.

Die empirischen Ergebnisse wurden mit Vertretern der Untersuchungsgemeinden diskutiert. Ziel dieser Expertengespräche war es, die gewonnenen Ergebnisse auf Plausibilität zu prüfen und Erklärungsansätze für regionale Besonderheiten zu diskutieren. Die Gespräche erfolgten im Anschluss an die Analysephase mit kompetenten Vertretern aus den Untersuchungsgemeinden.

Aggregation der Daten

Um die vorliegenden Melderegisterdaten übersichtlicher und interpretierbar zu machen, wurden sie zu größeren Einheiten zusammengefasst.

- Die vorliegenden Daten erlauben eine Analyse auf drei räumlichen Betrachtungsebenen:
 - Die Daten können für jede Untersuchungsgemeinde insgesamt betrachtet werden. Dies erlaubt eine Gegenüberstellung der vier Untersuchungsgemeinden, lässt allerdings keine Unterscheidung zwischen städtischen und dörflichen Teilbereichen zu.
 - Weil die An-, Ab- und Ummeldungen ortsteilgenau zugeordnet werden können, ergibt sich eine ortsteilgenaue Betrachtungsebene.
 - Je kleiner die räumliche Bezugseinheit gewählt wird, desto stärker werden die Wanderungs- und Umzugsdaten durch zufällige oder singuläre Ereignisse beeinflusst. Um die Komplexität der Datenmatrizen und den Einfluss zufälliger und singulärer Ereignisse zu reduzieren, wurden die einzelnen Ortsteile im Rahmen der Auswertung nach Siedlungstypen

zum Siedlungstyp „Ortsteile“ zusammengefasst und dem Siedlungstyp „Kernstadt“ gegenübergestellt. Dies ermöglicht eine siedlungstypengenaue Betrachtung.

■ Zu Analysezwecken wurden die An-, Ab- und Ummeldungen der einzelnen Untersuchungsgemeinden zu Wanderungs- und Umzugsströmen zusammengefasst:

- Betrachtet man eine Untersuchungsgemeinde als Ganzes, lassen sich Zuwanderungen und Abwanderungen unterscheiden. Merkmal dieser Wanderungsströme ist, dass sie die Gemeindegrenze überschreiten.
- Legt man die Betrachtungsebene nach Siedlungstypen zugrunde, können An-, Ab- und Ummeldungen nach ihrer Richtung sechs Strömen zugeordnet werden (vgl. Abbildung 1). Anmeldungen in der Kernstadt (1) lassen sich von Anmeldungen in die Ortsteile (2) unterscheiden. Ebenso können Abmeldungen aus der Kernstadt (3) von Abmeldungen aus den Ortsteilen (4) unterschieden werden. Diese Ströme überschreiten die Gemeindegrenze und werden als Wanderungen bezeichnet. Von den Wanderungsströmen lassen sich Umzugsströme unterscheiden. Umzugsströme überschreiten Ortsteilgrenzen, nicht aber die Gemeindegrenze. Sie können sich von der Kernstadt in die Ortsteile richten (5) oder in entgegengesetzter Richtung verlaufen (6). Diesen Strömen sind die Ummeldungen zuzuordnen.
- Bei einer ortsteilgenauen Betrachtung ergibt sich ein weiterer Umzugsstrom aus den Ummeldungen zwischen den Ortsteilen (7).

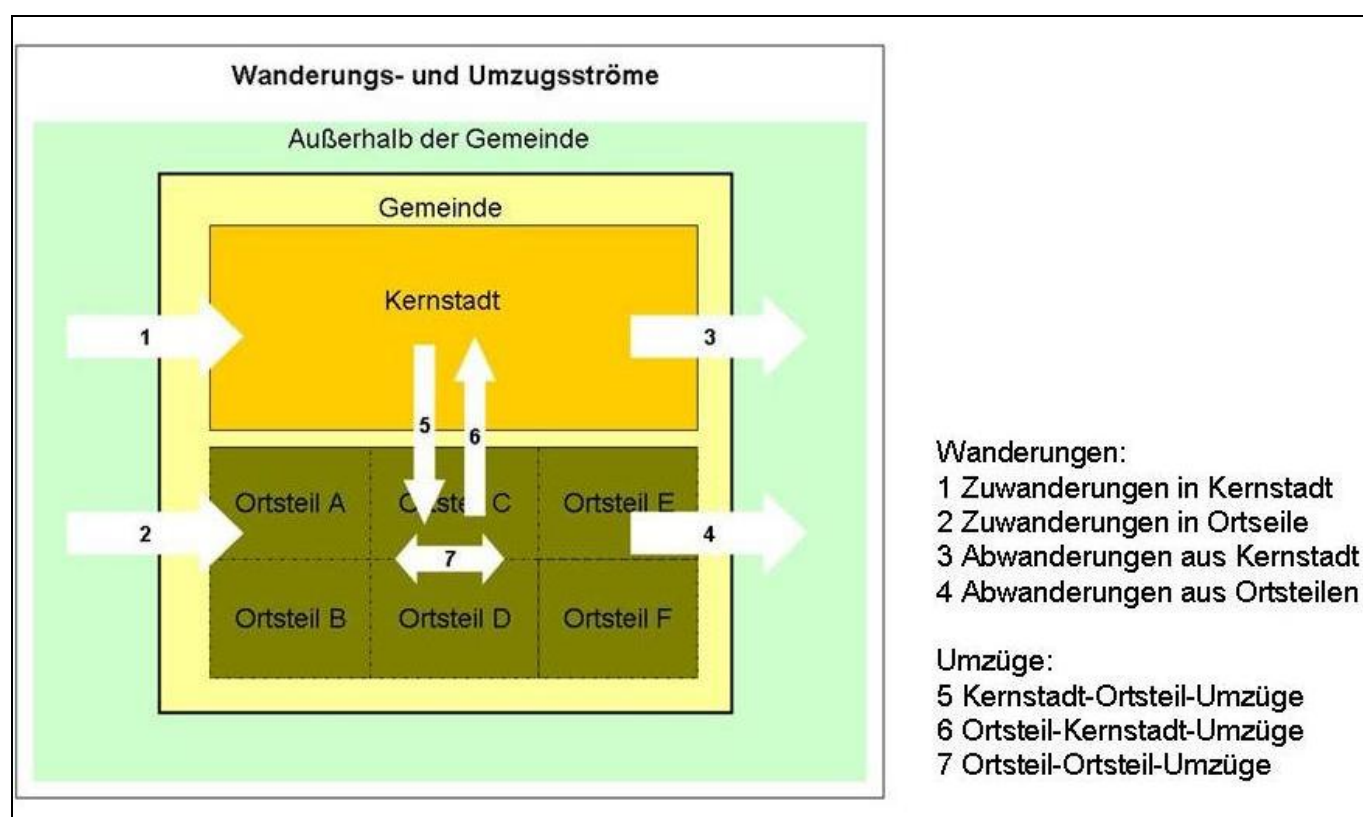


Abbildung 1: Aggregation von An-, Ab- und Ummeldungen zu Wanderungs- und Umzugsströmen

■ Im Sinne einer vereinfachten Interpretation wurden die Altersangaben zu Altersklassen und Altersgruppen zusammengefasst:

- Die Altersangaben wurden in die folgenden 17 Altersklassen unterteilt: 0 - 4 Jahre, 5 - 9 Jahre, 10 - 14 Jahre, 15 - 19 Jahre, 20 - 24 Jahre, 25 - 29 Jahre, 30 - 34 Jahre, 35 - 39 Jahre, 40 - 44 Jahre, 45 - 49 Jahre, 50 - 54 Jahre, 55 - 59 Jahre, 60 - 64 Jahre, 65 - 69 Jahre, 70 - 74 Jahre, 75 - 79 Jahre sowie 80 Jahre und älter.
- Um die Übersichtlichkeit zu erhöhen, wurden die Altersangaben mitunter noch weiter zusammengefasst. Folgende vier Altersgruppen wurden dabei gebildet: bis 14 Jahre, 15 - 29 Jahre, 30 - 59 Jahre und 60 Jahre und älter. Menschen ab einem Alter von 80 Jahren werden als hochbetagt bezeichnet (BMVBS/BBSR 2009, S. 46).

Ergänzende Daten

Für die Arbeit mit Wanderungs- und Umzugsraten wurden Bevölkerungszahlen für die zu untersuchenden Gebietseinheiten benötigt, denn zur Berechnung von Wanderungsraten werden Wanderungszahlen an Bevölkerungszahlen relativiert. Die Einwohnerzahlen einzelner Ortsteile konnten wiederum nur über die Einwohnermeldeämter der Untersuchungsgemeinden bezogen werden. Soweit nicht anders gekennzeichnet, legten die Gemeinden die Anzahl der Personen mit Hauptwohnsitz zum 31.12.2003 vor. Diese wurden als mittlere Bezugswerte für die Berechnung von Raten angesetzt.

2.4 Zusammenfassung

Abbildung 2 fasst die einzelnen Schritte des methodischen Vorgehens schematisch zusammen.

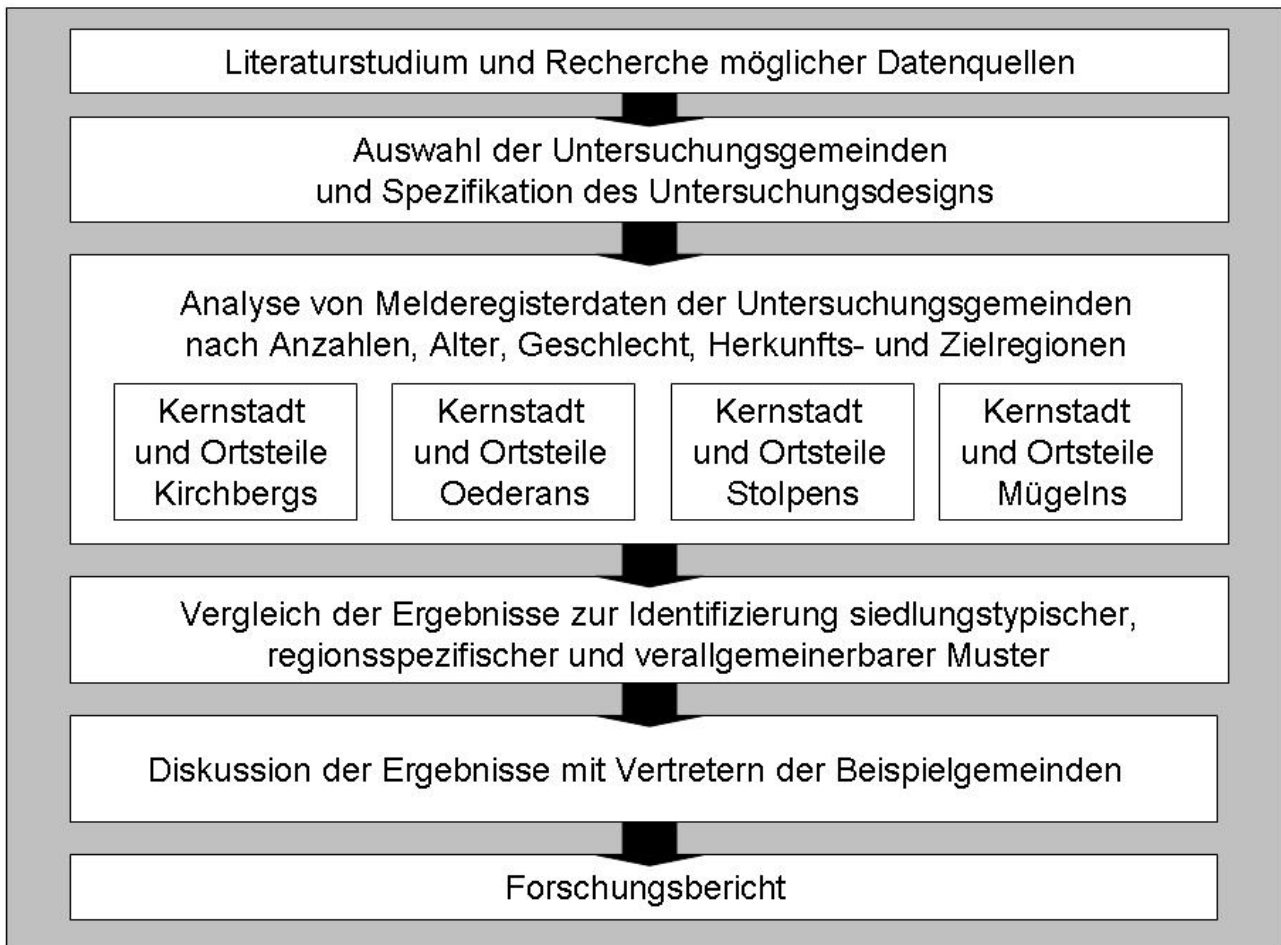


Abbildung 2: Arbeitsschritte der Untersuchung

3 Charakterisierung der Untersuchungsgemeinden

Um die strukturellen Besonderheiten der vier Untersuchungsgemeinden abzubilden, werden sie im Folgenden beschrieben. Die Beschreibung erfolgt anhand der Merkmale geografische Lage, Siedlungsstruktur, Bevölkerungsentwicklung, Wirtschaftsentwicklung und Versorgungssituation. Abschließend werden ausgewählte Merkmale der Gemeinden gegenübergestellt. Diese Darstellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden soll einen Interpretationshintergrund für die Auswertung der empirischen Erhebungen geben.

3.1 Kirchberg

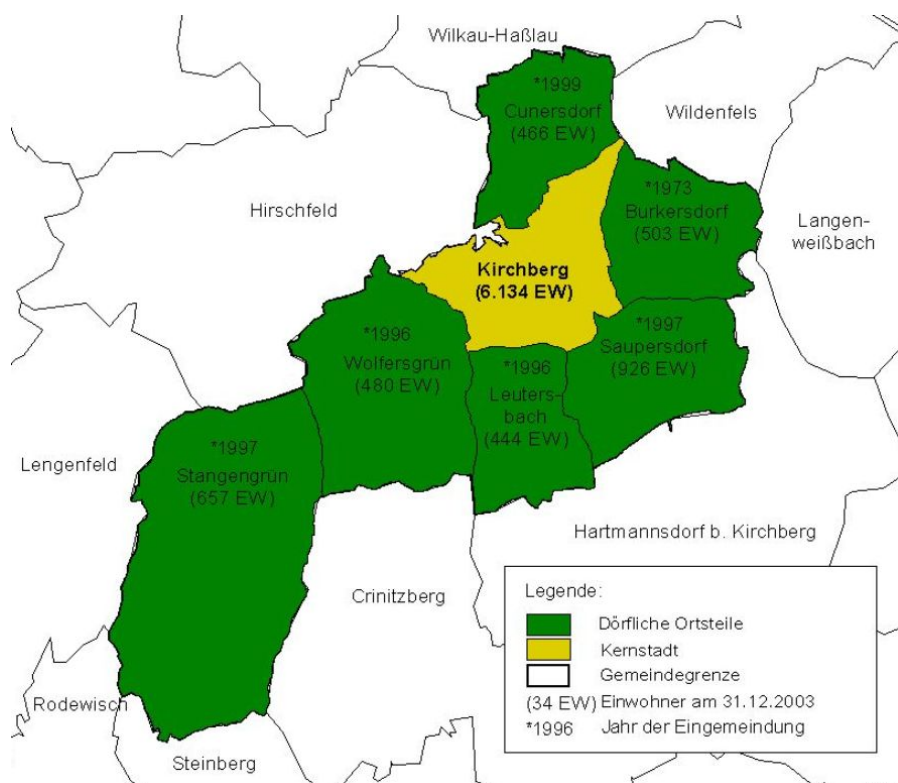


Abbildung 3: Die Untersuchungsgemeinde Kirchberg und ihre Gemeindeteile

Lage

Die Untersuchungsgemeinde Kirchberg liegt im Südwesten Sachsens. Sie gehört zum Landkreis Zwickau und befindet sich etwa 20 Kilometer südlich der Kreisstadt. Naturräumlich wird das Gebiet den unteren Lagen des Westerzgebirges zugeordnet. Es befindet sich in unmittelbarer Grenzlage zum Vogtland im Westen und dem Erzgebirgsbecken im Norden. Der Rödelbach durchfließt das Gebiet von Süd nach Nord und mündet später in die Zwickauer Mulde.

Die BAB 72 Chemnitz - Hof verläuft im Norden der Gemeinde. Zwei Anschlussstellen sind von der Kernstadt etwa zehn Kilometer entfernt. Die B 93 tangiert das Gemeindegebiet im Osten. Bereits in den 1880er-Jahren wurden Kirchberg und Saupersdorf durch die erste Sächsische Schmalspurbahn an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Diese Verbindung existiert seit 1973 jedoch nicht mehr, der nächste Eisenbahnanschluss befindet sich in Wilkau-Haßlau.

Siedlungsstruktur

Sechs dörfliche Ortsteile und die Kernstadt bilden gemeinsam die Gemeinde Kirchberg. Die Kernstadt ist etwa 800 Jahre alt. Sie wurde stark durch die Industrialisierung geprägt, wovon viele Industriebauten bis heute zeugen. Wie in vielen Kleinstädten kam es auch hier während der DDR-Zeit zu einem massiven Verfall von Bausubstanz und technischer Infrastruktur in der Innenstadt (vgl. BURDACK 2007, S. 36). 1983 entstand im Westen der Kernstadt ein Wohngebiet in Plattenbauweise. Nach 1990 konzentrierte sich die Stadtentwicklung wieder stärker auf die Innenstadt. Viele verfallene Gebäude wurden saniert, sodass das Bild der Innenstadt heute nur noch vereinzelt durch marode Bausubstanz geprägt wird. Das Großwohngebiet im Westen der Stadt erfuhr im Rahmen des „Stadtumbau Ost“ größere Rückbaumaßnahmen. Mehrere Wohnbaugebiete wurden ausgewiesen.

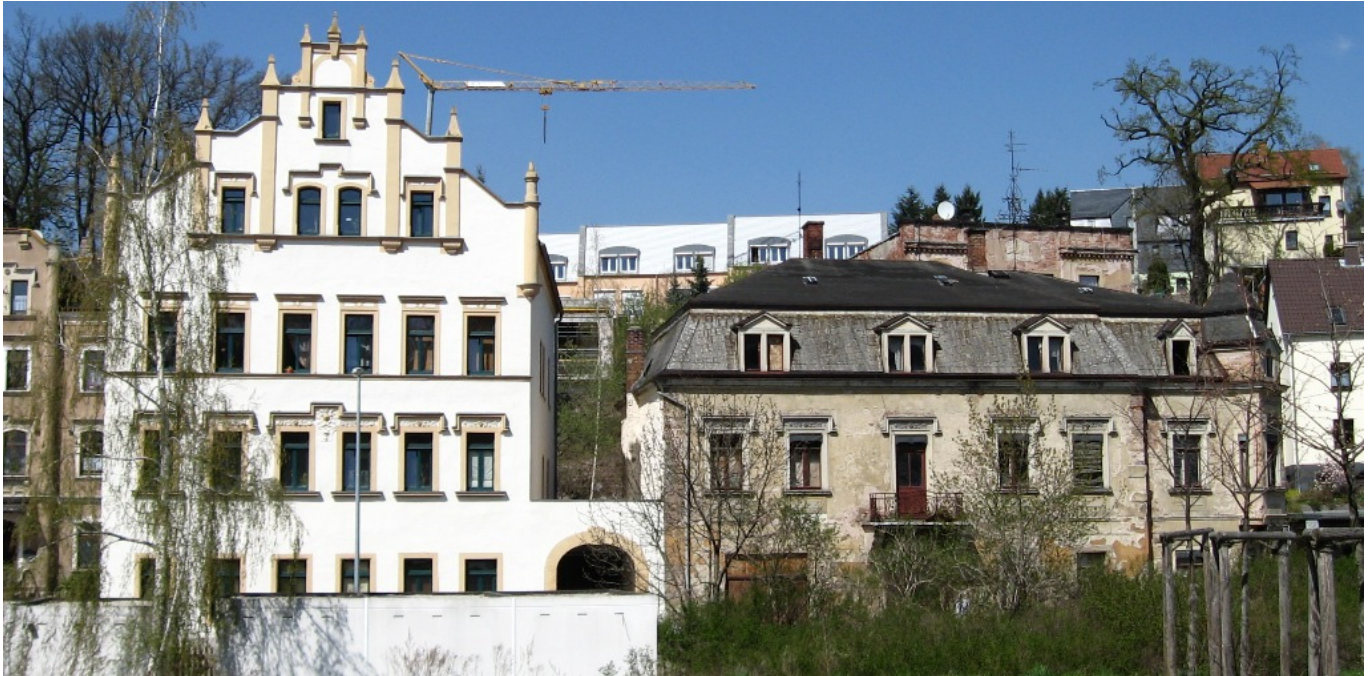


Abbildung 4: Nebeneinander von sanierter und maroder Bausubstanz in der Kernstadt Kirchbergs

Die Ortsteile entstanden im 12. und 13. Jahrhundert als Waldhufendörfer entlang der Wasserläufe. Während Leutersbach, Wolfersgrün und Stangengrün ihre bäuerliche Prägung bis heute erhielten, wurden die Ortsteile im Rödelbachtal im 19. und 20. Jahrhundert von der Industrialisierung erfasst. Insbesondere Textilfabriken prägten diese Ortsteile. Nach 1990 beschränkte sich der Neubau von Wohnhäusern in der Regel auf Lückenbebauungen in den Ortslagen. Zu einer Ausweisung von Wohnbaugebieten kam es in den Ortsteilen nicht. Stangengrün und Wolfersgrün erhielten im Rahmen des sächsischen Dorfentwicklungsprogramms den Status eines Programmdorfes.



Abbildung 5: Blick nach Stangengrün

Bevölkerungsentwicklung seit 1990

Am 31.12.2008 lebten etwa 9.000 Personen im Gebiet der Gemeinde Kirchberg. Etwa zwei Drittel dieser Einwohner lebten in der Kernstadt, ein Drittel in den dörflichen Ortsteilen. Insgesamt ist die Bevölkerungszahl im heutigen Gemeindegebiet seit 03.10.1990 um 23,6 Prozent² gesunken. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung lag am 31.12.2008 bei 47,5 Jahren³. Es ist im sächsischen Vergleich überdurchschnittlich. Insgesamt ist die Gemeinde Kirchberg damit in starkem Maße von Schrumpfung und Alterung betroffen.

Wirtschaftsentwicklung

Traditionell prägte die Tuchmacherei die Wirtschaft in der Kirchberger Region. Hinzu kamen Granitsteinbrüche und die Landwirtschaft in den Dörfern. In den frühen 1990er-Jahren erlebte die Gemeinde den Niedergang der traditionsreichen Textilindustrie. Obwohl weiterhin Steine gewonnen und Landwirtschaft betrieben werden, verloren auch diese Wirtschaftszweige als Arbeitgeber stark an Bedeutung. Insgesamt war der politische Umbruch mit einem starken wirtschaftlichen Strukturwandel verbunden. Heute prägen kleine und mittlere Handwerksbetriebe sowie ein Automobilzulieferer mit etwa 350 Mitarbeitern das wirtschaftliche Geschehen. Daneben hat sich das Gesundheits- und Sozialwesen zu einem bedeutenden Arbeitgeber entwickelt. Kirchberg verzeichnet einen deutlichen Auspendlerüberschuss. Im Verhältnis stehen 100 Einpendler 192 Auspendlern⁴ gegenüber.

Versorgungssituation

In der Gemeinde werden vier Kindertagesstätten betrieben. Zwei befinden sich in der Kernstadt und je eine in Stangengrün und Cunersdorf. Das Schulangebot der Gemeinde umfasst Grundschule, Mittelschule und Gymnasium. Hinzu kommt eine Förderschule. Dieses breite Schulangebot konzentriert sich in der Kernstadt. Als sehr gut kann die medizinische Versorgung und die Ausstattung mit Pflegeeinrichtungen in der Gemeinde bewertet werden. Mehr als zehn Allgemeinmediziner und Fachärzte praktizieren in der Kernstadt, hinzu kommt das Kreiskrankenhaus im Ortsteil Burkersdorf. Zudem konzentriert sich eine Vielzahl von stationären Pflegeeinrichtungen in der Kernstadt.

² Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Gemeindestatistik 2009

³ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Tabelle: "Durchschnittsalter am 31.12. Gemeinde, Geschlecht"

⁴ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Tabelle: "SV-pfl. Beschäftigte: Einpendler/Auspendler 1) über die jeweilige Gebietsgrenze, Pendlersaldo, Geschlecht, Gemeinden, Stichtag (31.12. bis 2007), GS 01.01.09" und "SV-pfl. Beschäftigte: Einpendler/Auspendler 1) über die jeweilige Gebietsgrenze, Pendlersaldo, Geschlecht, Gemeinden, Stichtag 30.06. (ab 2002), GS 01.01.09"

3.2 Oederan

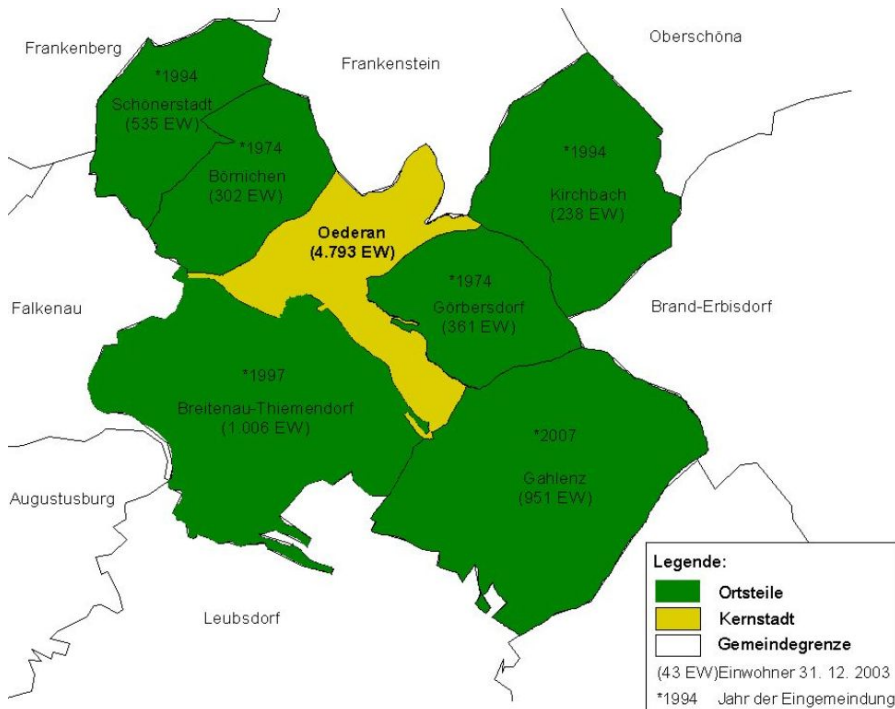


Abbildung 6: Die Untersuchungsgemeinde Oederan und ihre Gemeindeteile

Lage

Das Gebiet um Oederan befindet sich am Nordrand des Erzgebirges. Die Kernstadt liegt an der B 173 zwischen Chemnitz und Freiberg. 11 Kilometer nördlich der Gemeinde besteht der nächste Anschluss an die BAB 4 Chemnitz - Dresden. Einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Kernstadt hatte die Anbindung an die „Sachsenmagistrale“. Diese Eisenbahnachse durchquert den Freistaat von Ost nach West und sorgt für eine gute Verbindung Oederans nach Dresden und Chemnitz.

Bevölkerungsentwicklung seit 1990

Seit 1990 ging die Zahl der Einwohner um 16,2 Prozent⁵ zurück. Heute leben etwa 7.700 Personen in der Gemeinde Oederan. Etwa 60 Prozent der Einwohner leben in der Kernstadt, 40 Prozent vereinen die Ortsteile auf sich. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung lag am 31.12.2008 bei 46,5 Jahren⁶.

Siedlungsstruktur

Die Kernstadt Oederans entstand vor etwa 800 Jahren. Mit dem Anschluss an die Eisenbahn um 1870 erlebte sie einen Aufschwung, der mit einer Ausweitung der Siedlungsflächen und einer erheblichen Industrialisierung verbunden war. Insbesondere im Bereich der Innenstadt hinterließ die Städtebaupolitik der DDR ein schweres Erbe. Nach erheblichen Investitionen in die Sanierung befinden sich heute jedoch nur noch wenige Immobilien in verfallenem Zustand.

⁵ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Gemeindestatistik 2009

⁶ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Tabelle: "Durchschnittsalter am 31.12. Gemeinde, Geschlecht"



Abbildung 7: Blick in die Gemeinde Oederan aus östlicher Richtung: links Breitenau, mitte Oederan, rechts Börnichen

Waldhufendörfer sind die bestimmenden Siedlungsformen der sechs Oederaner Ortsteile. Der Ortsteil Kirchbach verkörpert diese Siedlungsform bis heute in nahezu idealer Weise. In den Ortsteilen Schönerstadt, Görbersdorf und Breitenau (Thiemendorf) entstanden in den 1990er- und 2000er-Jahren Wohngebiete mit moderner Eigenheimbebauung. Am Beispiel des Ortsteils Kirchbach wird deutlich, dass eine Vielzahl an Wohnungen auch durch Umnutzungen bestehender Wirtschaftsgebäude entstanden ist. Allein in diesem Ortsteil wurden 19 Wohnungen durch Umbau und Sanierung von Wirtschaftsgebäuden geschaffen. Kirchbach und Breitenau erhielten in den 1990er-Jahren den Status eines Programmdorfs im Sächsischen Dorfentwicklungsprogramm.



Abbildung 8: Für Wohnzwecke umgenutzte Scheune im Ortsteil Kirchbach

Wirtschaftsentwicklung

Die Textilindustrie prägte die Kernstadt Oederan seit der Industrialisierung. Mit dem Jahr 1990 endete diese Tradition. Dennoch verfügt Oederan heute über mehr als 1.100 Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe⁷. Ein modernes Gewerbegebiet entstand im Osten der Stadt. Ein großer Hygieneartikelhersteller produziert dort. Außerdem sind je ein großes Fleischerei- und Bäckereiunternehmen in Oederan heimisch. In den Ortsteilen ist auch die Landwirtschaft von Bedeutung, die Agrozuchtfarm

7 Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Tabelle: "SV-pfl. Beschäftigte: SV-pfl. Beschäftigte am Arbeitsort, Wirtschaftsbereiche WZ2008 (5), Gemeinden,"

Breitenau ist ein Beispiel dafür. Oederan verzeichnet eine nahezu ausgeglichene Pendlerbilanz. Im Verhältnis stehen 100 Einpendler 101 Auspendlern⁸ gegenüber.

Versorgungssituation

In der Kernstadt werden Kinder in zwei städtischen Kindertagesstätten betreut. Daneben gibt es Tagesmütter und eine private Kinderbetreuung. Auch die Ortsteile Schönerstadt und Breitenau verfügen über einen Kindergarten. Je eine Grund- und Mittelschule bilden das Schulangebot der Gemeinde. Beide sind in der Kernstadt verortet. Ebenso konzentriert sich das medizinische Angebot in der Kernstadt. Mehrere Allgemeinmediziner, Zahnärzte und Fachärzte betreiben eine Praxis in der Stadt. Zudem praktiziert ein Allgemeinmediziner in Breitenau. Ein Pflegeheim sowie altersgerechte Wohnungen mit einer angeschlossenen Pflegestation werden in der Kernstadt angeboten.

3.3 Stolpen

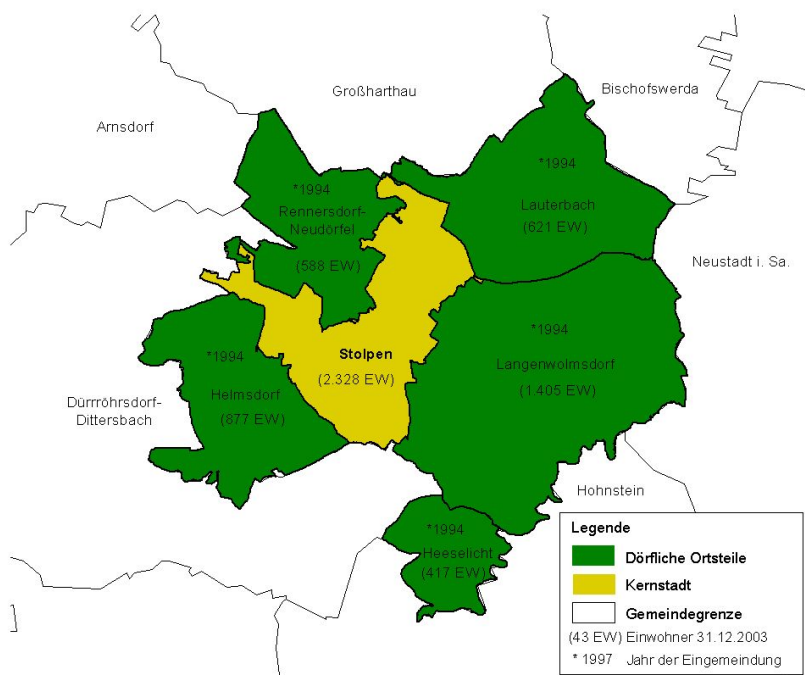


Abbildung 9: Die Untersuchungsgemeinde Stolpen und ihre Gemeindeteile

Lage

Die Burgstadt Stolpen liegt im Südosten Sachsens. Sie gehört zum Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und befindet sich etwa 25 Kilometer östlich der Landeshauptstadt Dresden. Das Gebiet um Stolpen befindet sich an der Grenze zwischen dem Naturraum Sächsische Schweiz und dem Westlausitzer Hügel- und Bergland. Die Wesenitz durchfließt das Gebiet von Nord nach Süd, bevor sie bei Pratzschwitz in die Elbe mündet. Die Stadt ist berühmt für ihre geschichtsträchtige Burg und den Basaltshlot des Burgberges. Die BAB 4 Dresden – Görlitz verläuft im Norden der Gemeinde. Die nächste Anschlussstelle ist von der Kernstadt etwa 20 Kilometer entfernt. Etwa drei Kilometer nördlich der Kernstadt verläuft die B 6. Es besteht Anschluss zur Eisenbahnlinie zwischen Neustadt i. S. und Pirna.

⁸ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Tabelle: "SV-pfl. Beschäftigte: Einpendler / Auspendler 1) über die jeweilige Gebietsgrenze, Pendlersaldo, Geschlecht, Gemeinden, Stichtag (31.12. bis 2007), GS 01.01.09" und "SV-pfl. Beschäftigte: Einpendler / Auspendler 1) über die jeweilige Gebietsgrenze, Pendlersaldo, Geschlecht, Gemeinden, Stichtag 30.06. (ab 2002), GS 01.01.09"

Bevölkerungsentwicklung seit 1990

Die Gemeinde hat heute knapp 6.000 Einwohner. Etwa ein Drittel der Bewohner lebt in der Kernstadt, zwei Drittel verteilen sich auf die Ortsteile. Verglichen mit dem Jahr 1990 wuchs die Einwohnerzahl der Gemeinde um 0,2 Prozent⁹. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung lag am 31.12.2008 bei 43,9 Jahren¹⁰.

Siedlungsstruktur

Die Gemeinde Stolpen untergliedert sich in die Kernstadt und fünf dörfliche Ortsteile. Die Kernstadt entstand aus einer der Burg vorgelagerten Siedlung und wuchs im Mittelalter zur Stadt. Später wurde der Ortsteil Altstolpen eingemeindet. Nach der Sanierung vieler Gebäude ist Stolpen heute eine reizvolle Landstadt. Mit dem Wohnbaugebiet „Pfarrfelder“ entstand in den letzten Jahren ein moderner Eigenheimstandort mit etwa 500 Einwohnern.



Abbildung 10: Blick auf das Wohnbaugebiet „Pfarrfelder“, Kernstadt Stolpen

Bei den dörflichen Ortsteilen handelt es sich zumeist um Waldhufendörfer. Allein die Gutssiedlung Niederhelmsdorf und die Häuslersiedlung Neudörfel bilden Ausnahmen. Wohnbaugebiete werden in Heeselicht und Langenwolmsdorf ausgewiesen. Im Langenwolmsdorfer Wohnbaugebiet fanden in den letzten Jahren nahezu 300 Personen eine neue Heimat.

Wirtschaftliche Situation

Verglichen mit ihrer historischen Bedeutung war die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt Stolpen von jeher gering. So beklagte die Stadt nach 1990 kaum Verluste an industriellen Arbeitsplätzen. Heute wird die Wirtschaft durch kleine und mittlere Betriebe des produzierenden Gewerbes geprägt. Daneben bieten Handel, Verkehr und Gastgewerbe einen größeren Anteil an Arbeitsplätzen. Agrargenossenschaften und Familienbetriebe betreiben Landwirtschaft in den Ortsteilen. Stolpen verzeichnet einen deutlichen Auspendlerüberschuss. Im Verhältnis stehen 100 Einpendler 211 Auspendlern¹¹ gegenüber.

Versorgungssituation

Eine Kinderbetreuung durch eine Kindertagesstätte oder eine Tagesmutter gibt es mit Ausnahme Heeselichts in allen Teilbereichen der Gemeinde. In Stolpen und Langenwolmsdorf sind Grundschulen zu finden. Eine Mittelschule gibt es allein in

⁹ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Gemeindestatistik 2009

¹⁰ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Tabelle: "Durchschnittsalter am 31.12. Gemeinde, Geschlecht"

¹¹ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Tabelle: "SV-pfl. Beschäftigte: Einpendler/Auspendler 1) über die jeweilige Gebietsgrenze, Pendlersaldo, Geschlecht, Gemeinden, Stichtag (31.12. bis 2007), GS 01.01.09" und "SV-pfl. Beschäftigte: Einpendler/Auspendler 1) über die jeweilige Gebietsgrenze, Pendlersaldo, Geschlecht, Gemeinden, Stichtag 30.06. (ab 2002), GS 01.01.09"

der Kernstadt. Sie wurde 2007 saniert und bildet aufgrund der hohen Nachfrage wieder dreizügig aus. Ebenfalls in der Kernstadt konzentrieren sich die medizinischen Angebote; drei Allgemeinmediziner, ein Kinderarzt und ein Zahnarzt praktizieren hier. Seit 2001 gibt es in der Kernstadt ein Altenpflegeheim mit ca. 70 Plätzen sowie eine Einrichtung für betreutes Wohnen.

3.4 Mügeln

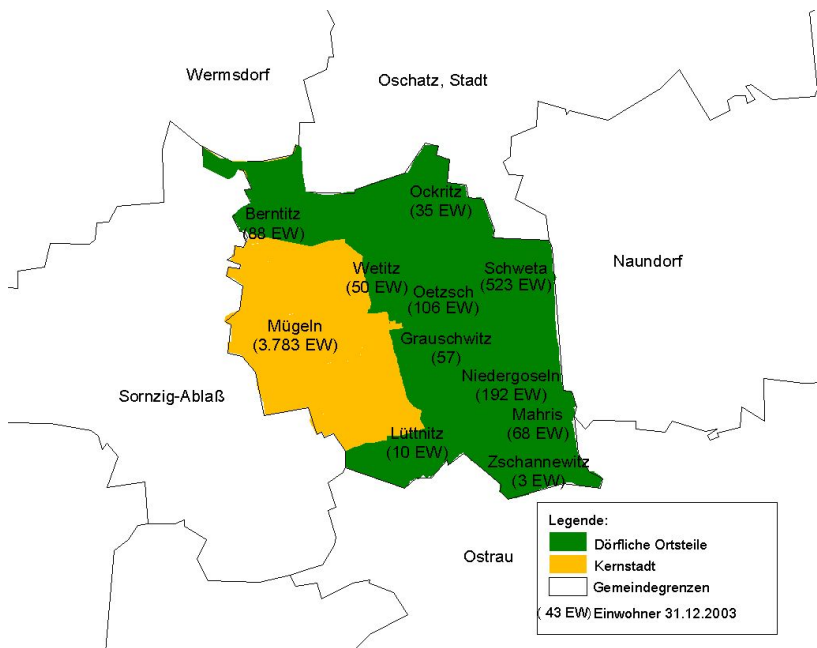


Abbildung 11: Die Untersuchungsgemeinde Mügeln und ihre Gemeindeteile

Lage

Seit 2009 gehört die Gemeinde Mügeln dem Landkreis Nordsachsen an. Sie liegt etwa zwölf Kilometer südwestlich von Oschatz. Die BAB 14 verläuft südlich der Untersuchungsgemeinde. Die Anschlussstelle Leisnig/Mügeln ist etwa acht Kilometer von der Kernstadt entfernt. Der 1884 geschaffene Bahnanschluss durch die Schmalspurbahn „Wilder Robert“ verkehrt heute als Museumsbahn. Das Gebiet ist dem Naturraum Mittelsächsisches Lösshügelland (Mutzschen-Mügeln Lösshügelland) zuzuordnen. Die Döllnitz durchfließt die Gemeinde von West nach Nordost, bevor sie unweit von Riesa in die Elbe mündet.

Bevölkerungsentwicklung

Etwa 5.600 Personen lebten am 03.10.1990 im heutigen Gemeindegebiet. Bis zum 31.12.2008 sank die Einwohnerzahl um 19,6 Prozent auf 4.540 Personen¹². Die Ortsteile sind Wohnort für etwa ein Viertel der Bewohner, drei Viertel leben in der Kernstadt. Das mittlere Alter der Bevölkerung lag am 31.12.2008 bei 47,1 Jahren¹³.

Siedlungsstruktur

Wie in vielen anderen Bereichen der sächsischen Lössgebiete weist das Hügelland um Mügeln eine große Anzahl kleiner Siedlungen auf. Insgesamt zehn Ortsteile, die sich zum Teil aus mehreren Siedlungen zusammensetzen, bilden die Gemeinde. Es handelt sich dabei zumeist um Weiler wie Lüttnitz, Schwednitz, Zschannowitz, Mahris, Grauschwitz, Schlanschwitz. Einen erweiterten Rundweiler bildet Niedergoseln. Außerdem gehören die ehemaligen Gutssiedlungen Schweta und Oetzsch, das

¹² Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Gemeindestatistik 2009

¹³ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Tabelle: "Durchschnittsalter am 31.12. Gemeinde, Geschlecht"

kleine Reihendorf Berntitz sowie das Platzdorf Schlagwitz zum Gemeindegebiet. Die Eingemeindungen der Ortsteile erfolgten im Jahr 1994, Berntitz wurde bereits im Jahr 1959 eingemeindet.

Die Kernstadt Mügeln blickt auf eine über 1.000-jährige Geschichte zurück. Lange Zeit war sie als Bischofssitz ein wichtiges Zentrum für die Region. Auch die Kernstadt von Mügeln erlebte in der DDR-Zeit einen baulichen Verfall. Seit 1991 werden mit Unterstützung eines Stadt-sanierungsprogramms Sanierungen vorangetrieben.



Abbildung 12: Blick über die Kernstadt Mügeln (Foto: D. Hunger)

Wirtschaftliche Situation

Die fruchtbaren Böden waren von jeher eine Ursache für die intensive landwirtschaftliche Nutzung der Flächen um Mügeln. Bis heute prägt die Landwirtschaft das Gebiet. Die meisten Flächen werden durch die Agrargenossenschaft Naundorf-Niedergoseln bewirtschaftet, deren Sitz in Naundorf ist. Von aktueller Bedeutung für die Mügelner Wirtschaft sind das produzierende Gewerbe (z. B. Mügelner Maschinenbau GmbH: 33 Mitarbeiter) sowie der Bereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe. Ebenso bietet das Gesundheits- und Sozialwesen einige Arbeitsplätze. Mügeln verzeichnet einen deutlichen Auspendlerüberschuss. Im Verhältnis stehen 100 Einpendler 295 Auspendlern¹⁴ gegenüber. Die Arbeitslosenquote der Gemeinde liegt mit 27 Prozent sehr hoch (vgl. ILEK SÄCHSISCHES ZWEISTROMLAND, S.22).

Versorgungssituation

In der Kernstadt Mügeln werden Kinder in einer Kindertagesstätte und einem Hort betreut. Im Ortsteil Schweta befindet sich eine weitere Kindertagesstätte. Schüler können sowohl eine Grund- als auch eine Mittelschule in der Kernstadt besuchen. Im Ortsteil Schweta befindet sich darüber hinaus eine freie christliche Grundschule. Sechs Ärzte praktizieren in der Kernstadt Mügeln. Ein Altersheim ergänzt das Versorgungsangebot in der Kernstadt.

¹⁴ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Tabelle: "SV-pfl. Beschäftigte: Einpendler/Auspendler 1) über die jeweilige Gebietsgrenze, Pendlersaldo, Geschlecht, Gemeinden, Stichtag (31.12. bis 2007), GS 01.01.09" und "SV-pfl. Beschäftigte: Einpendler/Auspendler 1) über die jeweilige Gebietsgrenze, Pendlersaldo, Geschlecht, Gemeinden, Stichtag 30.06. (ab 2002), GS 01.01.09"

3.5 Gegenüberstellung ausgewählter Merkmale

Die Betrachtung der vier Beispielgemeinden ermöglicht eine Gegenüberstellung ausgewählter Merkmale der Gemeinden. Diese Darstellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden soll einen Interpretationshintergrund für die Auswertung der empirischen Erhebungen geben.

Ein wichtiger Faktor für die heutige Bevölkerungsentwicklung ländlicher Gemeinden ist ihre Lage zu den Ballungszentren (vgl. KIRSCHKE & RICHTER 2008, S. 40). Abbildung 13 zeigt, dass sich die Untersuchungsgemeinden in diesem Punkt erheblich unterscheiden: Stolpen liegt unweit der Landeshauptstadt Dresden. Mügeln befindet sich im Zwischenraum der Städte Dresden und Leipzig. Die Entfernungen zu diesen Zentren sind jedoch groß. Kirchberg und Oederan befinden sich in der Peripherie des industriell geprägten Ballungsraumes Chemnitz-Zwickau. Die Ausstrahlungseffekte dieser Ballungszentren in die Untersuchungsgemeinden sind damit sehr unterschiedlich. Stolpen kann von seiner Nähe zu Dresden in vielerlei Hinsicht profitieren. In Mügeln dagegen sind solche Ausstrahlungseffekte kaum wirksam.

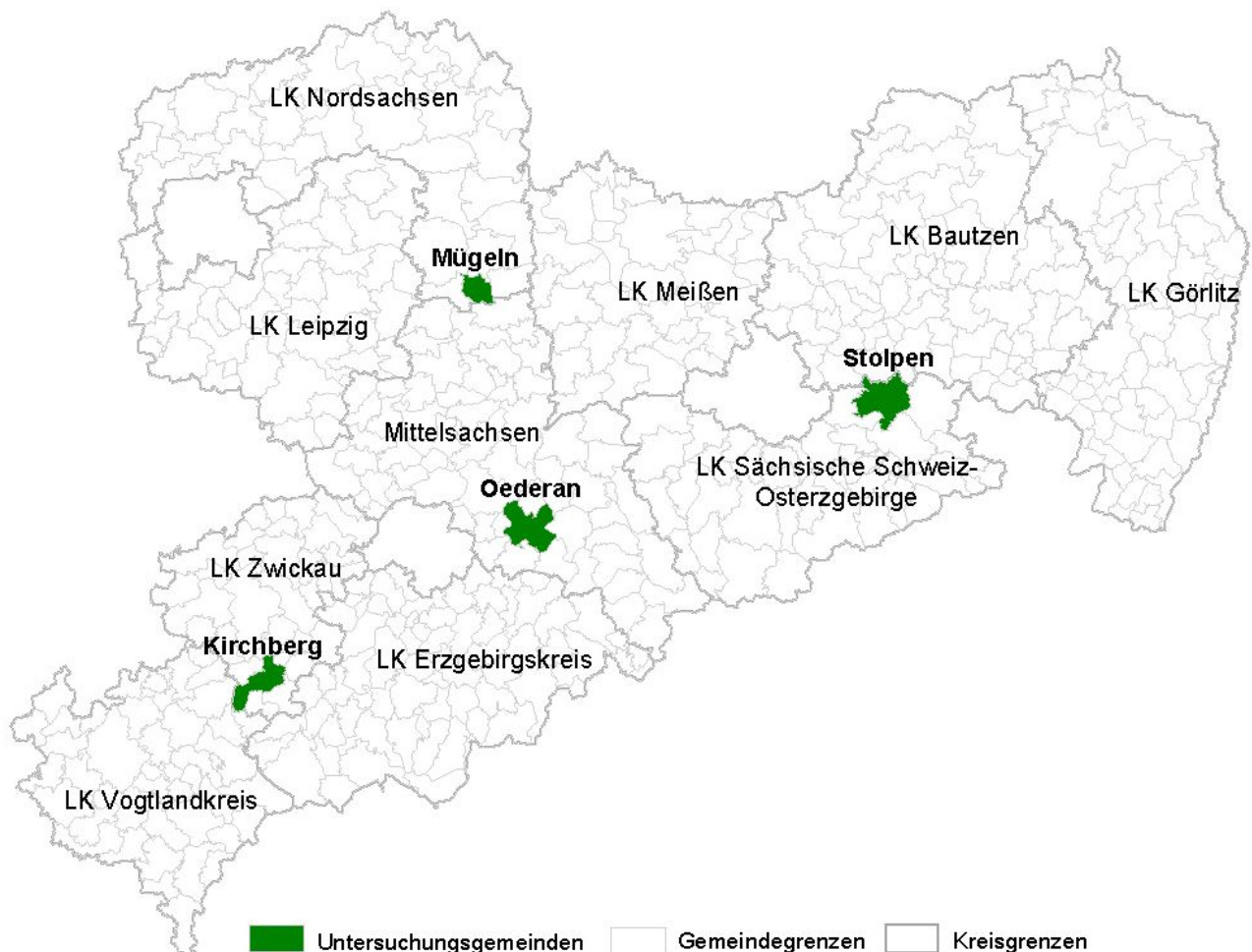


Abbildung 13: Lage der Untersuchungsgemeinden in Sachsen

Die heutigen Einwohnerzahlen der Untersuchungsgemeinden unterscheiden sich im Rahmen der Auswahlkriterien¹⁵. Sie liegen zwischen 5.500 und 9.000 Einwohnern. Mit Ausnahme Stolpens sind die Bevölkerungsverluste seit 1990 in allen Untersuchungsgemeinden erheblich und das mittlere Alter der Bevölkerung überdurchschnittlich¹⁶. Das Verhältnis der Anzahl von Ortsteilbewohnern und Kernstadtbewohnern liegt in Mügeln bei 1 : 4, in Stolpen überwiegen die Ortsteilbewohner dagegen.

Joachim Burdack beschreibt die sozioökonomische Entwicklung mitteldeutscher Kleinstädte nach 1990 mit den Worten: „De-Industrialisierung“, „De-Administrierung“, „De-Militarisierung“ und „De-LPGsierung“ (BURDACK 2007, S. 36). Die Feststellungen der De-Industrialisierung und De-LPGsierung treffen mehr oder weniger stark in allen Untersuchungsgemeinden zu. Eine De-Administrierung ist in den Untersuchungsgemeinden insofern nicht zutreffend, als dass keine dieser Städte eine Kreissitzfunktion oder ähnliches verloren hat. Für die Ortsteile der Gemeinden kann allerdings durchaus auch hier von einer De-Administrierung gesprochen werden. Gemeinsam waren den Untersuchungsgemeinden damit Arbeitsplatz- und Funktionsverluste zu Beginn der 1990er-Jahre. In seiner Untersuchung vergleicht Burdack mit Hilfe einer Faktorenanalyse soziodemografische und wirtschaftliche Entwicklungen von 147 sächsischen Kleinstadtgemeinden. Im Ergebnis stellt er einen Index vor, der „Kleinstädte mit günstigen Entwicklungen und Entwicklungschancen von solchen mit ungünstigen Entwicklungslinien unterscheidet.“ Die für die vier Untersuchungsgemeinden berechneten Indizes zeigen dabei im sächsischen Vergleich keine extremen Werte. Als vergleichsweise günstig werden die Entwicklungen in Oederan und Stolpen bewertet. Kirchberg und stärker noch Mügeln werden vergleichsweise ungünstige Entwicklungen attestiert (EBENDA, S.41).

In städtebaulicher Hinsicht war den Kernstädten sicherlich eine Vernachlässigung durch die DDR-Städtebaupolitik gemeinsam. In den 1990er-Jahren setzte jedoch ein Sanierungsboom ein, sodass sich die bauliche Situation heute sehr stark verbessert zeigt. Mehr oder weniger ausnahmslos sind bauliche Defizite aus den Ortsbildern der Gemeinden verschwunden.

Gemeinsam ist den Untersuchungsgemeinden die Verlagerung mancher Einkaufsmöglichkeiten an den Rand der Kernstädte. Gleichzeitig konzentrieren sich verschiedene andere Funktionen mittlerweile fast ausschließlich in den Kernstädten. Das betrifft zum Beispiel die Schulversorgung, die medizinische Versorgung oder auch die Altenpflege.

Gemeinsam ist den Untersuchungsgemeinden im Übrigen auch, dass sie mit dem Inkrafttreten des Landesentwicklungsplans 2003 ihren Status als Unterzentren verloren haben.

Fazit

Die Gegenüberstellung der Untersuchungsgemeinden ergibt Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Im Rahmen der Auswahlkriterien zeigen sich in ihnen typische Merkmale sächsischer Landstädte in einem breiten Spektrum. Die vier Untersuchungsgemeinden eignen sich damit als Fallbeispiele der vorliegenden Untersuchung, weil sie als aussagekräftig auch für andere Gemeinden gelten können.

¹⁵vgl. Kapitel 2

¹⁶ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Tabelle: "Durchschnittsalter am 31.12. Gemeinde, Geschlecht"

4 Analyse der Wanderungs- und Umzugsbewegungen

4.1 Umfang und Bilanzen

Großräumige Betrachtungen zeigen es seit vielen Jahren: Weite Teile des ländlichen Raumes in Ostdeutschland verzeichnen starke Abwanderungsüberschüsse. In Medien und Wissenschaft wird deshalb die „Entleerung ländlicher Räume“ immer wieder thematisiert. Das Abwanderungsproblem gilt als Bedrohung für die Zukunftsfähigkeit vieler ländlicher Regionen. Zu Recht bemerkt Stephan Beetz in diesem Zusammenhang: „Das für viele ostdeutsche Regionen drängende Problem der Abwanderungen wird allerdings in Hinblick auf ländliche Regionen oftmals nicht mit der nötigen Differenzierung behandelt“ (BEETZ 2006, S. 256). So stellen kleinräumige Analysen des Wanderungsverhaltens immer wieder fest, dass es auch in den ländlichen Gebieten starke Entwicklungsunterschiede gibt.

„Der ländliche Raum schrumpft“ – aber wie und wo geht das vor sich? Sind Städte und Dörfer gleichermaßen von der Abwanderung betroffen oder gibt es siedlungstypische Unterschiede? Wie verändern Wanderungen und Umzüge die Siedlungsstrukturen? Um sich den Antworten auf diese Fragen zu nähern, behandelt der nächste Abschnitt Umfänge und Bilanzen einzelner Wanderungs- und Umzugsströme in den vier Untersuchungsgemeinden.

Das Ausmaß von Wanderungsströmen steht in enger Verbindung zu den wirtschaftlichen Bedingungen in den Gemeinden und ist auch das Resultat regionaler Rahmenbedingungen (vgl. z. B. KIRSCHKE & RICHTER 2008, S. 29). Insofern verwundert es nicht, dass sich die Wanderungszahlen zwischen den Untersuchungsgemeinden deutlich unterscheiden. Diese regionalen Unterschiede umfassend zu erklären, ist jedoch weniger Anliegen der vorliegenden Untersuchung als die Identifikation siedlungstypenspezifischer Muster des Wanderungsverhaltens. Aus diesem Grunde fokussieren die folgenden Ausführungen auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Städten und Dörfern und weniger auf regionalspezifische Unterschiede zwischen den Gemeinden.

4.1.1 Das Wanderungs- und Umzugsvolumen

Zwischen 1999 und 2008 wurden in den Untersuchungsgemeinden zwischen 6.917 und 4.034 An-, Ab- oder Ummeldungen gezählt. Diese Wohnortverlagerungen können anhand ihrer Richtung verschiedenen Wanderungs- und Umzugsströmen zugeordnet werden. Abbildung 14 zeigt dies am Beispiel der Gemeinden Kirchberg und Stolpen schematisch auf.

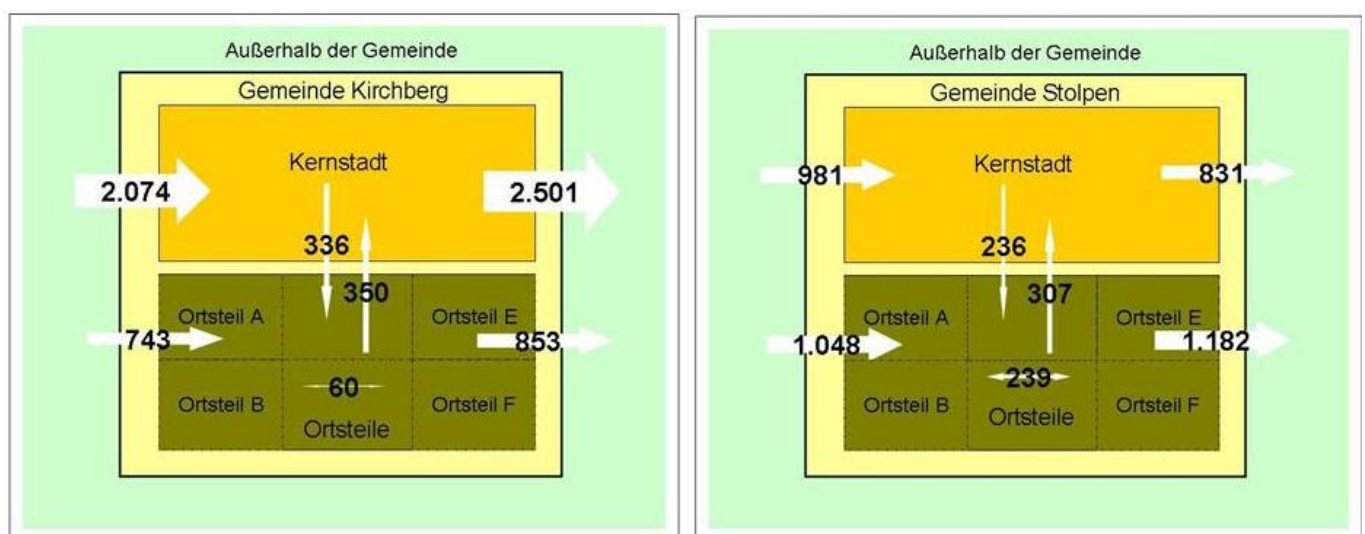


Abbildung 14: Wanderungs- und Umzugsströme, Gemeinden Kirchberg und Stolpen 1999 - 2008

Tabelle 1 stellt für alle Untersuchungsgemeinden gegenüber, wie sich An-, Ab- und Ummeldungen auf einzelne Wanderungs- und Umzugsströme verteilen. Diese absoluten Zahlen bilden die Umfänge einzelner Ströme in den Gemeinden ab und sollen zunächst einen Überblick über das Migrationsverhalten in den Untersuchungsgemeinden geben.

Tabelle 1: Anzahl der An-, Ab- und Ummeldungen nach Wanderungs- und Umzugsströmen

Wanderungs- bzw. Umzugsstrom	Kirchberg	Oederan	Stolpen	Mügeln
Zuwanderungen in die Kernstadt	2.074	1.296	981	1.415
Zuwanderungen in die Ortsteile	743	1.028	1.048	379
Abwanderungen aus der Kernstadt	2.501	2.139	831	1.419
Abwanderungen aus den Ortsteilen	853	1.387	1.182	415
Stadt-Ortsteil-Umzüge	336	423	236	163
Ortsteil-Ortsteil-Umzüge	60	102	239	55
Ortsteil-Stadt-Umzüge	350	355	307	188
Wanderungs- und Umzugsvolumen insgesamt	6.917	6.730	4.824	4.034

4.1.2 Umfang einzelner Wanderungs- und Umzugsströme

Bewohner kleiner Ortsteile gelten häufig als weniger mobil als Bewohner von Städten. Als Gründe dafür werden eine starke Bindung der Dorfbewohner ans Hauseigentum und intensive soziale Beziehungen in kleinen Orten genannt (vgl. BETZ 1988, S. 60). Ob diese Annahmen auch in den Untersuchungsgemeinden zutreffen, ist eine Frage, die der nächste Abschnitt beantworten will.

Zunächst werden deshalb die Umfänge einzelner Wanderungs- und Umzugsströme im Untersuchungszeitraum beschrieben und verglichen. Absolute Wanderungs- und Umzugszahlen lassen einen Vergleich des Wanderungs- und Umzugsverhaltens nicht zu. Die Unterschiedlichkeit absoluter Wanderungszahlen begründet sich oft schon allein aus den unterschiedlichen Einwohnerzahlen einzelner Gebietseinheiten. Um diese Einflussgröße auszuschalten und ein „typisches“ Wanderungsverhalten zu errechnen, werden im Folgenden auch Wanderungs- und Umzugsraten gebildet¹⁷.

Zuwanderungen

Die Zuwanderungsraten der Untersuchungsgemeinden liegen zwischen 284 und 365 Zuwanderungen je 1.000 Einwohnern. Die höchste Rate registrierte Mügeln, am geringsten war die Zuwanderungsrate in Oederan (vgl. Tabelle 2).

¹⁷ Dies geschieht, indem man die Anzahl der Wanderungen bzw. Umzüge durch die Bevölkerungszahl der beteiligten Raumeinheit dividiert.

Größer als die Unterschiede der Zuwanderungsraten zwischen den Untersuchungsgemeinden sind die Unterschiede der Zuwanderungsraten zwischen den Siedlungstypen Kernstadt und Ortsteil. Mit Ausnahme der Gemeinde Oederan liegen die Zuwanderungsraten der zusammengefassten Ortsteile dabei stets unter den Zuwanderungsraten der Kernstädte. Das heißt, bezogen auf 1.000 Einwohner kommt es in den Kernstädten deutlich häufiger zu einer Zuwanderung als in den Ortsteilen.

Tabelle 2: Zuwanderungsraten nach Gemeinden und Siedlungstypen

Zuwanderungsrate (Zuwanderungen/1.000 EW)	Kirchberg	Oederan	Stolpen	Mügeln
Gemeinde	293	284	325	365
Kernstadt	338	270	421	374
Ortsteile	214	302	268	335

Erwartungsgemäß bestehen auch zwischen den dörflichen Ortsteilen der Gemeinden Unterschiede hinsichtlich ihrer Zuwanderungsraten. In den Ortsteilen Kirchbergs liegen diese Raten beispielsweise zwischen 140 und 311 Zuwanderungen pro 1.000 Einwohner. Abbildung 15 zeigt den großen Unterschied in den einzelnen Ortsteilen der Gemeinde. Trotz ihrer Unterschiedlichkeit sind die Zuwanderungsraten in die dörflichen Ortsteile stets geringer als in die Kernstadt, wenngleich sie in Cunersdorf mit 311 Zuwanderungen je 1.000 Einwohner nur knapp unter der Kernstadt (338,12) liegt (vgl. Abbildung).

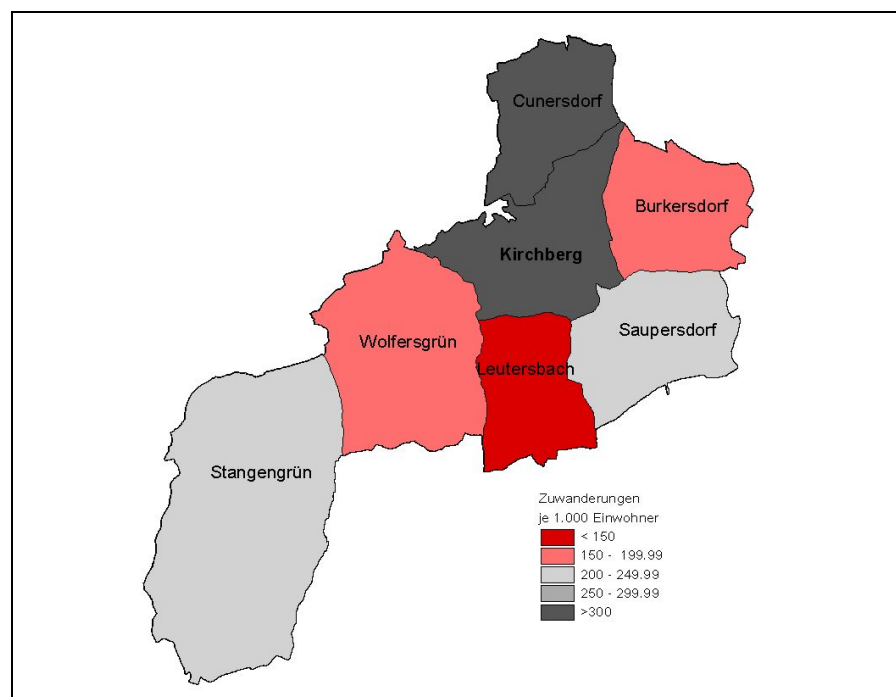


Abbildung 15: Zuwanderungsraten nach Ortsteilen, Gemeinde Kirchberg 1999 - 2008

Abwanderungen

Die Abwanderungsrate der Untersuchungsgemeinden lag zwischen 430 und 322 Abwanderungen je 1.000 Einwohner. Oederan ist die Untersuchungsgemeinde mit der höchsten Abwanderungsrate, am geringsten ist die Zahl in Stolpen.

Die Unterschiede der Abwanderungsraten zwischen den Siedlungstypen Kernstadt und Ortsteil sind mitunter erheblich. In der Gemeinde Kirchberg stehen bezogen auf 1.000 Einwohner 245 Abwanderungen aus den Ortsteilen 408 Abwanderungen aus der Kernstadt gegenüber. Gemeinsam ist den Untersuchungsgemeinden, dass die Abwanderungsraten der zusammengefassten Ortsteile stets unter den Abwanderungsraten der Kernstädte liegen. Das heißt, bezogen auf 1.000 Einwohner kommt es in den Kernstädten auch deutlich häufiger zu einer Abwanderung als in den Ortsteilen.

Tabelle 3: Abwanderungsraten nach Gemeinden und Siedlungstypen

Abwanderungsrate (Abwanderungen/1.000 EW)	Kirchberg	Oederan	Stolpen	Mügelin
Gemeinde	349	430	322	373
Kernstadt	408	446	357	375
Ortsteile	245	408	302	367

Erwartungsgemäß unterscheiden sich auch die Abwanderungsraten zwischen den Ortsteilen der Gemeinden. In den Ortsteilen Kirchbergs liegen diese Raten beispielsweise zwischen 328 und 157 Abwanderungen je 1.000 Einwohner. Abbildung 16 zeigt die große Unterschiedlichkeit in den verschiedenen Teilen der Gemeinde. Bemerkenswert ist, dass die Abwanderungsraten der dörflichen Ortsteile stets unter der Abwanderungsrate der Kernstadt liegen, wenngleich Cunersdorf mit 328 Abwanderungen je 1.000 Einwohner der Kernstadt (349) kaum nachsteht.

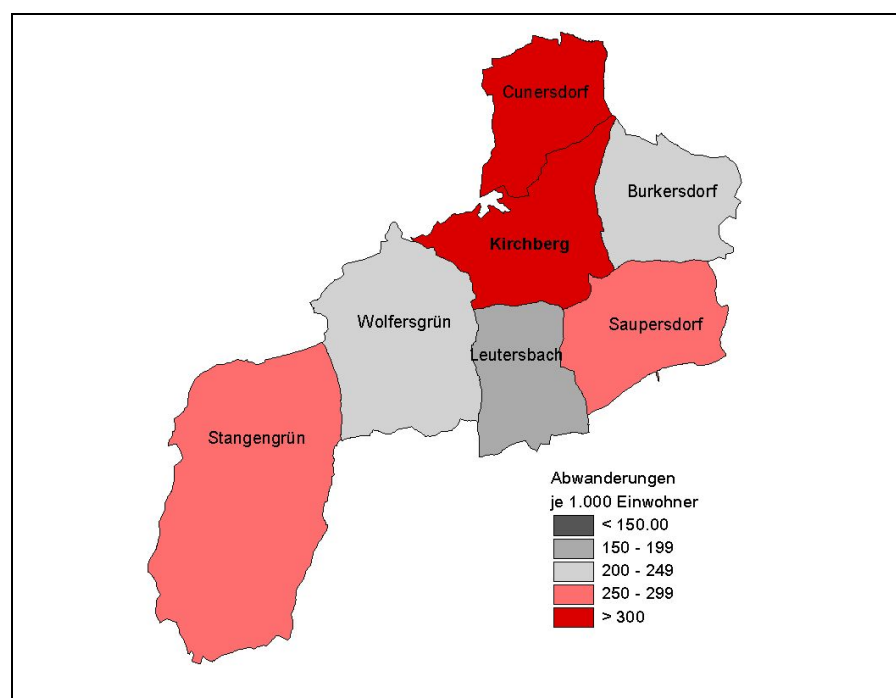


Abbildung 16: Abwanderungsraten nach Ortsteilen, Gemeinde Kirchberg 1999 - 2008

Umzüge

Tabelle 4 stellt die Umfänge der Umzugsströme zwischen den Siedlungstypen am Beispiel der Zu- und Fortzugsraten gegenüber. Gemessen an den Zu- und Fortzugsraten liegt die Umzugsbeteiligung in den Ortsteilen der Gemeinden Mügelin, Oederan und Kirchberg höher als in den jeweiligen Kernstädten. Eine Ausnahme bildet die Gemeinde Stolpen.

Tabelle 4: Umzüge zwischen Siedlungstypen

	Kirchberg	Oederan	Stolpen	Mügeln
Zuzugsrate Kernstadt (Zuzüge/1.000 EW)	57	74	137	50
Zuzugsrate Ortsteile (Zuzüge/1.000 EW)	97	124	64	144
Fortzugsrate Kernstadt (Fortzüge/1.000 EW)	55	88	101	43
Fortzugsrate Ortsteile (Fortzüge/1.000 EW)	101	104	79	166

Die Umzugsbeteiligungen in den Ortsteilen sind noch höher, bezieht man auch die Umzugsströme zwischen dörflichen Ortsteilen in die Betrachtung ein. Um den Umfang dieser Umzüge mit Hilfe von Zu- und Fortzugsraten zu beschreiben, müssten diese Raten für jeden einzelnen Ortsteil berechnet werden. Aufgrund der Vielzahl der Ortsteile und der geringen Zahl an Umzügen zwischen den Ortsteilen soll darauf an dieser Stelle verzichtet werden. Zur Beschreibung des Umfangs der Ortsteil-Ortsteil-Umzüge wurden alternativ Verflechtungsraten berechnet¹⁸ und in Tabelle 5 dargestellt. Die Anzahl von Wohnortwechseln zwischen dörflichen Ortsteilen variiert zwischen den Untersuchungsgemeinden stark. In Kirchberg finden nur wenige Umzüge von einem Ortsteil in einen anderen statt. In der Gemeinde Stolpen sind Umzüge zwischen zwei Ortsteilen dagegen etwa ebenso häufig wie Umzüge von der Kernstadt in die Ortsteile.

Tabelle 5: Absoluter und relativer Umfang von Ortsteil-Ortsteil-Umzügen

	Kirchberg	Oederan	Stolpen	Mügeln
Absolute Anzahl der OT-OT-Umzüge	60	102	239	55
Verflechtungsrate (OT-OT-Umzüge/1.000 EW)	17,26	29,97	61,16	48,48

Fazit

Die Umfänge einzelner Wanderungs- und Umzugsströme unterscheiden sich zwischen den Untersuchungsgemeinden, den Siedlungstypen innerhalb einer Untersuchungsgemeinde und den einzelnen Ortsteilen. Trotz dieser Unterschiede offenbart eine Gegenüberstellung nach Siedlungstypen Muster, die in allen Untersuchungsgemeinden wiederkehren:

- Bezogen auf 1.000 Einwohner kommt es mit Ausnahme Oederans in den Kernstädten deutlich häufiger zu Zuwanderungen als in den Ortsteilen.
- Bezogen auf 1.000 Einwohner kommt es in den Kernstädten auch deutlich häufiger zu Abwanderungen als in den Ortsteilen.
- Dagegen sind die Zuzugs- und Fortzugsraten in den Ortsteilen zumeist größer als in den Kernstädten. Das heißt, die innergemeindliche Wohnmobilität ist in den Ortsteilen höher als in der Kernstadt.
- Das Wanderungs- und Umzugsgeschehen wird in den Ortsteilen stärker von innergemeindlichen Umzügen getragen als in der Kernstadt. Dies zeigt sich daran, dass die Zu- und Fortzugsraten der Ortsteile zumeist höher sind als die der Kernstadt (Ausnahme ist hier Stolpen). Zudem finden auch zwischen den Ortsteilen Umzüge statt, die z. B. in Stolpen einen beachtlichen Umfang haben.

¹⁸ Diese Maßzahl wird berechnet, in dem man die Umzugsströme durch die Bevölkerung der Herkunfts- und Zielortsteile dividiert. Ihre Angabe erfolgt in Umzüge je 1.000 Einwohner.

■ Der These, Mobilität sei in den Ortsteilen geringer als in der Kernstadt, kann nicht eindeutig zugestimmt werden. Der höheren Wanderungsbeteiligung in den Kernstädten steht eine erhöhte Umzugsbeteiligung in den Ortsteilen gegenüber und relativiert die Unterschiede.

4.1.3 Wanderungs- und Umzugsbilanzen

Nachdem nun die Umfänge einzelner Wanderungs- und Umzugsströme vorgestellt wurden, untersucht der folgende Abschnitt, welche Wirkungen diese Ströme entfalten. Verzeichnen die Untersuchungsgemeinden Bevölkerungsgewinne oder -einbußen durch Wanderungen? Und betreffen diese Gewinne und Verluste Kernstädte und Ortsteile im gleichen Ausmaß? Zur Beantwortung dieser Fragen werden Wanderungs- und Umzugssalden sowie Saldoraten¹⁹ betrachtet.

Die Wanderungsbilanzen der vier Untersuchungsgemeinden sind recht unterschiedlich. Stolpen verzeichnet einen positiven Saldo. Innerhalb des Untersuchungszeitraums konnte die Gemeinde durch Zuwanderungsüberschüsse 16 Einwohner gewinnen. Alle anderen Untersuchungsgemeinden verzeichnen im gleichen Zeitraum Wanderungsverluste. Die Bilanz von Mügeln zeigt dabei den geringsten Verlust. Der Abwanderüberschuss bemisst sich auf 40 Personen. Am höchsten ist der absolute Abwanderungsüberschuss in Oederan, er beträgt 1.202 Personen. Kirchberg verliert 537 Personen durch Wanderungen. Der Vergleich zwischen den Untersuchungsgemeinden zeigt, dass die Wanderungsbilanzen der Gemeinden im ländlichen Raum Sachsens stark differieren. Neben Gemeinden mit hohen Wanderungsverlusten gibt es Gemeinden mit nahezu ausgeglichener Wanderungsbilanz und Gemeinden mit Gewinnen. Diese große Differenziertheit auf Ebene der Gemeinden bestätigt frühere Wanderungsanalysen im ländlichen Raum Sachsens (vgl. KIRSCHKE & RICHTER 2008, S. 29).

Hauptziel der vorliegenden Arbeit ist eine differenzierte Betrachtung typischer Wanderungsmuster in Städten und Dörfern des ländlichen Raumes. Deshalb wurden die Wanderungs- und Umzugsbilanzen für diese Siedlungstypen innerhalb der Untersuchungsgemeinden berechnet²⁰. Die Ergebnisse werden in Tabelle 6 dargestellt. Auch in dieser Betrachtungsebene zeigen sich starke kleinräumige Unterschiede im Ausmaß absoluter und relativer Wanderungs- und Umzugssalden. In Stolpen trugen Wohnsitzverlagerungen zu Bevölkerungsgewinnen in der Kernstadt und zu Bevölkerungsverlusten in den Ortsteilen bei. Auch in Mügeln führten Wohnsitzverlagerungen zu einem leichten Wanderungs- und Umzugsgewinn in der Kernstadt und zu einem Verlust in der Gesamtheit der Ortsteile. Hohe Wanderungs- und Umzugsverluste der Kernstadt sind dagegen in Oederan festzustellen. Auch die Ortsteile verzeichnen hier Abwanderungs- und Umzugsverluste, jedoch sind die Verluste geringer als in der Kernstadt. Ähnlich ist die Situation in Kirchberg, wo die höchsten Verluste der Kernstadt zuzuschreiben sind.

Forschungsergebnisse, nach denen die Wanderungsverluste ländlicher Räume vor allem von den Städten getragen werden, während Dörfer wesentlich geringere Wanderungsverluste verzeichnen (z. B. BORN & GOLTZ 2005, S.53; BEETZ 2006, S.258), bestätigen sich bei einer Betrachtung von Wanderungs- und Umzugssalden in den Untersuchungsgemeinden nicht eindeutig.

¹⁹ Salden bilden absolute Fallzahlen der Migration ab. Sie hängen stark von der Einwohnerzahl ab und eignen sich deshalb kaum zum Vergleich verschiedener Untersuchungsgemeinden. Aus diesem Grund werden auch Saldoraten herangezogen, um Vergleiche zwischen den Untersuchungsgemeinden zu ermöglichen.

²⁰ Ummeldungen innerhalb der Gemeinden können nach ihrer Richtung drei Strömen zugeordnet werden. Für die Betrachtungsebene der Siedlungstypen Kernstadt und Ortsteile sind nur die Ströme von der Kernstadt in die Ortsteile und von den Ortsteilen in die Kernstadt relevant. Die Umzugsströme zwischen einzelnen Ortsteilen verändern den Saldo der zusammengefassten Ortsteile nicht.

Tabelle 6: Wanderungs- und Umzugsbilanzen 1999 – 2008 nach Siedlungstyp

	Bevölkerung	Wanderungs- und Umzugssaldo	Saldorate (Saldo/EW*1000)
Kernstadt Kirchberg	6.134	-413	-67,33
Ortsteile Kirchbergs	3.476	-124	-35,67
Kernstadt Oederan	4.793	-911	-190,07
Ortsteile Oederans	3.403	-291	-85,51
Kernstadt Stolpen	6.236	221	94,93
Ortsteile Stolpens	3.908	-205	-52,46
Kernstadt Mügeln	3.783	21	5,55
Ortsteile Mügels	1.132	-61	-53,89

Reduziert man die Betrachtungsebene auf die Wanderungs- und Umzugssalden einzelner Ortsteile, ergibt sich ein noch differenzierteres Bild. In jeder Untersuchungsgemeinde gibt es im Untersuchungszeitraum mindestens einen Ortsteil mit positivem Wanderungs- und Umzugssaldo. Die Mehrzahl der Ortsteile bilanziert negative Salden, wobei das Ausmaß der Wanderungs- und Umzugsverluste jedoch erheblich variiert.

Fazit

- Großräumige Betrachtungen stellen fest, dass weite Teile des ländlichen Raumes in Ostdeutschland seit vielen Jahren starke Abwanderungsüberschüsse verzeichnen. Die Untersuchungsergebnisse zeigen aber: Innerhalb der ländlichen Räume bestehen starke, kleinräumige Unterschiede. Neben Gemeinden mit starken Wanderungsverlusten gibt es Gemeinden mit nahezu ausgeglichener Wanderungsbilanz und solche mit Wanderungsgewinnen. Ebenso konnten innerhalb aller Untersuchungsgemeinden neben Ortsteilen mit Wanderungs- und Umzugsverlusten auch Ortsteile ausgemacht werden, in denen die Bevölkerung durch Wohnortverlagerungen wächst.
- Die Wanderungsverluste der Untersuchungsgemeinden werden in zwei Gemeinden stärker von den Kernstädten getragen als von den dörflichen Ortsteilen. In den beiden anderen Untersuchungsgemeinden ist es umgekehrt. Eine stärkere Tendenz zu Abwanderungsverlusten kann damit keinem Siedlungstyp zugeschrieben werden.
- Ebenso unterschiedlich wie das Ausmaß einzelner Salden sind auch die Folgen für die Bevölkerungsverteilung in den Gemeinden einzuschätzen. In Oederan und Kirchberg tragen Wohnsitzverlagerungen zu einer Dekonzentration der Bevölkerung bei. In Stolpen und Mügeln bewirken Wanderungen und Umzüge eher eine Konzentration der Bevölkerung in den Kernstädten.

4.2 Altersstrukturen

Wanderungen und Umzüge wirken selektiv und verändern die Zusammensetzung einer Bevölkerung. Neben dem Umfang einzelner Ströme und Bilanzen ist deshalb auch der innere Aufbau der Wanderungs- und Umzugsströme von Interesse. Ziel des nächsten Abschnitts ist es festzustellen, welchen Beitrag bestimmte Altersgruppen zum Wanderungs- und Umzugsgeschehen leisten.

4.2.1 Die Altersstruktur des Wanderungs- und Umzugsvolumens

Die Möglichkeiten und die Bereitschaft eines Menschen, seinen Wohnort zu wechseln, werden u. a. von den Bevölkerungsmerkmalen Geschlecht, Familienstand, Sozialstatus, Qualifikation oder Einkommen determiniert (vgl. KARPINSKY & KÜCK 2001, S. 173). Ein klarer Zusammenhang besteht auch zum Alter der Person. Immer wieder zeigt sich, dass die Häufigkeit

eines Wohnungswechsels zwischen unterschiedlichen Lebensphasen variiert. Auch in den Untersuchungsgemeinden tragen verschiedene Altersklassen unterschiedlich stark zum Wanderungs- und Umzugsgeschehen bei:

Wie sich die An-, Ab- und Ummeldungen der Untersuchungsgemeinden Kirchberg, Mügeln und Stolpen²¹ auf die einzelnen Altersklassen verteilen, zeigt Abbildung 17. Die mobilsten Altersgruppen bilden Jugendliche und junge Erwachsene bis zu einem Alter von etwa 30 Jahren. Weniger mobil sind die Altersgruppen der Schulkinder und der Erwachsenen zwischen dem 30. und dem 59. Lebensjahr. Im frühen Rentenalter sind Wohnortwechsel selten. Erst nach dem 75. Lebensjahr nimmt die Häufigkeit von Wanderungen und Umzügen noch einmal zu. Diese Zunahme steht vermutlich häufig in engem Zusammenhang mit altersbedingten, gesundheitlichen Einschränkungen oder mit dem Verlust des Lebenspartners. Es kann vermutet werden, dass es sich oft um „unfreiwillige Wohnortwechsel“ handelt, deren Motive „unterstützungsorientiert“ sind. Die Ziele solcher Wohnungswechsel sind in der Regel Familienangehörige, betreute Wohn- oder Pflegeeinrichtungen.

Trotz kleinerer Unterschiede verteilen sich die Wanderungs- und Umzugsfälle verschiedener Untersuchungsgemeinden in ähnlicher Art und Weise auf die Altersklassen. Auch die Feinaltersstrukturen der Binnenwanderungen im gesamten Freistaat Sachsen und der Bundesrepublik Deutschland bilden vergleichbare Muster (vgl. z. B. SCHLÖMER 2009, S.13). Damit weisen die An-, Ab- und Ummeldungen in den Untersuchungsgemeinden bezüglich ihrer Altersstrukturen keine außergewöhnlichen Besonderheiten auf.

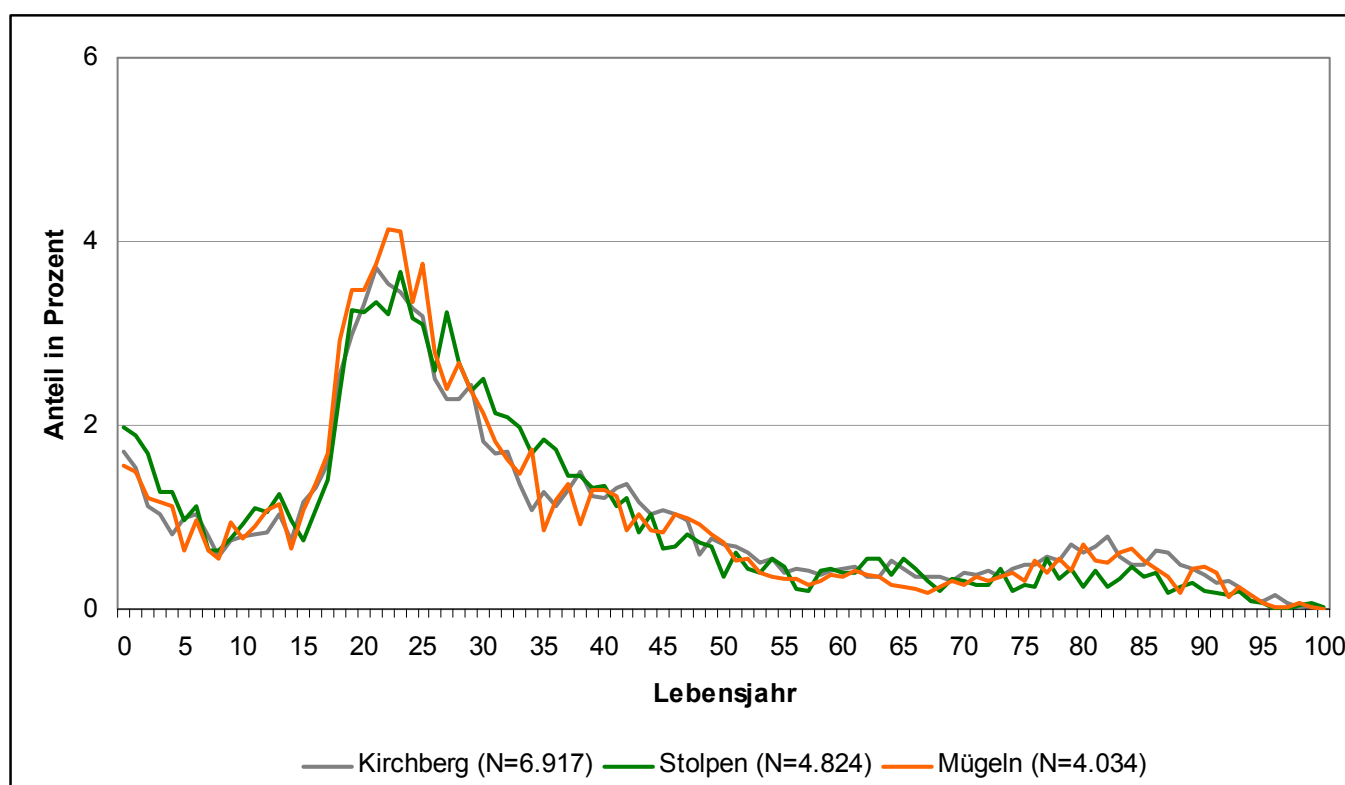


Abbildung 17: Wanderungs- und Umzugsvolumen nach Alter, ausgew. Untersuchungsgemeinden 1999 - 2008

²¹ Die vorliegenden Daten der Gemeinde Oederan lassen eine Auswertung nach Altersklassen nicht zu.

4.2.2 Die Altersstrukturen einzelner Wanderungs- und Umzugsströme

Bei einer differenzierten Betrachtung einzelner Wanderungs- und Umzugsströme zeigt sich, dass die Wanderungs- und Umzugsbeteiligung verschiedener Altersklassen je nach Richtung stark variiert. Im folgenden Abschnitt werden die Altersstrukturen einzelner Wanderungs- und Umzugsströme beschrieben.

Zuwanderungsströme

Abbildung 18 zeigt die Altersstrukturen beispielhaft für die Zuwanderungsströme in die Ortsteile und die Kernstadt der Gemeinde Mügeln.

Die Mehrzahl der Zuwanderungen in die Ortsteile lässt sich den Altersklassen zwischen 20 und 39 Jahren zuordnen. Der Anteil der über 59-jährigen Zuwanderer ist sehr klein. Er beläuft sich auf 4,49 Prozent aller Zuwanderungen. Eine geringe Zuwanderungsbeteiligung der hohen Altersgruppen spiegelt sich auch im geringen Durchschnittsalter der Zuwanderer wider. Tabelle 7 zeigt, dass diese Feststellungen auch in den anderen Untersuchungsgemeinden gelten.

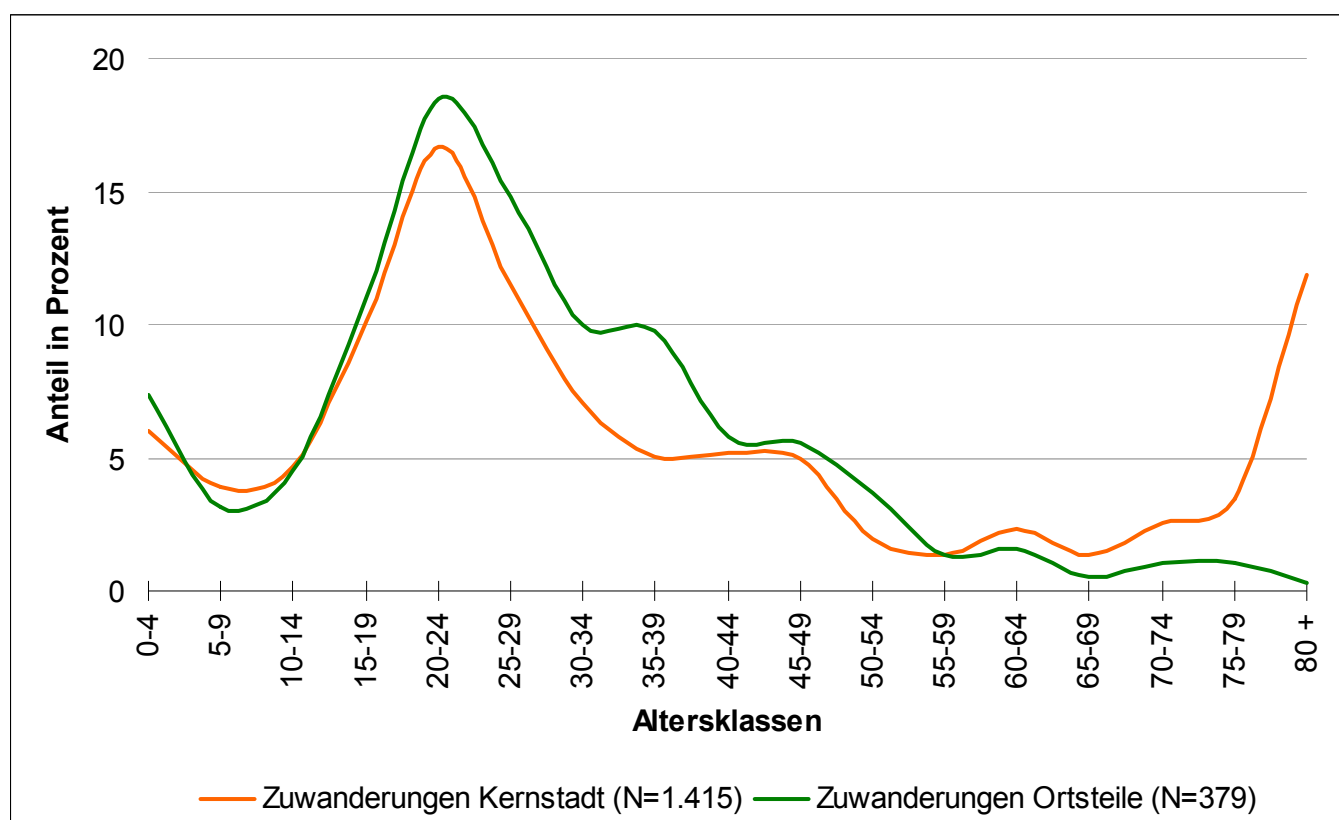


Abbildung 18: Altersstrukturen der Zuwanderungsströme, Gemeinde Mügeln 1999 - 2008

Der Anteil der über 59-Jährigen an den Zuwanderern in die Kernstädte liegt in Mügeln bei 21,55 Prozent. Der Zuwanderungsstrom in die Kernstadt weist dabei insbesondere in der höchsten Altersklasse (≥ 80 Jahre) hohe Zuwanderungszahlen auf. Ein großer Anteil Hochbetagter spiegelt sich in allen Untersuchungsgemeinden im hohen Durchschnittsalter der Zuwanderungsströme in die Kernstädte wider (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Altersstrukturen der Zuwanderungsströme

Zuwanderungsstrom in die	Mittleres Alter in Jahren	Prozentanteil ≥ 60 Jahre	N
Kernstadt Kirchberg	42,22	29,07	2.074
Ortsteile Kirchbergs	27,39	4,17	743
Kernstadt Oederan	k.A.	15,12	1.296
Ortsteile Oederans	k.A.	5,93	1.028
Kernstadt Stolpen	37,27	22,32	981
Ortsteile Stolpens	28,05	5,53	1.048
Kernstadt Mügeln	36,96	21,55	1.415
Ortsteile Mügeln	28,46	4,49	379

Abwanderungsströme

Typisch für ländliche Gebiete ist, dass Abwanderungen stark von Jugendlichen und jungen Erwachsenen getragen werden. Ein hoher Anteil dieser Altersgruppen an den Abwanderungen lässt sich bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts nachweisen und gilt bis heute (BEETZ 2006, S. 262; WESTPHAL 2010, S. 14).

Auch in den Untersuchungsgemeinden werden Abwanderungen häufig von jungen Menschen getragen. Dies gilt für die Gemeinde Stolpen mit ihren Wanderungsgewinnen ebenso wie für die Untersuchungsgemeinden mit Wanderungsverlusten. Zwischen 43 und 48 Prozent beträgt der Anteil der 15- bis 29-Jährigen an allen Abwanderungen²².

Eine mit steigendem Alter sinkende Abwanderungsbeteiligung zeigen dagegen die Altersklassen zwischen dem 30. und dem 75. Lebensjahr. Nur wenige Menschen in diesen Altersklassen wechseln ihren Wohnort. Typisch ist es vielmehr, die vertraute Wohnsituation so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Erst in der Altersklasse 80 Jahre und älter häufen sich die Abwanderungsfälle wieder stärker. Zu vermuten ist hier, dass „unterstützungsorientierte Motive“ eine große Rolle spielen. Diese Untersuchungsergebnisse decken sich mit Befunden anderer Untersuchungen (vgl. z. B. WÜSTENROT 2009, S. 18).

Abbildung 19 verdeutlicht am Beispiel der Gemeinde Mügeln, dass der Abwanderungsstrom aus der Kernstadt bezüglich seiner Altersstruktur kaum Unterschiede zum Abwanderungsstrom aus den Ortsteilen aufweist. Dies kommt auch in den anderen Untersuchungsgemeinden zum Ausdruck, wenn man die Durchschnittsalter und prozentualen Anteile der über 59-Jährigen einzelner Abwanderungsströme gegenüberstellt (Tab. 8).

²² Für die Gemeinde Oederan konnte dieser Wert nur für die Altersgruppe 18 bis 29 Jahre berechnet werden. Er liegt bei 39 Prozent.

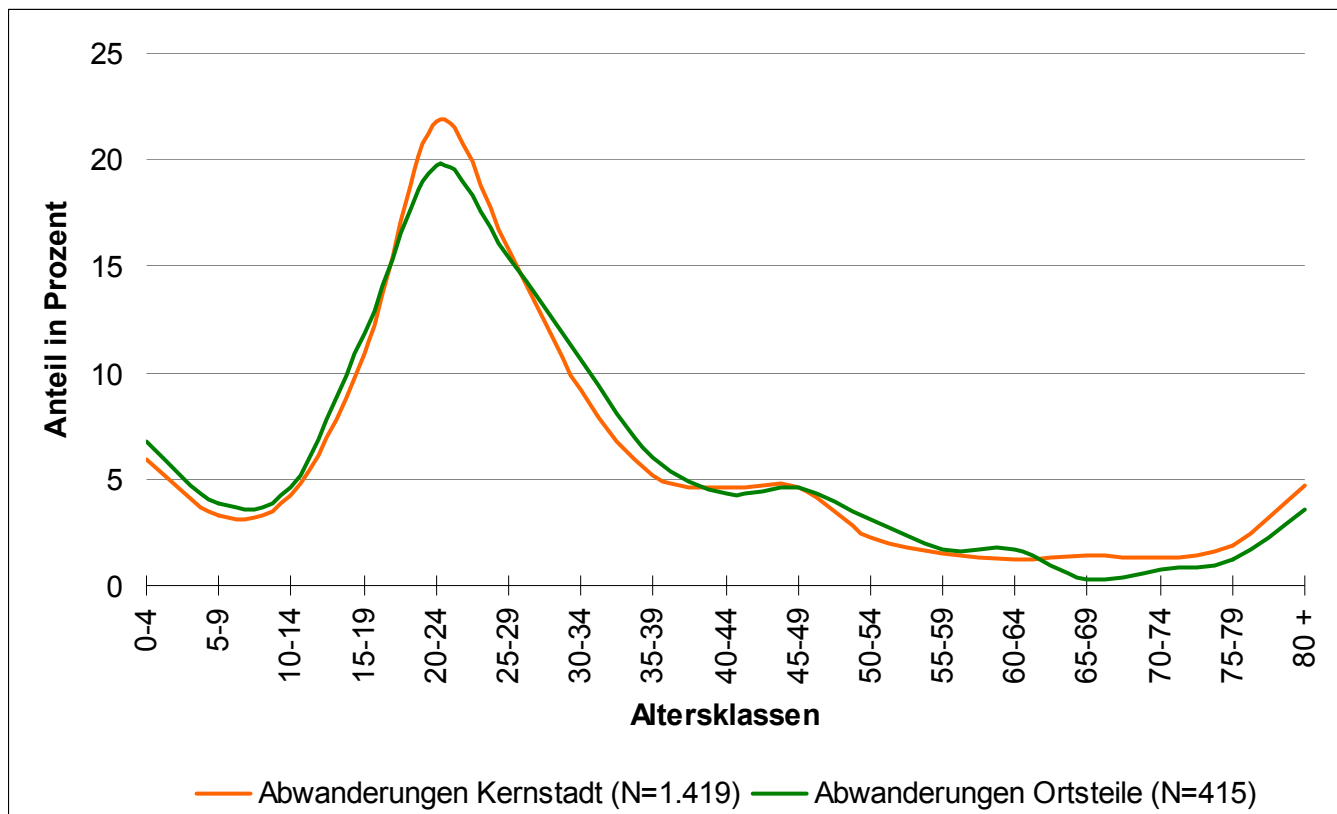


Abbildung 19: Altersstrukturen der Abwanderungsströme, Gemeinde Mügeln 1999 - 2008

Tabelle 8: Altersstrukturen der Abwanderungsströme

Abwanderungsstrom aus	Mittleres Alter in Jahren	Prozentanteil ≥ 60 Jahre	N
der Kernstadt Kirchberg	32,14	11,43	2.501
den Ortsteilen Kirchbergs	30,24	10,19	853
der Kernstadt Oederan	k.A.	9,86	2.139
den Ortsteilen Oederans	k.A.	8,86	1.387
der Kernstadt Stolpen	30,65	9,63	831
den Ortsteilen Stolpens	30,24	10,32	1.182
der Kernstadt Mügeln	30,96	10,67	1.419
den Ortsteilen Mügelns	29,4	7,46	415

Umzüge

Die Altersstrukturen der innergemeindlichen Umzüge ähneln den Altersstrukturen der übergemeindlichen Wanderungsströme. Die Mehrzahl der Umzüge wird von Menschen in den Altersklassen zwischen 15 und 29 Jahren getragen. Danach sinkt die Umzugsbeteiligung mit zunehmendem Lebensalter. Erst in späten Lebensphasen steigt sie erneut an. Dabei erfährt der in die

Kernstadt gerichtete Umzugsstrom einen starken zusätzlichen Ausschlag. Die Ortsteile verzeichnen jedoch kaum Zuzüge älterer Personen.

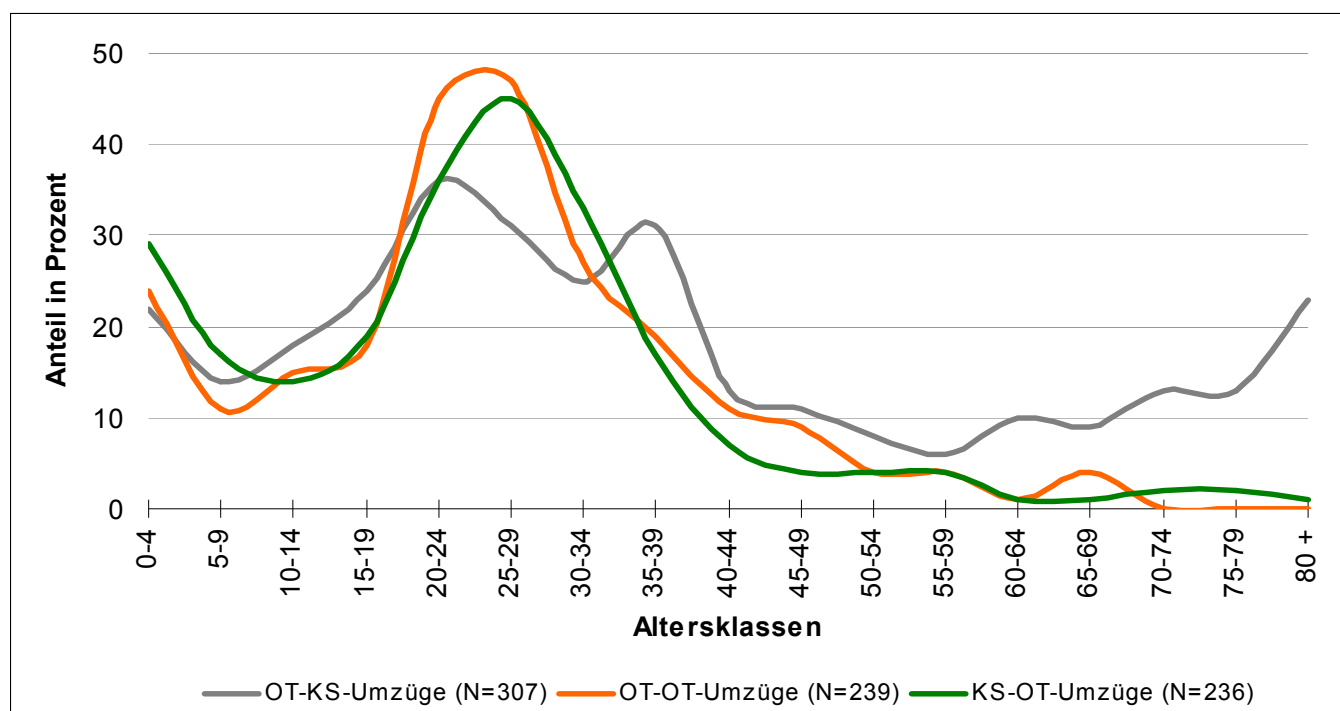


Abbildung 20: Altersstrukturen der Umzugsströme, Gemeinde Stolpen 1999 - 2008

Tabelle 9: Altersstrukturen der Umzugsströme

Umzugsstrom	Mittleres Alter in Jahren	Prozentanteil ≥ 60 Jahre	N
Kirchberg, Ortsteil-Kernstadt-Umzug	38	25,71	350
Kirchberg, Ortsteil-Ortsteil-Umzug	26	1,66	60
Kirchberg, Kernstadt-Ortsteil-Umzug	28	5,65	336
Oederan, Ortsteil-Kernstadt-Umzug	k.A.	18,9	355
Oederan, Ortsteil-Ortsteil-Umzug	k.A.	2,94	102
Oederan, Kernstadt-Ortsteil-Umzug	k.A.	6,1	423
Stolpen, Ortsteil-Kernstadt-Umzug	37	22,2	307
Stolpen, Ortsteil-Ortsteil-Umzug	26	2,1	239
Stolpen, Kernstadt-Ortsteil-Umzug	24	2,9	236
Müglitz, Ortsteil-Kernstadt-Umzug	34	13,8	188
Müglitz, Ortsteil-Ortsteil-Umzug	30	9,1	55
Müglitz, Kernstadt-Ortsteil-Umzug	25	1,8	163

Fazit

- Anmeldungen und Ummeldungen in die Ortsteile erfolgen überwiegend in den Lebensphasen der Familien- oder Eigentumsbildung. Die Altersgruppe 60 Jahre und älter hat einen sehr geringen Anteil an den Zuwanderungen und Zuzügen in die Ortsteile. Hinweise auf eine Vielzahl von Altersruhesitzwanderungen in dörfliche Ortsteile lassen sich in keiner Untersuchungsgemeinde finden. Es zeigt sich vielmehr, dass die Altersspanne für Zuwanderungen in die Ortsteile relativ klein ist. Dies stützt Forschungsergebnisse von Johaentges, der in seiner Analyse von Wanderungsbewegungen in Dörfer ländlicher Räume feststellt, „dass vornehmlich eine spezifische Altersgruppe, überwiegend die 25 - 34-Jährigen, an den Zuzügen ... beteiligt sind“ (JOHAENTGES 1996, S. 96).
- Anmeldungen und Ummeldungen in die Kernstädte zeigen, dass die Kernstädte der Untersuchungsgemeinden attraktive Wanderungs- oder Umzugsziele für Menschen im Rentenalter sind. Allerdings zeigen die Analysen auch, dass viele der Zuwanderungen und Zuzüge erst im sehr hohen Alter stattfinden. Wohnsitzverlagerungen im hohen Alter stehen häufig im Zusammenhang mit auf unterstützungsorientierten Motiven. Ziele solcher Wohnsitzänderungen sind oft Familienangehörige und betreute Wohn- oder Pflegeeinrichtungen. Die hohe Zahl an Alten, die sich in der Kernstadt niederlassen, ist vermutlich auch darauf zurückzuführen, dass sich stationäre Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen fast ausschließlich in den Kernstädten konzentrieren. Dieses Phänomen trifft in allen Untersuchungsgemeinden zu und ist für viele Regionen in Deutschland typisch (vgl. WÜSTENROT 2009, S. 20).
- Charakteristisch für Abwanderungen ist, dass sie häufig von Jugendlichen und jungen Erwachsenen getragen werden. Eine mit steigendem Alter sinkende Abwanderungsbeteiligung zeigen die Altersklassen zwischen dem 30. und dem 75. Lebensjahr. Bis ins Rentenalter ist es typisch, die vertraute Wohnsituation so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Erst ab dem 75. Lebensjahr häufen sich die Abwanderungsfälle wieder stärker. Zu vermuten ist hier, dass „unterstützungsorientierte Motive“ eine große Rolle spielen. Die Abwanderungsströme unterscheiden sich im Durchschnittsalter kaum zwischen Kernstadt und Ortsteilen.

4.2.3 Die Altersstrukturen der Wanderungs- und Umzugsbilanzen

Abbildung 21 zeigt die Wanderungssalden für die Untersuchungsgemeinden nach Altersgruppen. Insgesamt wird deutlich, dass alle Untersuchungsgemeinden starke Wanderungsverluste in der Altersgruppe 15 bis 29 Jahre erfahren²³. Die Wanderungssalden der über 59-Jährigen sind in den Gemeinden Stolpen, Kirchberg und Mügeln positiv. Die Gemeinde Oederan verzeichnet auch in dieser Altersgruppe Verluste. Verglichen mit den jüngeren Altersklassen sind die Verluste aber gering.

In den Gemeinden mit Zuwanderungsgewinnen oder nur geringen Abwanderungsverlusten sind die Salden der 30- bis 59-Jährigen nahezu ausgeglichen. Die Gemeinden mit starken Abwanderungsverlusten dagegen weisen auch in dieser Altersklasse starke Abwanderungsüberschüsse auf. Dieser Zusammenhang stützt Forschungsergebnisse von BEETZ in ländlichen Gemeinden Brandenburgs (vgl. BEETZ 2008, S. 263).

²³ Für die Gemeinde Oederan konnte dieser Wert nur für die Altersgruppe 18 bis 29 Jahre berechnet werden.

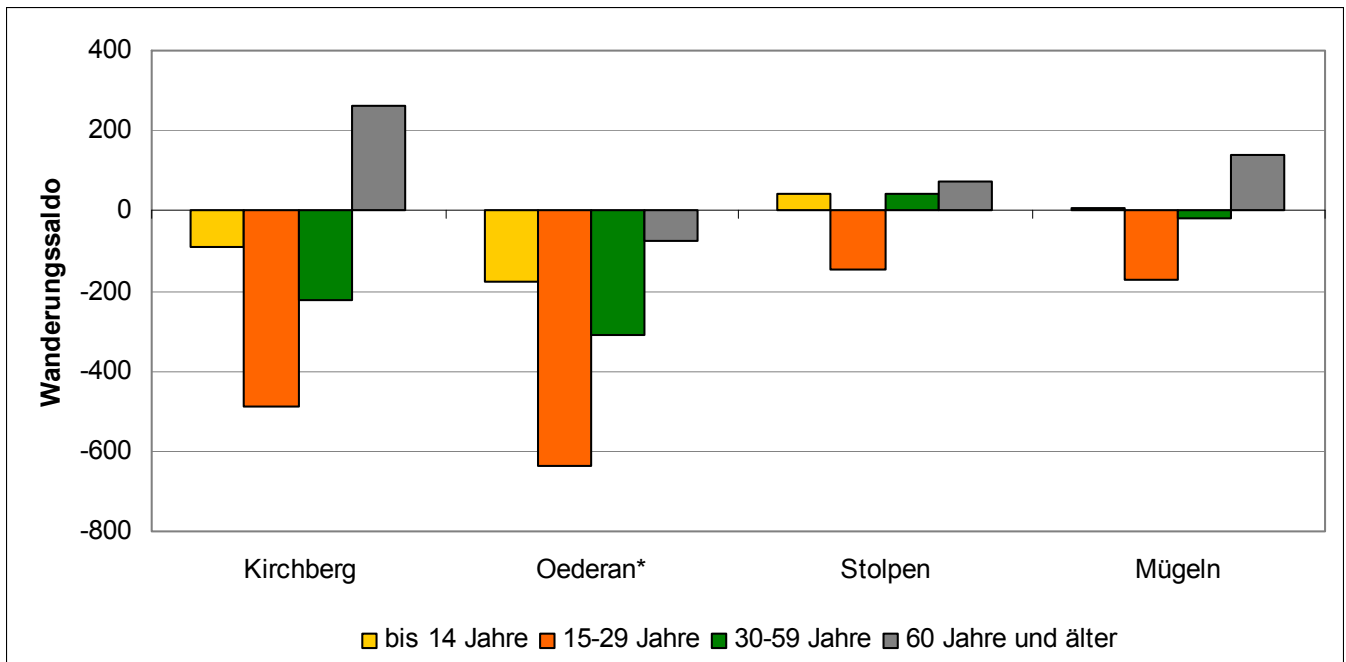


Abbildung 21: Wanderungssalden nach Altersgruppen, alle Untersuchungsgemeinden 1999 - 2008

Im Folgenden sollen nun die altersspezifischen Wanderungs- und Umzugsbilanzen für die Siedlungstypen Kernstadt und Ortsteil betrachtet werden. Dafür wird zunächst das Beispiel der Gemeinde Kirchberg untersucht.

Abbildung 22 zeigt die Wanderungs- und Umzugssalden der Kernstadt Kirchberg für einzelne Altersklassen. Es wird sichtbar, dass nennenswerte Bevölkerungsgewinne allein in den Altersklassen ab 65 Jahre zu verzeichnen sind. Diese Gewinne entstehen durch einen Überhang an Zuwanderungen aus anderen Gemeinden und Zuzügen aus den Ortsteilen. Wanderungs- und Umzugsverluste sind in allen Altersklassen unter 55 Jahren erkennbar. Am höchsten sind sie bei den 15- bis 29- Jährigen.

Betrachtet man die Wanderungssalden der zusammengefassten Ortsteile, wird deutlich, dass die höchsten Wanderungsverluste von den Hochbetagten und von Menschen zwischen 15 und 24 Jahren getragen werden. Umzüge verstärken die Wanderungsverluste in den hohen Altersklassen noch. In der Altersgruppe 30 bis 59 Jahre können die Ortsteile Gewinne realisieren.

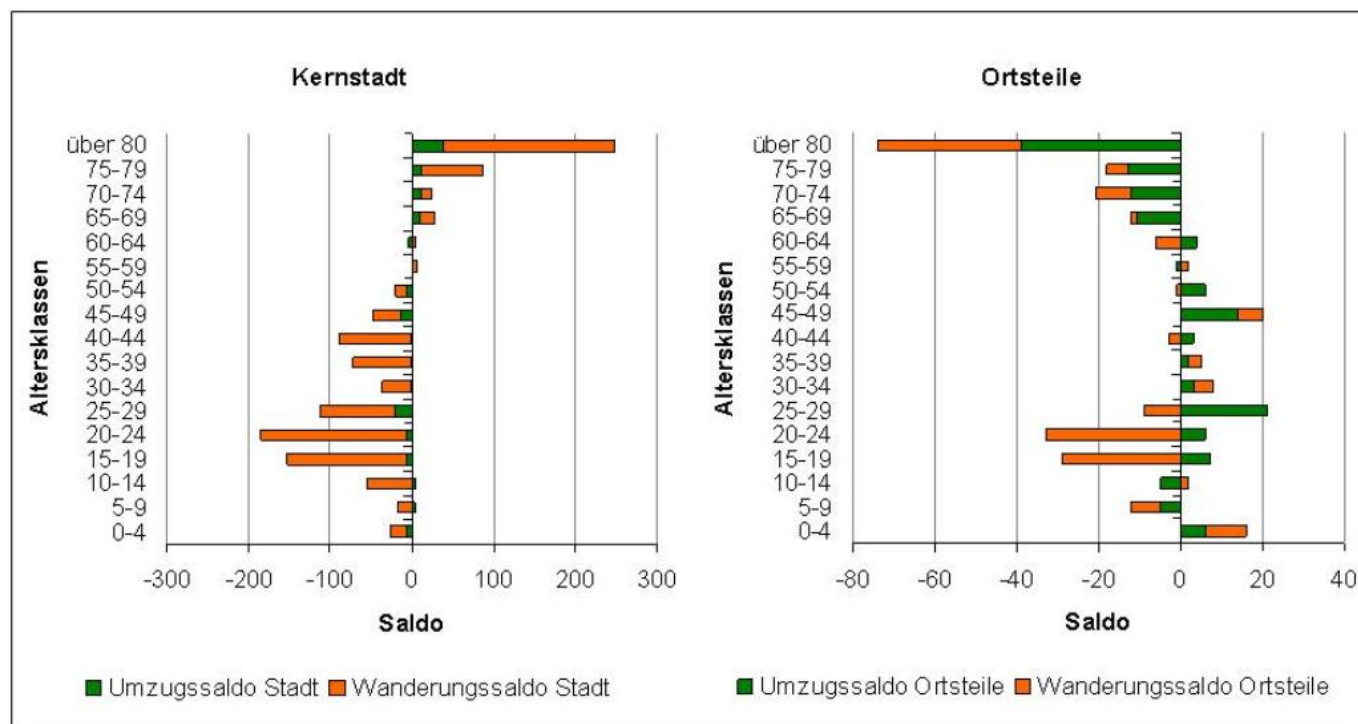


Abbildung 22: Wanderungs- und Umzugssalden nach Altersklassen und Siedlungstyp, Kirchberg 1999 - 2008

Tabelle 10 stellt die Wanderungs- und Umzugssalden einzelner Altersgruppen für alle vier Untersuchungsgemeinden dar. In den Kernstädten und Ortsteilen aller Gemeinden zeigen sich starke Wanderungs- und Umzugsverluste in den Altersklassen der 15- bis 29-Jährigen. Gemeinsam ist den Untersuchungsgemeinden weiterhin, dass in den Kernstädten positive Wanderungs- und Umzugssalden in den hohen Altersklassen bestehen. In den Ortsteilen sind die Wanderungs- und Umzugssalden der Alten dagegen stets negativ.

Tabelle 10: Wanderungs- und Umzugssalden nach Altersgruppen und Siedlungstypen

	bis 14 Jahre	15 bis 29 Jahre	30 bis 59 Jahre	60 Jahre und älter	Gesamt
Kernstadt Kirchberg	-90	-451	-260	388	-413
Ortsteile Kirchbergs	1	-37	39	-127	-124
Kernstadt Oederan*	-220	-345	-372	26	-911
Ortsteile Oederans*	1	-287	-11	-62	-359
Kernstadt Stolpen	27	-50	44	200	221
Ortsteile Stolpens	17	-95	-2	-125	-205
Kernstadt Mügeln	10	-150	-16	177	21
Ortsteile Mügeln	-1	-22	-1	-37	-61

Fazit

Umzüge und Wanderungen tragen zu Veränderungen der Altersstruktur in den untersuchten Kernstädten und Ortsteilen bei. In allen Untersuchungsgemeinden verzeichnen beide Siedlungstypen starke Wanderungsverluste in den Altersklassen der 15- bis 29-Jährigen. Große Abwanderungsverluste an Jugendlichen und jungen Erwachsenen bleiben damit unverändert ein typisches Merkmal ländlicher Räume (z. B. BEETZ 2006, S. 263).

In den hohen Altersklassen gewinnen die Kernstädte aller Untersuchungsgemeinden Bewohner. Zuwanderungs- und Zuzugsüberschüsse ergeben sich insbesondere in der Altersklasse der Hochbetagten. Im Gegensatz dazu stehen in den Ortsteilen einer Vielzahl von Abmeldungen kaum Anmeldungen von alten Menschen gegenüber. Stark negative Wanderungs- und Umzugssalden in diesen Altersklassen sind für die Ortsteile die Folge.

Als Folge der altersselektiven Wanderungen und Umzüge können folgende Vermutungen getroffen werden:

- Die Alterungsprozesse der Bevölkerung in den Kernstädten werden forciert, denn zu den Abwanderungen junger Menschen kommen hier noch Zuwanderungen hochbetagter Menschen hinzu.
- Die Alterungsprozesse in den Ortsteilen werden bestimmt durch die anhaltende Abwanderung junger Menschen. Kompensierend wirken Zuwanderungen junger Familien und die Abwanderungen von Hochbetagten.
- Insgesamt tragen die Wanderungen und Umzüge in den Untersuchungsgemeinden zu einer Umverteilung der Bevölkerung bei, bei der es zu einer Konzentration der Hochbetagten in den Kernstädten kommt.

4.3 Geschlechterstrukturen

Männer und Frauen zeigen eine unterschiedliche Wanderungsbeteiligung. Insbesondere das ungleiche Abwanderungsverhalten junger Männer und Frauen aus ländlichen Räumen Ostdeutschlands stand in den letzten Jahren häufig im Blickpunkt der Öffentlichkeit (vgl. SCHLÖMER 2009, S. 28). Ziel des nächsten Abschnitts ist es deshalb, festzustellen, welchen Beitrag Männer und Frauen zum Wanderungs- und Umzugsgeschehen in den Städten und Dörfern der Untersuchungsräume leisten.

4.3.1 Die Geschlechterstruktur des Wanderungs- und Umzugsvolumens

In allen vier Untersuchungsgemeinden überwiegen die weiblichen An-, Ab- und Ummeldungen. Frauen wechseln den Wohnsitz öfter als Männer. Tabelle 11 stellt Umfang und Relation männlicher und weiblicher An-, Ab- und Ummeldungen gegenüber.

Tabelle 11: An-, Ab- und Ummeldungen nach Geschlecht

	Wanderungs- und Umzugsvolumen	davon weiblich	davon männlich	Geschlechterrelation (Männer/100 Frauen)
Gemeinde Kirchberg	6.917	3.614	3.303	91,39
Gemeinde Oederan	6.730	3.472	3.258	93,84
Gemeinde Stolpen	4.824	2.547	2.277	89,4
Gemeinde Mügeln	4.034	2.072	1.962	94,69

Diese geschlechterspezifischen Unterschiede resultieren aus der ungleichen Wanderungs- und Umzugsbeteiligung von Männern und Frauen in verschiedenen Lebensphasen. Abbildung 23 zeigt am Beispiel der Gemeinde Kirchberg, wie sich An-, Ab- und Ummeldungen von Männern und Frauen auf verschiedene Lebensphasen verteilen.

Die Anzahl der Meldevorgänge im Vorschul- und Schulalter unterscheidet sich nur unwesentlich zwischen Jungen und Mädchen. Mit dem Ende der Schulzeit steigt die Wanderungs- und Umzugsbeteiligung junger Frauen jedoch stark an. Der Anstieg der Wanderungs- und Umzugshäufigkeit junger Männer setzt dagegen erst mit einiger Verzögerung ein. Wohnortwechsel von Frauen sind zu Beginn der 20er-Lebensjahre am häufigsten, bei den Männern bei etwa 25 Jahren. Im Gegenzug sinkt die Wanderungs- und Umzugshäufigkeit der Frauen nach ihrem Maximum wesentlich schneller ab, als bei den Männern. In diesen Altersklassen liegt die Anzahl der weiblichen Meldevorgänge zumeist unter der Anzahl der männlichen. Im Rentenalter wächst die Anzahl der weiblichen An-, Ab- und Ummeldungen noch einmal an. Sie übersteigt die Zahl der männlichen Meldevorgänge deutlich.

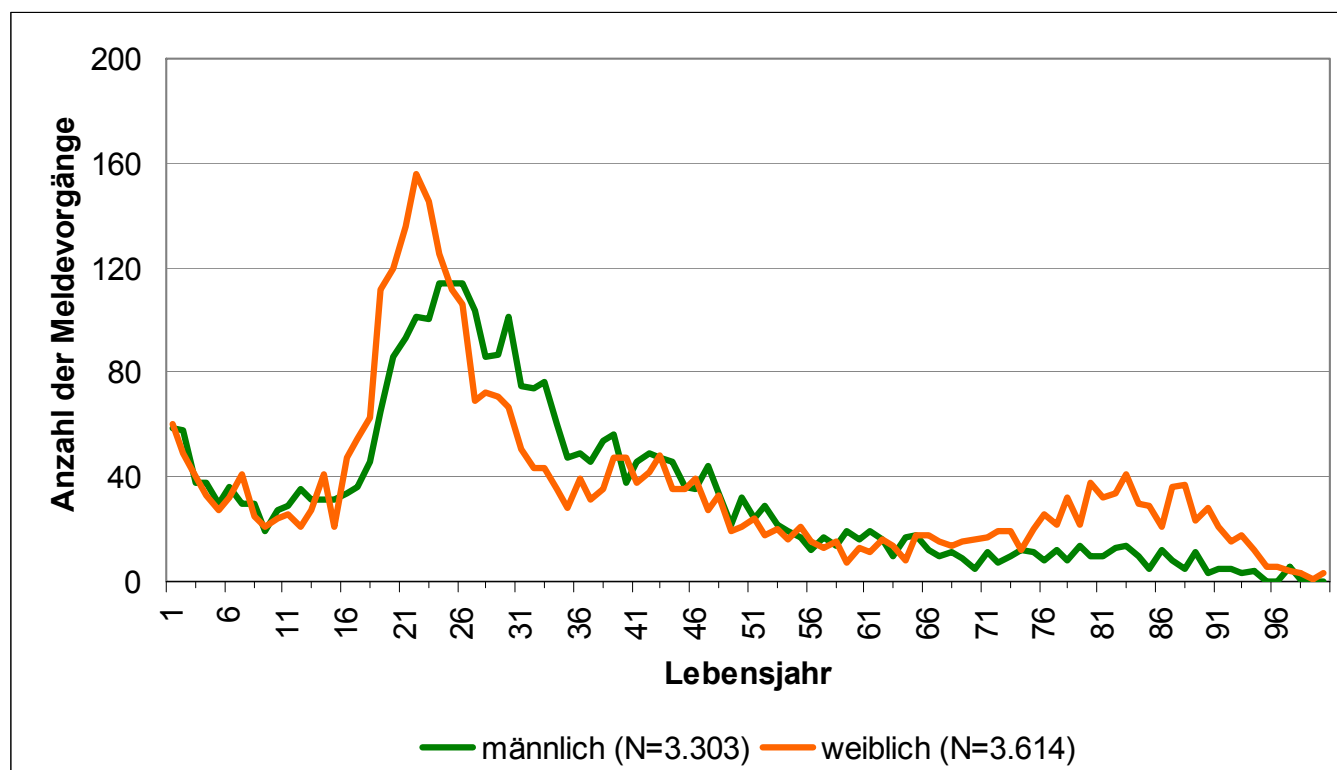


Abbildung 23: An-, Ab- und Ummeldungen nach Alter und Geschlecht, Gemeinde Kirchberg 1999 - 2008

Um die Wanderungs- und Umzugshäufigkeiten der Frauen mit denen der Männer zu vergleichen, wurden Sexualproportionen berechnet. Dafür wird das Zahlenverhältnis der männlichen zu den weiblichen An-, Ab- und Ummeldungen gebildet. Abbildung 24 zeigt die Sexualproportionen der Wanderungs- und Umzugshäufigkeiten für die Untersuchungsgemeinden nach Altersklassen. Es wird sichtbar, dass Wanderungen und Umzüge in den Altersklassen 15 bis 24 Jahre stark weiblich dominiert sind. Ebenso weiblich dominiert sind die Wanderungen und Umzüge der Altersklassen ab 65 Jahre.

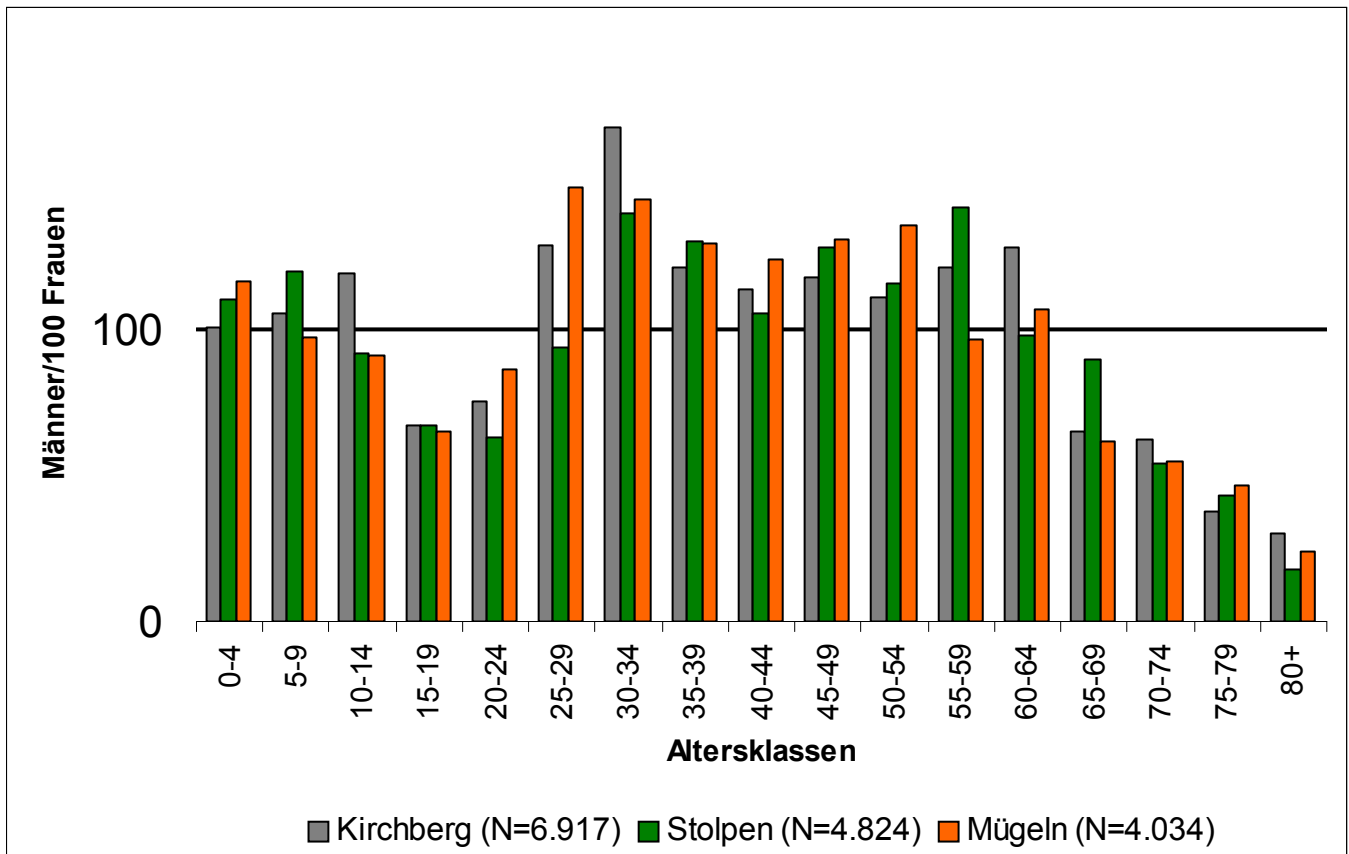


Abbildung 24: Sexualproportionen der An-, Ab- und Ummeldungen nach Altersklassen

Eine Erklärung für den deutlichen Überhang an weiblichen An-, Ab- und Ummeldungen im hohen Alter ergibt sich aus der Altersstruktur der Bestandsbevölkerung. Aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung leben in den Untersuchungsgemeinden mehr alte Frauen als alte Männer. Eine deutlich höhere Wanderungs- und Umzugsbeteiligung alter Frauen ist die Folge. Dieses Phänomen ist in vielen modernen Gesellschaften seit langem bekannt (vgl. FRIEDRICH 2008, S. 186).

Der Überhang an weiblichen An-, Ab- und Ummeldungen in den Altersklassen 15 bis 24 Jahre ist ein Phänomen, welches beispielsweise im Rahmen von Untersuchungen zu Ost-West-Wanderungen schon mehrfach beschrieben wurde. Zur Begründung wird dabei angeführt, „dass junge Frauen bereits im Übergang vom Schulsystem in die Ausbildungsphase ihre Heimat verlassen, während junge Männer die höchsten Fortzugsraten im Alter von 25 bis 30 Jahren erreichen“ (z. B. KUBIS & SCHNEIDER 2009, S. 4). Die Feststellung: „Frauen wandern eher als Männer“ bestätigt sich in den Untersuchungsgemeinden. Diese Feststellung bezieht sich jedoch allein auf die Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Im hohen Alter trifft sie nicht zu.

Fazit

- Frauen wechseln den Wohnsitz in allen Untersuchungsgemeinden öfter als Männer.
- Junge Frauen wandern eher als junge Männer.
- In den hohen Altersklassen zeigen Wanderungen und Umzüge einen hohen Frauenanteil.

4.3.2 Die Geschlechterstrukturen einzelner Wanderungs- und Umzugsströme

Neben dem Alter beeinflusst auch die Richtung der Wanderung bzw. des Umzugs die Sexualproportion. Das zeigt eine differenzierte Untersuchung der Geschlechterstrukturen einzelner Wanderungs- und Umzugsströme. Abbildung 25 bildet die Geschlechterproportionen einzelner Ströme in den verschiedenen Untersuchungsgemeinden ab.

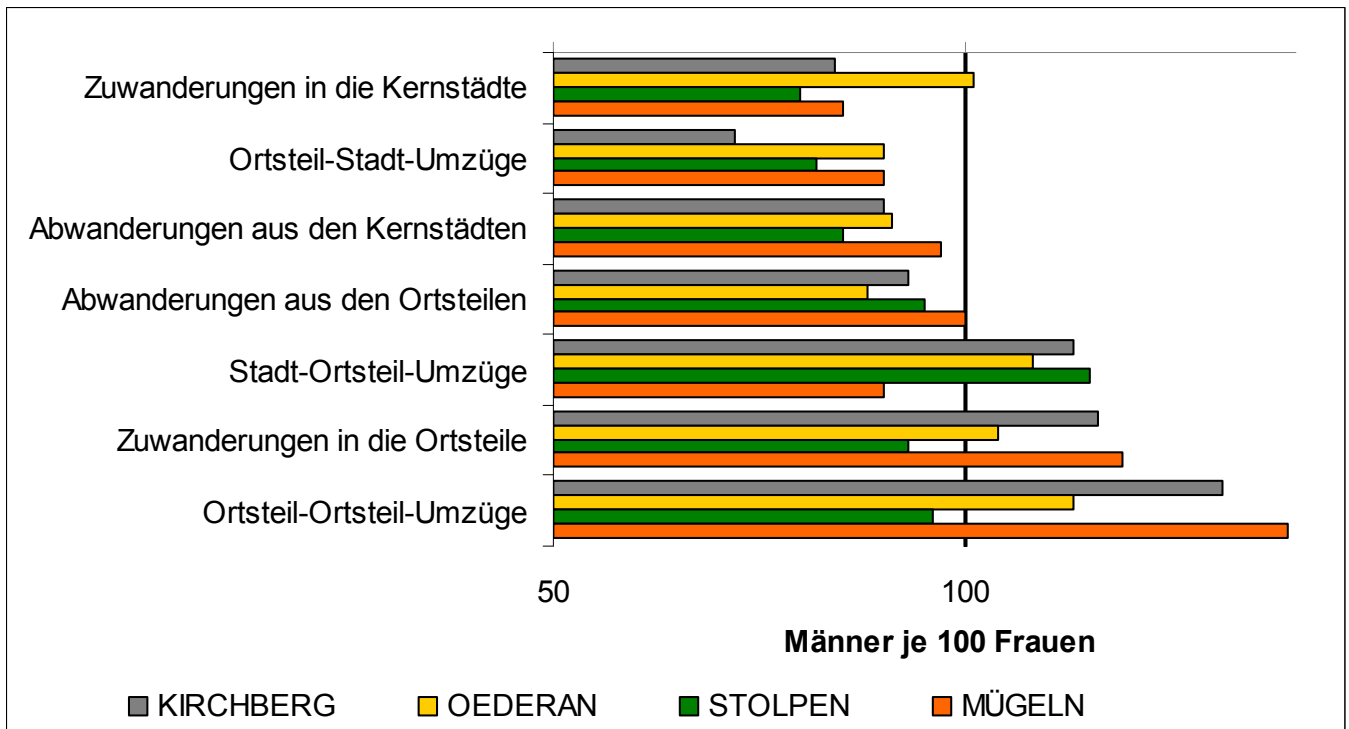


Abbildung 25: Sexualproportionen der Wanderungs- und Umzugsströme, alle Untersuchungsgemeinden 1999 - 2008

Gemeinsam ist den vier Untersuchungsgemeinden, dass in die Kernstadt gerichtete Wanderungs- und Umzugsströme zumeist eine deutliche Überzahl an Frauen aufweisen. In die Ortsteile gerichtete Ströme zeigen dagegen häufig Männerüberhänge. Abwanderungsströme weisen mehrheitlich eine leichte Frauenüberzahl in ihrer Sexualproportion auf.

Abbildung 26 gibt einen Hinweis auf die Ursachen unterschiedlicher Sexualproportionen. Anhand der Zuwanderungsströme in die Gemeinde Mügeln wird der Zusammenhang zwischen den Sexualproportionen und der Altersstruktur dargestellt. Es wird sichtbar, dass ein hoher Anteil des Frauenüberhanges bei Zuwanderungen in die Kernstadt auf die hohen Altersklassen zurückzuführen ist. Zuwanderungen in die Ortsteile finden in hohen Altersklassen kaum statt, insofern verwundert es nicht, dass hier kaum Frauenüberzahlen auftreten.

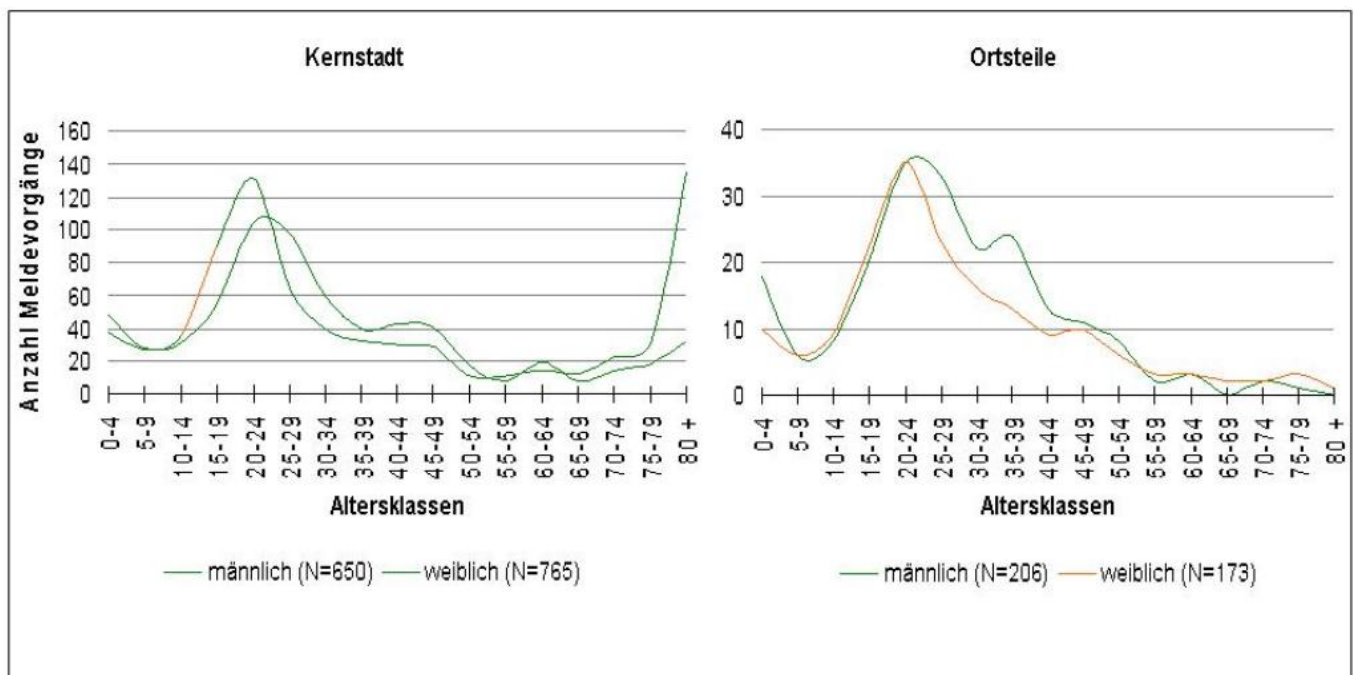


Abbildung 26: Zuwanderungsströme nach Altersklassen und Geschlecht, Kernstadt und Ortsteile Mügeln 1999 - 2008

Die Ungleichheiten der Sexualproportionen stehen in einem engen Zusammenhang mit den Altersstrukturen der Wanderungs- und Umzugsströme. Ströme mit einem hohen Altenanteil weisen höhere Frauenanteile auf als Ströme mit einem geringen Anteil an alten Menschen. Tabelle 12 zeigt am Beispiel der Zuwanderungen, dass dieser Zusammenhang in allen vier Untersuchungsgemeinden besteht.

Tabelle 12: Geschlechterstrukturen der Zuwanderungsströme

Zuwanderungen in die	Sexualproportion (Männer/100 Frauen)	Prozentanteil ≥ 60 Jahre	N
Kernstadt Kirchberg	84	29,07	2.074
Ortsteile Kirchbergs	116	4,17	743
Kernstadt Oederan	101	15,12	1.296
Ortsteile Oederans	104	5,93	1.028
Kernstadt Stolpen	80	22,32	981
Ortsteile Stolpens	93	5,53	1.048
Kernstadt Mügeln	85	21,55	1.415
Ortsteile Mügeln	119	4,49	379

Fazit

- In die Kernstadt gerichtete Wanderungs- und Umzugsströme weisen zumeist einen hohen Frauenüberhang auf.
- In die Ortsteile gerichtete Wanderungs- und Umzugsströme zeigen zumeist einen Männerüberhang.

- Abwanderungsströme weisen zumeist eine leichte Überzahl an Frauen auf.
- Die Ungleichheiten der Sexualproportionen stehen in einem engen Zusammenhang mit den Altersstrukturen der Wanderungs- und Umzugsströme: Mit hohen Altenanteilen gehen hohe Frauenanteile einher.

4.3.3 Geschlechterstruktur der Wanderungs- und Umzugsbilanzen

Abbildung 27 zeigt die Wanderungssalden für die Untersuchungsgemeinden getrennt nach Geschlechtern. Die Salden der Gemeinden Kirchberg und Oederan sind negativ und gehen stärker auf Frauen zurück als auf Männer. In den Gemeinden Stolpen und Mügeln verzeichnen die Frauen einen positiven Wanderungssaldo. Der Saldo der Männer ist jedoch negativ und wird allein in Stolpen durch die Gewinne an Frauen kompensiert.

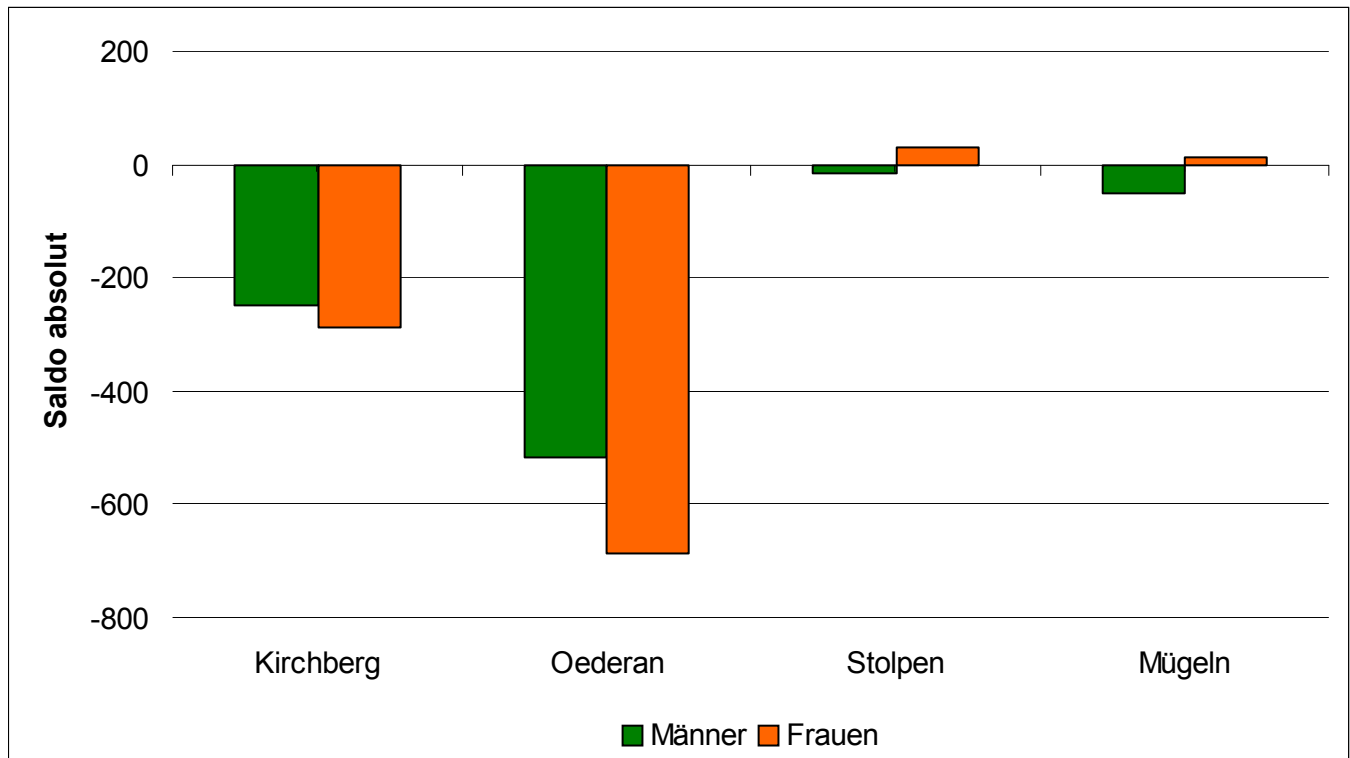


Abbildung 27: Wanderungssalden nach Geschlecht, alle Untersuchungsgemeinden 1999 - 2008

Trotz dieser Unterschiedlichkeiten im Gemeindevergleich werden bei einer nach Siedlungstypen differenzierten Betrachtung Muster erkennbar, die sich in allen Untersuchungsgemeinden ähneln. So fällt auf, dass die Wanderungs- und Umzugsverluste der Ortsteile in allen Untersuchungsgemeinden stärker zu Lasten der weiblichen Bevölkerung als zu Lasten der männlichen gehen. Außerdem zeigt die Gegenüberstellung der geschlechterspezifischen Salden der Kernstädte, dass die Salden der Frauen zumeist höher sind als die Salden der Männer. Allein die Kernstadt Oederans bildet hier eine Ausnahme (vgl. Tabelle 13).

Aus diesen Ergebnissen lässt sich schlussfolgern: Die geschlechterspezifische Selektivität der Wanderungs- und Umzugsströme trägt zu Verschiebungen des Geschlechterverhältnisses in einzelnen Gebietseinheiten bei. In den Kernstädten kommt es zu einer Verschiebung zugunsten der Frauen, in den Ortsteilen wird das Geschlechterverhältnis zugunsten der Männer verschoben.

Tabelle 13: Wanderungs- und Umzugssalden nach Geschlecht

	Saldo Gesamt	Saldo Männer	Saldo Frauen
Kernstadt Kirchberg	-413	-266	-147
Ortsteile Kirchberg	-124	18	-142
Kernstadt Oederan	-911	-444	-467
Ortsteile Oederan	-291	-72	-219
Kernstadt Stolpen	221	67	154
Ortsteile Stolpen	-205	-83	-122
Kernstadt Mügeln	21	-38	59
Ortsteile Mügeln	-61	-14	-47

Einen Hinweis auf die Ursachen dieses Musters gibt Abbildung 28. Sie stellt den Zusammenhang zwischen Wanderungs- und Umzugssalden, Alter und Geschlecht am Beispiel Kirchbergs dar. Für die Kernstadt wird deutlich, dass die höchsten Verluste in den Altersklassen 15 bis 24 Jahre verzeichnet werden. Dabei sind die Verluste bei den Frauen höher als bei den Männern. In den hohen Altersklassen erzielt die Kernstadt Wanderungs- und Umzugsgewinne. Diese Gewinne fallen mit einem hohen Frauenüberschuss zusammen. Damit werden die Verluste an Frauen in jüngeren Altersklassen stark kompensiert.

In den Ortsteilen ist die Situation der 15- bis 24-Jährigen ähnlich. Hier sind die Wanderungs- und Umzugsverluste hoch. Sie werden zudem stärker durch Frauen getragen als durch Männer. Im Unterschied zur Kernstadt verstärken die Hochbetagten das Wanderungsdefizit der Frauen noch. Ausschlaggebend dafür ist, dass mit dem hohen Wanderungs- und Umzugsdefizit der Hochbetagten eine besonders hohe Abwanderungsbeteiligung von Frauen einhergeht.

Erkennbar ist, dass die Unterschiedlichkeit zwischen der Kernstadt und den Ortsteilen wesentlich von den Hochbetagten beeinflusst wird. Dies gilt auch in den anderen Untersuchungsgemeinden.

Bezieht man nur die unter 60-Jährigen die Analyse ein, übersteigt der Verlust aus Wanderungen und Umzügen der Frauen den der Männer auch in der Kernstadt: So verlor die Kernstadt im Untersuchungszeitraum 369 Männer und 432 Frauen unter 60 Jahre. Bei einer Betrachtung der Bevölkerung bis 59 Jahre muss man also in den Ortsteilen und der Kernstadt Kirchbergs von einer Verschiebung des Geschlechterverhältnisses zuungunsten der Frauen sprechen.

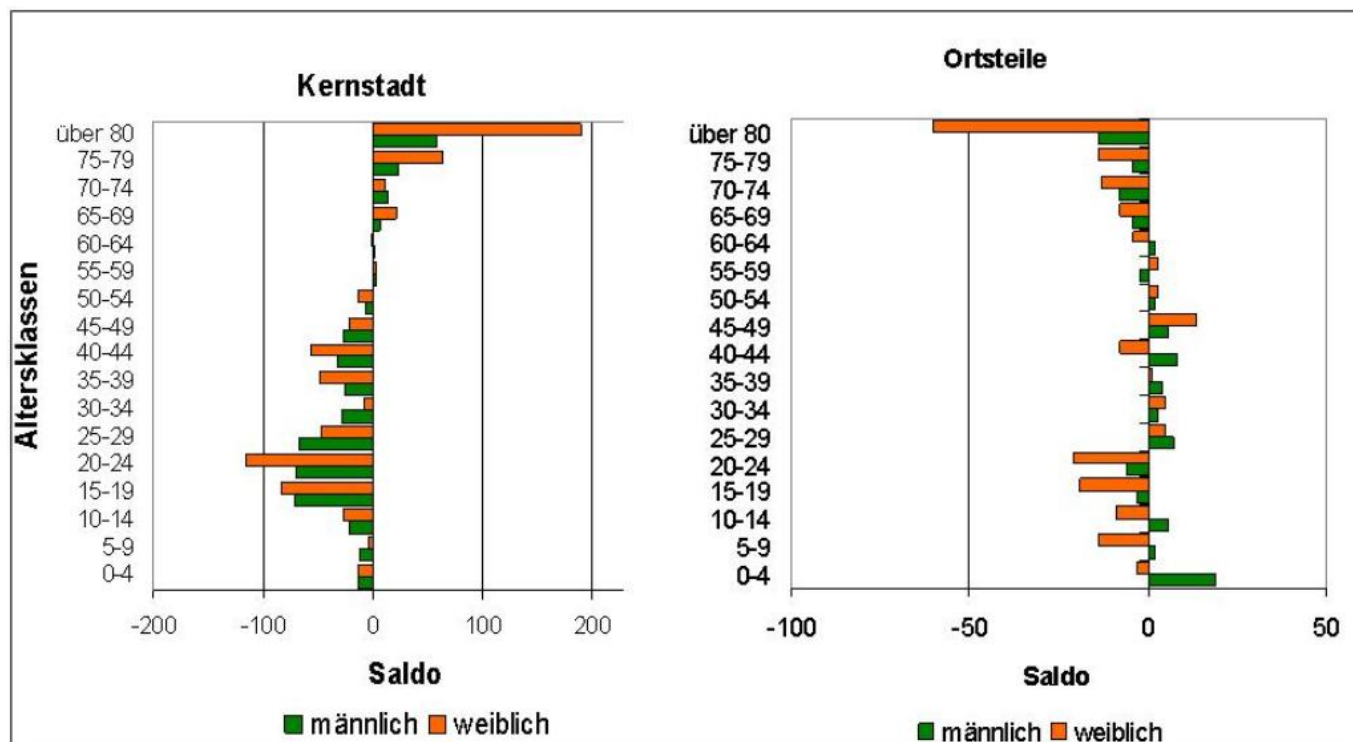


Abbildung 28: Wanderungs- und Umzugssalden nach Alter und Geschlecht

Fazit

- Wanderungs- und Umzugsverluste der Ortsteile gehen stärker zu Lasten der weiblichen Bevölkerung als zu Lasten der männlichen. Der Überhang an weiblichen Abwanderungs- und Umzugsverlusten in den Dörfern begründet sich durch eine stärkere Abwanderungs- und Fortzugsbeteiligung der jungen und der hochbetagten Frauen. In der wissenschaftlichen Diskussion wurde in diesem Zusammenhang bereits verallgemeinert: „Die Dörfer sind männlich.“ (z. B. MÜLLER, B. 2010, S.4).
- Geschlechterspezifische Wanderungs- und Umzugssalden in den Kernstädten zeigen, dass die Salden der Frauen zumeist höher sind als die Salden der Männer. Dieser Überhang begründet sich allerdings vor allem aus einer stärkeren Zuwanderungs- und Zuzugsbeteiligung der hochbetagten Frauen. Das Beispiel Kirchbergs zeigt: Schließt man die über 60-Jährigen aus den Analysen aus, verliert auch die Kernstadt mehr Frauen als Männer.
- Die Unterschiedlichkeit der geschlechterspezifischen Salden zwischen Kernstadt und Ortsteilen wird wesentlich von den Hochbetagten beeinflusst.

4.4 Herkunfts- und Zielstrukturen

4.4.1 Wanderungs- und Umzugsvolumen nach Herkunfts- und Zielgebieten

Einen Überblick über die Anzahl von Wanderungen und Umzügen in den Untersuchungsgemeinden gibt Tabelle 14. Zwischen 10 und 16 Prozent aller Wohnortwechsel fanden innerhalb der Gemeindegrenzen statt. Bereits in Kapitel 4.1 wurde festgestellt, dass einer höheren Wanderungsbeteiligung in den Kernstädten eine erhöhte Umzugsbeteiligung in den Ortsteilen gegenüber steht. In den Ortsteilen ist der Anteil der Umzüge innerhalb der eigenen Gemeinde damit höher als in der Kernstadt. Das Wanderungs- und Umzugsgeschehen wird in den Ortsteilen stärker von innergemeindlichen Umzügen getragen als in der Kernstadt.

Tabelle 14: Anzahl und Anteil der An-, Ab- und Ummeldungen

	Wanderungs- und Umzugsvolumen	davon Wanderungen	davon Umzüge	Prozentanteil Umzüge
Gemeinde Kirchberg	6.917	6.171	746	10,79
Gemeinde Oederan	6.730	5.850	880	13,08
Gemeinde Stolpen	4.824	4.042	782	16,21
Gemeinde Mügeln	4.034	3.628	406	10,06

4.4.2 Die Herkunfts- und Zielstrukturen einzelner Wanderungsströme

Wichtige Hinweise zu Ursachen des Wanderungsverhaltens lassen sich aus der Analyse von Herkunfts- und Zielgebieten gewinnen. So werden hinter räumlichen Wanderungen in der Regel persönliche und wohnungsmarktbezogene Motive vermutet. Fernwanderungen werden dagegen oft mit der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz in Verbindung gebracht (vgl. z. B. SCHLÖMER 2009, S. 17). Der nächste Abschnitt stellt die Herkunfts- und Zielspektren der Wanderungsströme in bzw. aus den Untersuchungsgemeinden für den Untersuchungszeitraum vor.

Zuwanderungsströme

Das Herkunftsspektrum der Zuwanderungsströme reicht in allen Untersuchungsgemeinden von Zuwanderungen aus unmittelbar benachbarten Gemeinden bis hin zu Zuwanderungen aus dem nichteuropäischen Ausland. Erwartungsgemäß sinkt die Bedeutung einzelner Quellgebiete mit steigender Entfernung zur Zuwanderungsgemeinde.

Die Anteile der einzelnen Quellgebiete an den Zuwanderungsströmen variieren zwischen den Untersuchungsgemeinden. Gemeinsam ist allen Untersuchungsgemeinden ein hoher Anteil von Zuwanderern aus Sachsen. 89 Prozent aller Zuwanderer in Mügeln kamen aus Sachsen, in Oederan war der Anteil mit 83 Prozent²⁴ am geringsten. Nachbargemeinden und Gemeinden des eigenen Landkreises sind dabei die überwiegenden Quellgebiete.

Unterschiede zwischen den Untersuchungsgemeinden bestehen in der Bedeutung einzelner Quellgebiete. Die geografische Lage der Gemeinden kann dafür als wesentlicher Grund angenommen werden. So resultiert die relativ geringe Bedeutung des eigenen Landkreises in Mügeln vermutlich aus der Randlage der Gemeinde innerhalb des Kreises. In Stolpen spielt die Zuwanderung aus den kreisfreien Städten Sachsens eine weitaus größere Rolle als in den anderen Untersuchungsgemeinden. Vermutlich ist die relative Nähe der Landeshauptstadt Dresden ausschlaggebend dafür.

Abgesehen von Stolpen spielen die kreisfreien Städte in den Untersuchungsgemeinden als Herkunftsgebiet eine untergeordnete Rolle. Dieses Ergebnis stützt Forschungsergebnisse des BBSR, das feststellt: „Darüber hinaus konzentriert sich die Suburbanisierung in den letzten Jahren zunehmend auf das engere Umland der Städte. Nachweislich wandern in periphere Umlandgemeinden absolut wie auch relativ nur sehr wenige Haushalte ab“ (BMVBS/BBR 2007).

Es bestehen nur geringe Unterschiede zwischen den Siedlungstypen Kernstadt und dörflicher Ortsteil bezüglich der Quellgebiete ihrer Zuwanderungsströme. Stets ist der Anteil der Zuwanderungen aus den Nachbargemeinden in den Kernstädten aber etwas größer als in den Ortsteilen.

²⁴ Angaben für Oederan betreffen den Zeitraum 2004 bis 2008.

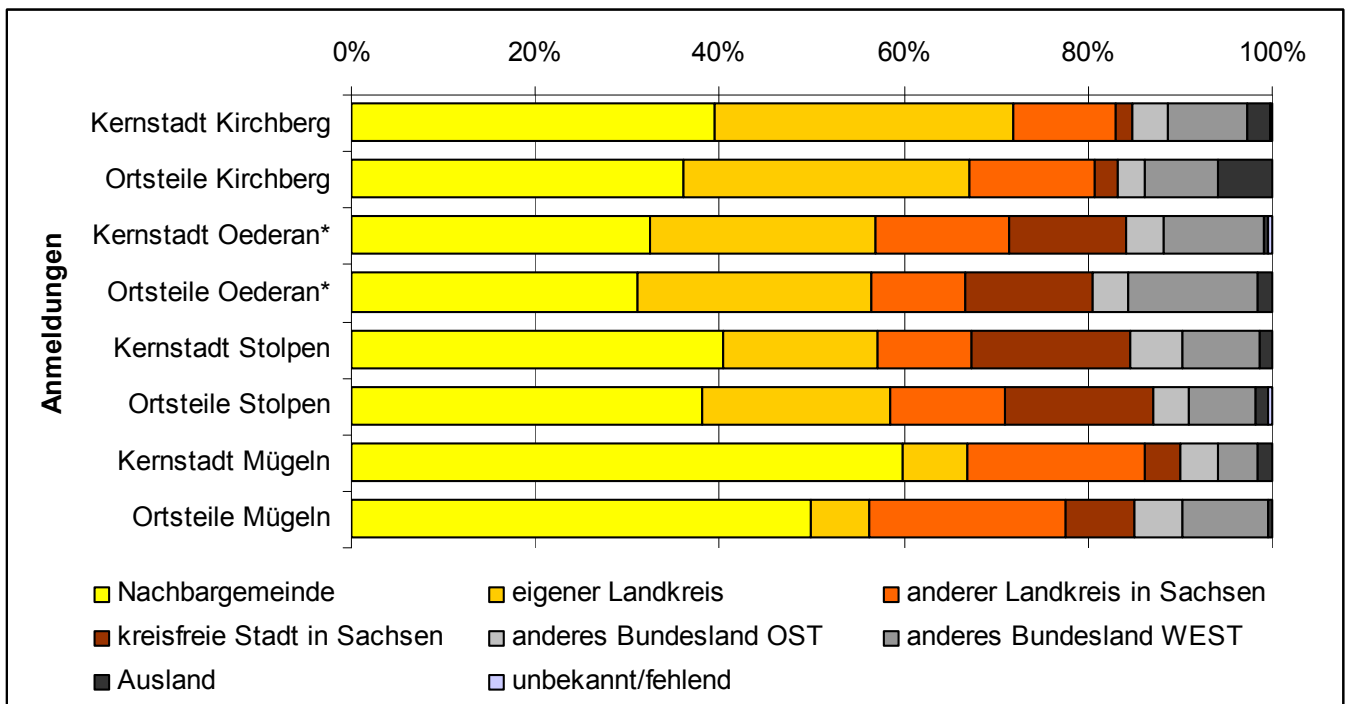


Abbildung 29: Herkunftsspektren der Zuwanderungsströme, alle Untersuchungsgemeinden 1999 - 2008²⁵

Die Analyse des Zusammenhangs zwischen Zuzugsregion und Alter zeigt wiederum: In den Ortsteilen streut die Altersstruktur der Zuwanderer nur wenig, der Altersdurchschnitt beträgt etwa 28 Jahre²⁶. Insgesamt bestehen nur geringe Unterschiede bezüglich des Durchschnittsalters der Zuwanderer aus den verschiedenen Herkunftsgebieten (vgl. Abbildung 30).

In der Kernstadt ist das anders. Die Durchschnittsalter der Zuwanderungsströme liegen in der Regel höher als in den Ortsteilen. Die höchsten Durchschnittsalter sind stets bei Zuwanderern aus den Nachbargemeinden und dem eigenen Landkreis zu messen.

²⁵ Angaben für Oederan betreffen den Zeitraum 2004 bis 2008

²⁶ Vgl. Kapitel 4.2.2, für Oederan können hierzu keine Angaben gemacht werden.

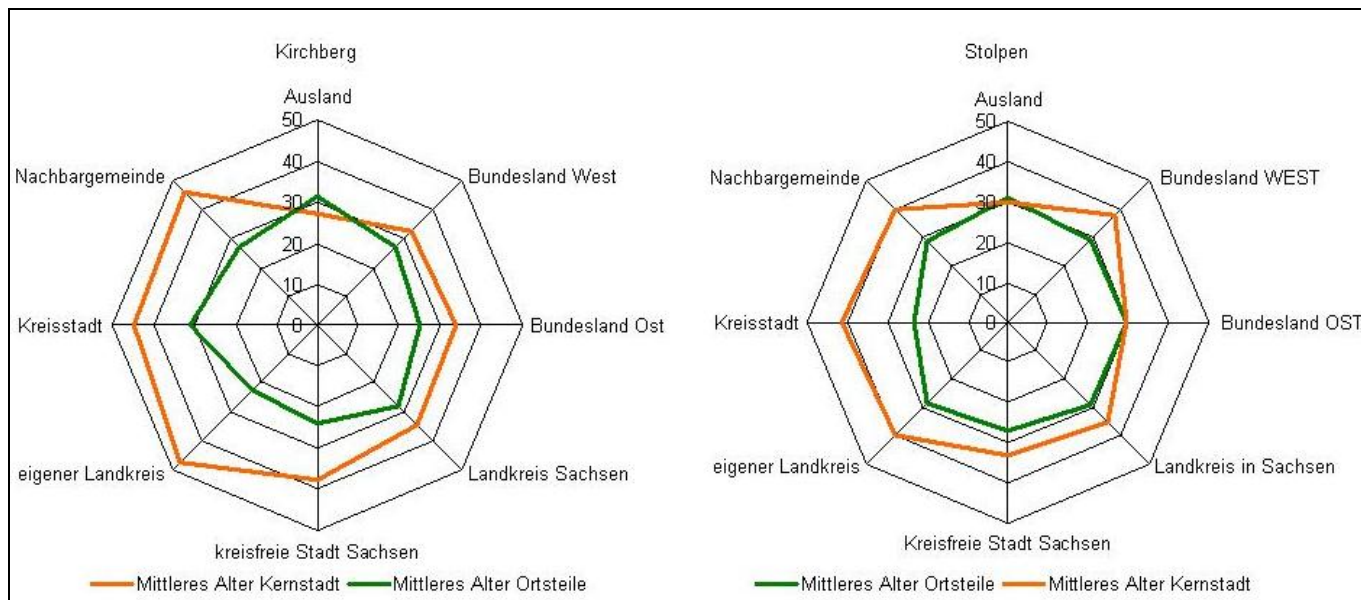


Abbildung 30: Mittleres Alter der Zuwanderer nach Herkunftsgebiet, Gemeinden Kirchberg und Stolpen 1999 – 2008

Zwischen 16 Prozent und 22 Prozent aller Zuwanderer in den Untersuchungsgemeinden waren zu einem früheren Zeitpunkt ihres Lebens bereits einmal in der Zuwanderungsgemeinde gemeldet. Diese Zuwanderer werden als Rückkehrer bezeichnet. Dabei waren die Anteile der Rückkehrer in den Ortsteilen stets etwas höher als in den Kernstädten. Überraschenderweise ist der Altersdurchschnitt der Rückkehrer in den Untersuchungsgemeinden gering.

Tabelle 15: Rückkehreranteile an den Zuwanderungsströmen

	Gemeinde insgesamt	Kernstadt	Ortsteile
Kirchberg	22%	22%	24%
Stolpen	16%	13%	19%
Mügeln	19%	18%	21%

Abwanderungsströme

Auch das Zielspektrum der Abwanderungsströme reicht von Wanderungen in unmittelbar benachbarte Gemeinden bis hin zu Abwanderungen ins nichteuropäische Ausland. Ähnlich den Zuwanderungsströmen verteilen sich die Anteile einzelner Zielgebiete jedoch nicht gleichmäßig. Auch für die Abwanderungsströme gilt in der Tendenz: Je weiter das Zielgebiet entfernt ist, desto geringer ist seine Bedeutung.

Allerdings sind die Anteile der Nachbargemeinden und der Gemeinden des eigenen Landkreises zumeist geringer als bei den Zuwanderungsströmen. Der Anteil nichtsächsischer Zielgebiete liegt zwischen 18 Prozent in Mügeln und 25 Prozent in Kirchberg. Die Bedeutung der kreisfreien Städte Sachsens als Zielgebiet ist höher als ihre Bedeutung als Quellgebiet der Zuwanderungsströme²⁷. Insgesamt kann daraus geschlossen werden: Die Abwandernden überwinden häufig höhere Distanzen als die Zuwandernden.

²⁷ In der Gemeinde Kirchberg trifft dieses Muster nicht zu. Als Grund dafür wird angenommen, dass Zwickau als das nächste Oberzentrum die Kreisstadt des eigenen Landkreises ist und nicht mehr als kreisfreie Stadt gilt.

Ebenso wie bei den Zuwanderungen bestehen zwischen den Untersuchungsgemeinden Unterschiede in der Bedeutung einzelner Zielgebiete für die Abwanderungsströme. Die geografische Lage der Gemeinden kann dafür als wesentlicher Grund angenommen werden.

Zwischen den Siedlungstypen Kernstadt und Ortsteile bestehen nur geringe Unterschiede bezüglich der Zielgebiete ihrer Abwanderungsströme. Stets ist aber der Anteil der Abwanderungen in Nachbargemeinden in den Ortsteilen größer als in den Kernstädten.

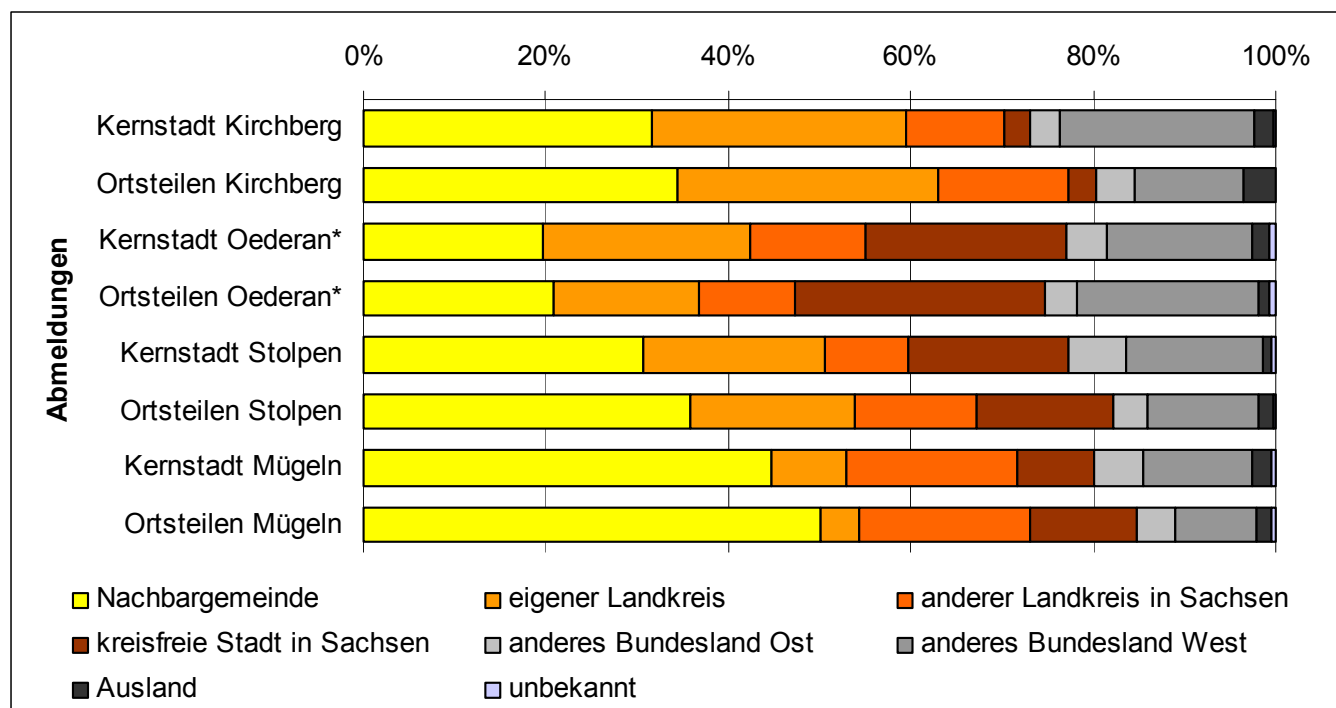


Abbildung 31: Zielspektren der Abwanderungsströme, alle Untersuchungsgemeinden 1999 - 2008²⁸

Die Analyse des Zusammenhangs zwischen Abwanderungszielen und Alter zeigt: Das Durchschnittsalter der Abwandernden unterscheidet sich zwischen den Zielgebieten nur geringfügig. Tendenziell kann festgestellt werden, dass die Abwanderungsströme in die westlichen Bundesländer und die kreisfreien Städte etwas jünger sind als die Abwanderungsströme ins nähere Umland. Im Gegensatz zu den Zuwanderungen unterscheiden sich die mittleren Alterswerte der Abwandernden auch zwischen Ortsteilen und Kernstadt nur unwesentlich. Die These, nach der die Wahl der Zielorte starke Altersabhängigkeiten zeigt, bestätigt sich gemessen am Durchschnittsalter in den Untersuchungsgemeinden nicht (vgl. BETZ 1988, S. 90ff).

²⁸ Angaben für Oederan betreffen den Zeitraum 2004 bis 2008.

Fazit

- Über 80 Prozent aller Zuwanderer in die Untersuchungsgemeinden kommen aus Sachsen. (Eingedenk der innergemeindlichen Umzüge stammen über 90 Prozent aller An- und Ummeldungen in die Gemeinden aus Sachsen.)
- Nachbargemeinden und Gemeinden des eigenen Landkreises sind mehrheitlich Quellgebiete der Zuwanderungen in den Untersuchungsgemeinden.
- Zuwanderungen in die Kernstädte werden häufig von alten Menschen aus der näheren Umgebung getragen.
- Zwischen 16 und 22 Prozent aller Zuwanderer in den Untersuchungsgemeinden sind Rückkehrer.
- Die Abwandernden überwinden häufig höhere Distanzen als die Zuwandernden. Insbesondere die westdeutschen Bundesländer und die sächsischen Großstädte²⁹ sind häufiger Ziele der Abwanderungen als Quellen der Zuwanderungen.
- Zwischen den Siedlungstypen Kernstadt und Ortsteil bestehen bezüglich der Quell- und Zielgebiete ihrer Wanderungsströme nur geringe Unterschiede.

4.4.3 Herkunfts- und Zielstruktur der Wanderungs- und Umzugsbilanzen

Im letzten Abschnitt wurde festgestellt, dass die Mehrzahl der Zu- und Abwanderungen nahräumlich stattfinden. Allerdings heißt das nicht, dass diese Wanderungen stark auf die Bevölkerungszahlen der Gemeinden wirken müssen, denn Zuwanderungen und Abwanderungen kompensieren sich oft gegenseitig. Inwiefern wirken sich die Migrationsströme nun auf die Bevölkerungszahlen der Untersuchungsgemeinden aus?

Um die Auswirkungen der Ströme zwischen den vier Untersuchungsgemeinden zu vergleichen, wurden Wanderungseffizienzen berechnet. Die Wanderungseffizienz ist ein Maß dafür, inwiefern sich die Zuwanderungen aus einer und die Abwanderungen in eine Region nicht gegenseitig kompensieren, sondern zu einer Veränderung der Bevölkerungszahl beitragen (vgl. SCHLÖMER 2009, S.46). Die Berechnung erfolgt aus der Division von Wanderungssalden durch das Wanderungsvolumen. Wenn Zu- und Abwanderungen ausgeglichen sind liegt die Wanderungseffizienz bei Null. Überwiegen die Zuwanderungen, tendiert die Wanderungseffizienz zu +1, überwiegen dagegen die Abwanderungen, tendiert sie zu -1. Abbildung 32 stellt die Wanderungseffizienzen zwischen den Untersuchungsgemeinden und verschiedenen Herkunfts- und Zielgebieten dar.

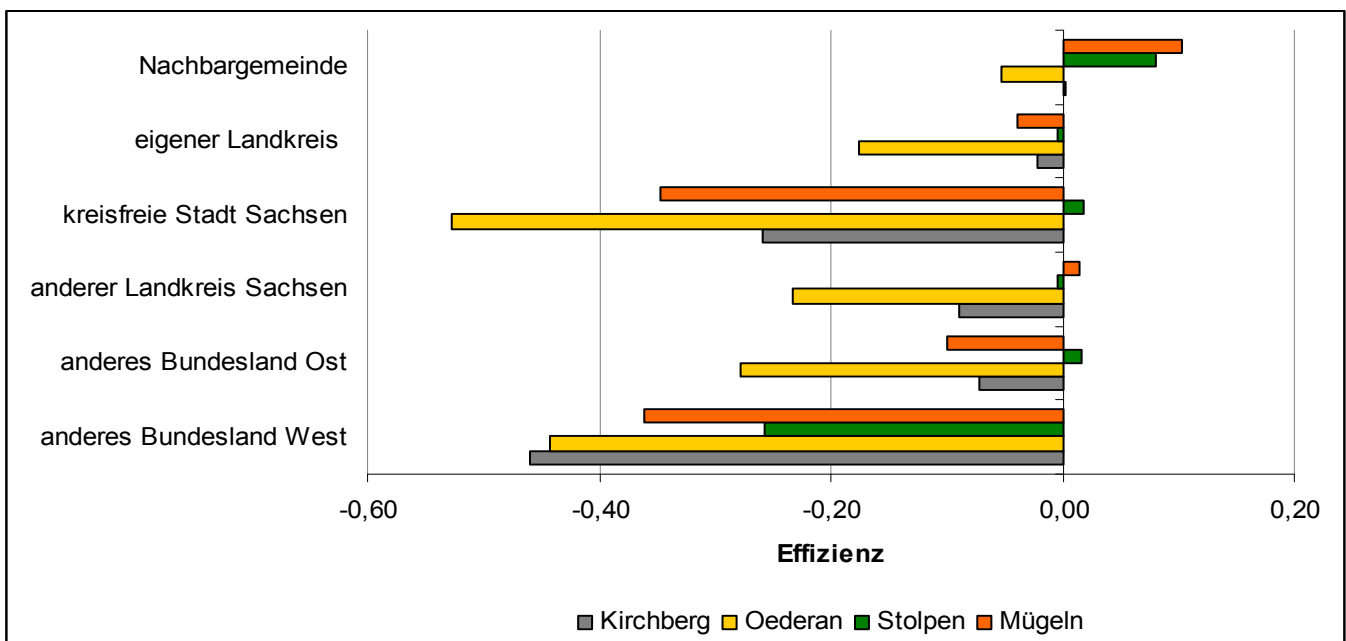


Abbildung 32: Wanderungseffizienzen nach Herkunfts- und Zielgebieten, alle Untersuchungsgemeinden

²⁹ gemeint sind die kreisfreien Städte Sachsens sowie Zwickau als Großstadt im Kreis Zwickau

Insgesamt zeigen sich Mobilitätsmuster, die alle Untersuchungsgemeinden teilen und andere, die nicht geteilt werden, sondern regionalspezifisch sind. Die Gemeinsamkeiten bestätigen Ergebnisse verschiedener Studien zur Binnenwanderung in Deutschland:

- In keiner Untersuchungsgemeinde können die Zuwanderungen aus den westdeutschen Bundesländern die Abwanderungen in diese Länder ausgleichen. Die Abwanderungsverluste gegenüber den westdeutschen Bundesländern sind vergleichsweise hoch und zeigen die anhaltend große Bedeutung der Ost-West-Wanderung für Ostdeutschland.
- Auch die Abwanderungen in die kreisfreien Städte Sachsens können durch Zuwanderungen kaum kompensiert werden. Mit Ausnahme Stolpens verzeichnen alle Untersuchungsgemeinden starke Wanderungsverluste gegenüber diesen Städten. Stolpen profitiert hier stark von seiner relativen Nähe zur Landeshauptstadt Dresden. Insgesamt belegen die Untersuchungsgemeinden aber auch hier einen aktuellen Trend im deutschen Binnenwanderungsgeschehen: Dieser Trend besagt, dass „Personen im Alter 18 bis 30, die innerhalb Deutschlands aus ländlichen Gebieten wegziehen, überwiegend in die Großstädte oder den stadtnahen Raum ziehen“ (WESTPHAL 2010, S. 14).
- Zuwanderungen und Abwanderungen aus dem eigenen Landkreis, einem anderen Landkreis in Sachsen und den ostdeutschen Bundesländern kompensieren oft gegenseitig. Allein die Gemeinde Oederan verzeichnet auch gegenüber diesen Gebieten höhere Wanderungseffizienzen.
- Mit Ausnahme Oederans registrieren alle Untersuchungsgemeinden Wanderungsgewinne gegenüber den Nachbargemeinden.
- Auch die Wanderungsbeziehungen zwischen den Untersuchungsgemeinden und dem Ausland zeigen in Oederan und Mügeln hohe Effizienzen. Allerdings beruhen diese auf sehr geringen Fallzahlen.

Hauptziel der vorliegenden Arbeit ist eine differenzierte Betrachtung typischer Migrationsmuster in Städten und Dörfern. Deshalb wurden die Wanderungs- und Umzugseffizienzen nach Herkunfts- und Zielorten für diese Siedlungstypen getrennt berechnet. Die Ergebnisse werden in Tabelle 16 dargestellt³⁰.

Tabelle 16: Wanderungs- und Umzugseffizienzen nach Herkunfts- und Zielorten 1999 – 2008³¹

	anderes Bundesland West	anderes Bundesland Ost	anderer Landkreis in Sachsen	kreisfreie Stadt in Sachsen	eigener Landkreis	Nachbar- gemeinde	Kernstadt bzw. Ortsteile
Kernstadt Kirchberg	-0,50	-0,02	-0,08	-0,30	-0,02	0,02	0,02
Ortsteile Kirchberg	-0,28	-0,22	-0,10	-0,16	-0,03	-0,04	-0,02
Kernstadt Oederan*	-0,42	-0,29	-0,18	-0,48	-0,21	0,00	0,17
Ortsteile Oederan*	-0,47	-0,26	-0,35	-0,60	-0,10	-0,14	-0,17
Kernstadt Stolpen	-0,20	0,05	0,14	0,07	-0,01	0,22	0,08
Ortsteile Stolpen	-0,31	-0,02	-0,09	-0,03	0,00	-0,03	-0,08
Kernstadt Mügeln	-0,47	-0,15	0,01	-0,38	-0,08	0,14	0,07
Ortsteile Mügeln	-0,03	0,08	0,02	-0,27	0,17	-0,05	-0,07

³⁰ Die Darstellung beinhaltet aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht die Zielorte Ausland und unbekannt.

³¹ Die Angaben für Oederan beziehen sich auf den Zeitraum 2004-2008.

Vergleicht man nun die Siedlungstypen Kernstadt und Ortsteile zeigt sich:

- Aus den Umzugsbeziehungen der Kernstädte mit den Ortsteilen gewinnen die Kernstädte³².
- Aus den Wanderungsbeziehungen mit den Nachbargemeinden gewinnen die Kernstädte.

Beschränkt man sich also auf die Betrachtung des nahen Umfelds der Kernstädte, bestätigt sich die Feststellung Herferts, wonach „... bei vielen Klein- und Mittelstädten wieder zentripetale Wanderungsströme dominant sind“ (HERFERT 2002, S. 338).

Betrachtet man die Wanderungsbeziehungen mit fernerer Gebieten, lassen sich insbesondere gegenüber den westdeutschen Bundesländern und den kreisfreien Städten Sachsens klare Verluste feststellen. Eine stärkere Betroffenheit eines Siedlungstyps ist insgesamt dabei nicht feststellbar.

Insgesamt zeigt sich, dass Wanderungsbeziehungen mit fernerer Gebieten die kleinräumigen Konzentrationsprozesse stark überlagern. Keinem der beiden Siedlungstypen lässt sich eine stärkere Tendenz zu Wanderungs- und Umzugsverlusten zuschreiben.

Diese kleinräumigen Konzentrationsprozesse werden jedoch durch die Salden großräumiger Wanderungsbeziehungen überlagert.

Fazit

Die Bilanzen der Wanderungsbeziehungen mit anderen Gebieten zeigen Muster, die in allen Untersuchungsgemeinden wiederkehren und andere, die regionalspezifisch sind:

- Alle Untersuchungsgemeinden verzeichnen Wanderungsverluste gegenüber westdeutschen Bundesländern.
- Mit Ausnahme Stolpens verzeichnen alle Untersuchungsgemeinden Verluste gegenüber den kreisfreien Städten bzw. Großstädten Sachsens.
- Die Kernstädte der Untersuchungsgemeinden verzeichnen Migrationsgewinne gegenüber den Ortsteilen und Nachbargemeinden.
- Bei Wanderungsbeziehungen mit fernerer Gebieten lassen sich für die Siedlungstypen Kernstadt und Ortsteile keine klaren Muster unterscheiden.

³² Aufgrund der Datenverfügbarkeit wurden in diesem Kapitel alle Angaben für Oederan für den Zeitraum 2004-2008 gemacht. Dies gilt auch für Tabelle 16, obwohl für innergemeindliche Umzüge auch Aussagen zum gesamten Untersuchungszeitraum gemacht werden können. Für die Jahre 1999-2008 beträgt die Umzugseffizienz für die Kernstadt -0,087, für die Ortsteile 0,087. Diese Zahlen deuten darauf hin, dass in der ersten Hälfte des Untersuchungszeitraums die Stadt-Ortsteil-Umzüge in Oederan die Ortsteil-Stadt-Umzüge noch deutlich überwogen.

5 Zusammenfassung und Wertung

Die vorliegende Arbeit analysierte siedlungstypenspezifische Unterschiede des Wanderungs- und Umzugsgeschehens in ländlichen Räumen. Exemplarisch wurden vier sächsische Gemeinden untersucht, die neben ihrer Kernstadt über mehrere dörfliche Ortsteile verfügen. Analysiert wurden Ausmaße und Strukturen einzelner Wanderungs- und Umzugsströme. Es galt, typische Muster zu identifizieren und zu vergleichen. Schließlich sollten die demografischen Folgen des Migrationsgeschehens bewertet werden. Im Mittelpunkt der Analysen stand die Gegenüberstellung der Siedlungstypen Stadt und Dorf.

5.1 Migrationsmuster

Die Untersuchung zeigte verallgemeinerbare und gemeinde- bzw. regionsspezifische Muster der Migrationsströme in ländlichen Siedlungen. Stärker als bei der Untersuchung der Umfänge zeigte die Strukturanalyse der Wanderungs- und Umzugsströme Gemeinsamkeiten zwischen den Untersuchungsgemeinden. Tabelle 17 stellt charakteristische Merkmale einzelner Migrationsströme zusammenfassend gegenüber. Im Folgenden werden wesentliche Migrationsmuster schlaglichtartig beschrieben.

Tabelle 17: Charakteristische Merkmale von Migrationsströmen nach Richtungen und Siedlungstypen

	Kernstädte	Ortsteile
Zuwanderungs- und Zuzugsströme	relativ geringer Umzugsanteil, hohes Durchschnittsalter, hoher Altenanteil, hoher Frauenanteil, hoher Rückkehreranteil, hoher Anteil aus der näheren Umgebung, hoher Altenanteil aus der näheren Umgebung	relativ hoher Umzugsanteil, geringes Durchschnittsalter, geringer Altenanteil, hoher Männeranteil, hoher Rückkehreranteil, hoher Anteil aus der näheren Umgebung
Abwanderungs- und Fortzugsströme	relativ geringer Umzugsanteil, mittleres Durchschnittsalter, hoher Anteil an 15- bis 29-Jährigen	relativ hoher Umzugsanteil mittleres Durchschnittsalter, hoher Anteil an 15- bis 29-Jährigen hoher Altenanteil bei Fortzügen in die Kernstadt

Kleinräumige Differenziertheit bestimmt das Wanderungs- und Umzugsverhalten

Die kleinräumige Differenziertheit ist ein bestimmendes Merkmal des Migrationsgeschehens in ländlichen Räumen. Die Umfänge einzelner Wanderungs- und Umzugsströme unterscheiden sich zwischen den Untersuchungsgemeinden, den Siedlungstypen und den Ortsteilen innerhalb einer Untersuchungsgemeinde. Im Vergleich des Wanderungs- und Umzugsverhaltens zwischen den Siedlungstypen zeigen sich jedoch folgende Muster:

- Bezogen auf 1.000 Einwohner kommt es in den Kernstädten häufiger zu Zu- und Abwanderungen als in den Ortsteilen.
- Dagegen ist die innergemeindliche Wohnmobilität in den Ortsteilen höher als in der Kernstadt.
- Während das Wanderungs- und Umzugsgeschehen in den Kernstädten stärker von übergemeindlichen Wanderungen bestimmt wird, spielen in den Ortsteilen innergemeindliche Umzüge eine größere Rolle.

Der These, die Wohnmobilität sei in den Ortsteilen geringer als in der Kernstadt, kann somit nicht eindeutig zugestimmt werden: Der höheren Wanderungsbeteiligung in den Kernstädten steht eine höhere Umzugsbeteiligung in den Ortsteilen gegenüber und relativiert die Unterschiede.

Zuwanderungen und Zuzüge zumeist aus dem näheren Umfeld

Über 90 Prozent aller Personen, die sich in den Untersuchungsgemeinden niederlassen, kommen aus Sachsen. Betrachtet man nur die übergemeindlichen Zuwanderungen in die Untersuchungsgemeinden, kann man feststellen, dass über 80 Prozent aller Zuwanderer aus Sachsen kommen - über 50 Prozent dabei aus den Nachbargemeinden oder Gemeinden des eigenen Landkreises.

Neben diesen geringen räumlichen Distanzen zu den Herkunftsgebieten ist auch ein gewisser persönlicher Bezug für viele Zuwanderer zu vermuten: Zwischen 16 und 22 Prozent aller Zuwanderer in den Untersuchungsgemeinden waren zu einem früheren Zeitpunkt ihres Lebens bereits einmal in der Zuzugsgemeinde gemeldet.

Ansiedlungsfördernde Maßnahmen können an Effektivität gewinnen, in dem sie in besonderem Maße auf Zielgruppen „aus dem näheren Umfeld“ ausgerichtet werden.

Zuwanderungen und Zuzüge in die Ortsteile – attraktiv für Familien mit Kindern

Das Durchschnittsalter der Menschen, die sich in den Ortsteilen niederlassen, liegt stets unter 30 Jahren. Zuwanderungen und Zuzüge in die Ortsteile erfolgen überwiegend in jungen und mittleren Lebensphasen. Die Altersgruppe 60 Jahre und älter hat einen sehr geringen Anteil an den Zuwanderungen und Zuzügen. Hinweise auf eine Vielzahl von Altersruhesitzwanderungen in dörfliche Ortsteile lassen sich in keiner Untersuchungsgemeinde finden. Es zeigt sich vielmehr, dass die Altersspanne für Zuwanderungen in die Ortsteile relativ klein ist.

Diese Altersstruktur ist ein Indiz für die hohe Zuzugsattraktivität der Ortsteile für junge Familien mit Kindern. Dieses Ergebnis spricht für die Richtigkeit sächsischer Förderstrategien zur Ansiedlung junger Familien im ländlichen Raum. Die Zuzugsattraktivität für ältere Menschen ist als gering einzuschätzen.

Zuwanderungen und Zuzüge in die Kernstädte - attraktiv für ältere Menschen aus der näheren Umgebung

Typischerweise zeigen Jugendliche und junge Erwachsene in den Kernstädten die höchsten Zuwanderungsbeteiligungen. Geringer wird die Zuwanderungshäufigkeit mit steigendem Alter zwischen dem 30. bis zum 75. Lebensjahr. Erst nach dem 75. Lebensjahr nimmt die Häufigkeit von Wohnortverlagerungen in die Kernstädte noch einmal deutlich zu.

Die großen Zuwanderungs- und Zuzugsmengen älterer Menschen sind ein Merkmal, welches die Kernstädte von den Ortsteilen unterscheidet. Dies zeigt sich auch an dem vergleichsweise hohen Durchschnittsalter aller in die Kernstädte gerichteten Wanderungs- und Umzugsströme. In einem engen Zusammenhang mit dem hohen Durchschnittsalter steht ein hoher Frauenanteil der in die Kernstadt gerichteten Ströme. Dieser erklärt sich aus dem hohen Frauenanteil der hochbetagten Bestandsbevölkerung.

Zuwanderungsströme aus der näheren Umgebung und Zuzugsströme aus den Ortsteilen der eigenen Gemeinden weisen hohe durchschnittliche Alterswerte auf. Zuwanderungsströme aus entfernteren Gebieten zeigen in der Regel geringere durchschnittliche Alterswerte. Dies weist darauf hin, dass die Herkunftsgebiete der älteren Zuwanderer vor allem im näheren räumlichen Umfeld der Kernstädte zu finden sind.

Im Alter in die Stadt?

Im Rahmen der Diskussion um eine Reurbanisierung der Städte wurde bereits argumentiert, es würde durch „die absehbare Ausdünnung der technischen und sozialen Infrastruktur in der Fläche ein ‚Zusammenrücken‘ in die zentralen Orte zunehmend notwendig werden, insbesondere für immobile Ältere“ (KÖPPEN 2008, S. 33). Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass die Kernstädte aller vier Untersuchungsgemeinden Migrationsgewinne bei Menschen im Alter von 60 Jahren und darüber verzeichnen. Diese Zahlen sprechen klar für eine Konzentration der Alten in den Zentren der Untersuchungsgemeinden. Bestätigt sich hier also die These, nach der insbesondere alte Menschen aufgrund mangelnder Infrastrukturausstattungen in den Dörfern in zentraler gelegene Orte verziehen?

Die Analysen zu Wohnortwechseln im Alter zeigen, dass ein Großteil der Wohnortverlagerungen erst in den Altersklassen ab 75 Jahre stattfindet, im frühen Rentenalter sind sie dagegen selten. Ebenso wurde ersichtlich, dass „alte“ Migrationsströme sehr unausgeglichene Geschlechterverhältnisse aufweisen. Diese Erkenntnisse sind Indizien für einen engen Zusammenhang dieser Wohnortwechsel mit altersbedingten und gesundheitlichen Einschränkungen oder mit dem Verlust des Partners. Es kann deshalb vermutet werden, dass es sich häufig um „unfreiwillige Umzüge“ handelt, deren Motive „unterstützungsorientiert“ sind. Das heißt, die Ziele des Umzugs sind häufig Familienangehörige, betreute Wohneinrichtungen oder Pflegeeinrichtungen.

Die hohe Zahl an Hochbetagten, die sich in den untersuchten Kernstädten niederlassen, ist vermutlich auch darauf zurückzuführen, dass sich stationäre Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen fast ausschließlich in den Kernstädten konzentrieren. Dieses Phänomen trifft in allen Untersuchungsgemeinden zu und ist für viele Regionen in Deutschland typisch (vgl. WÜSTENROT 2009, S. 20). Insofern lässt sich vermuten, dass ein großer Teil der Wohnortwechsel in die Kernstädte auf die Notwendigkeit der Hilfe und fehlenden Hilfsangeboten im eigenen dörflichen Ortsteil zu erklären sind. Möglicherweise wäre die Abwanderung von alten Menschen aus den Dörfern zu verhindern, wenn auch hier entsprechende Unterstützungsangebote vorhanden sind.

Kaum Unterschiede zwischen Stadt und Dorf bezüglich der Abwanderungen

Typisch für ländliche Gebiete ist, dass Abwanderungen stark von Jugendlichen und jungen Erwachsenen getragen werden. Auch in den Städten und Dörfern der Untersuchungsgemeinden ist das der Fall. Eine mit steigendem Alter sinkende Abwanderungsbeteiligung zeigen dagegen die Altersklassen zwischen dem 30. und dem 75. Lebensjahr. Nur wenige Menschen in diesen Altersklassen wechseln ihren Wohnort. Typisch ist es vielmehr, die vertraute Wohnsituation so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Erst ab dem 75. Lebensjahr häufen sich die Abwanderungsfälle wieder stärker. Zu vermuten ist hier, dass „unterstützungsorientierte Motive“ eine große Rolle spielen.

Die Bedeutung der kreisfreien Städte Sachsens als Zielgebiet ist höher als ihre Bedeutung als Quellgebiet der Zuwanderungsströme. Auch ist der Anteil nichtsächsischer Zielgebiete bei Abwanderungen höher als der Anteil nichtsächsischer Gebiete als Quellgebiete der Zuwanderungen. Insgesamt kann festgestellt werden: Die Abwandernden überwinden häufig höhere Distanzen als die Zuwandernden. Die Unterschiede zwischen den Siedlungstypen Kernstadt und Ortsteile sind bezüglich der Zielgebiete ihrer Abwanderungsströme gering.

5.2 Demografische Folgen des Migrationsgeschehens

Intention der Untersuchung war es, die demografischen Folgen des Migrationsgeschehens für Städte und Dörfer in ländlichen Räumen differenziert zu bewerten. Abschließend werden nun typische Folgen in den Untersuchungsgemeinden schlaglichtartig beschrieben und bewertet.

Kleinräumige Differenziertheit erfordert kleinräumige Betrachtungen

Die kleinräumige Differenziertheit des Migrationsverhaltens spiegelt sich in den Migrationsbilanzen kleinräumiger Gebietseinheiten wider. So zeigt der Vergleich der Wanderungsbilanzen zwischen den vier Untersuchungsgemeinden zwei Gemeinden mit starken Wanderungsverlusten, eine Gemeinde mit schwachen Wanderungsverlusten sowie eine Gemeinde mit Wanderungsgewinnen. Auch innerhalb der Untersuchungsgemeinden konnte ein breites Spektrum der Wanderungs- und Umzugsbilanzen festgestellt werden. Neben Ortsteilen mit Wanderungs- und Umzugsverlusten gab es stets zumindest einen Ortsteil mit positiver Wanderungs- und Umzugsbilanz.

Die Migrationsverluste werden in zwei Untersuchungsgemeinden stärker von den Kernstädten getragen als von den dörflichen Ortsteilen. In den beiden anderen Untersuchungsgemeinden erzielen die Kernstädte Migrationsgewinne, während die Ortsteile Verluste registrieren. Eine stärkere Tendenz zu Migrationsverlusten kann somit keinem Siedlungstyp zugeschrieben werden. Dementsprechend wirkt sich das Wanderungs- und Umzugsverhalten auch unterschiedlich auf die Bevölkerungsverteilung in den Gemeinden aus: In Oederan und Kirchberg tragen Wohnsitzverlagerungen zu einer Dekonzentration der Bevölkerung bei. In Stolpen und Mügeln bewirken Wanderungen und Umzüge eher eine Konzentration der Bevölkerung in den Kernstädten.

Vor diesem Hintergrund erscheint ein kleinräumiges Monitoring der Bevölkerungsentwicklung notwendig, will man auf die demografischen Veränderungen in ländlichen Gebieten angemessen reagieren. Dafür sind siedlungstypengenaue oder sogar ortsteilgenaue Betrachtungen anzustreben.

„Die Jugend wandert ab.“

Kernstädte und dörfliche Ortsteile der Untersuchungsgemeinden verzeichnen starke Wanderungsverluste in den Altersklassen der 15- bis 29-jährigen. Solche hohen Abwanderungsüberschüsse sind ein Phänomen, welches in Untersuchungsgemeinden mit Zuwanderungsgewinnen ebenso festgestellt wurde wie in Gemeinden mit starken Abwanderungsverlusten. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass große Abwanderungsverluste an Jugendlichen und jungen Erwachsenen unverändert ein typisches Merkmal ländlicher Räume sind. Siedlungstypische Unterschiede im Ausmaß dieser Verluste zwischen Kernstädten und Ortsteilen konnten nicht festgestellt werden.

„Die Hochbetagten konzentrieren sich in den Kernstädten.“

Das Migrationsgeschehen in den Untersuchungsgemeinden trägt zu Umverteilungen der Bevölkerung bei. Typisch für die dörflichen Ortsteile sind hohe Migrationsverluste in den Altersklassen der Hochbetagten. Typisch für die Kernstädte sind Migrationsgewinne in diesen Altersklassen. Migrationen bewirken damit eine hohe Konzentration der Hochbetagten in den Kernstädten der Untersuchungsgemeinden. Als Ursache für dieses Phänomen wird vermutet, dass sich stationäre Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen in den Kernstädten konzentrieren, während sie in den Ortsteilen fehlen.

„Kernstädte altern doppelt.“

Die Alterungsprozesse der Bevölkerung werden durch natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegungen vorangetrieben. In den Kernstädten tragen die räumlichen Bevölkerungsbewegungen zweifach zur Alterung bei: Einerseits durch die Abwanderungsüberschüsse bei jungen Menschen, andererseits durch die Zuwanderungsüberschüsse hochbetagter Menschen. In den Ortsteilen tragen räumliche Bevölkerungsbewegungen vor allem durch die Abwanderung junger Menschen zum Alterungsprozess bei. Insofern ist zu vermuten, dass die Alterungsprozesse in den Kernstädten einer größeren Dynamik unterliegen als in den Ortsteilen.

„Dörfer werden männlich.“

Die Migrationsverluste in den Ortsteilen gehen stärker zu Lasten der weiblichen Bevölkerung als zu Lasten der männlichen. Der Überhang an weiblichen Wohnortverlagerungen aus den Dörfern begründet sich durch stärkere Migrationsbeteiligungen der jungen und hochbetagten Frauen. Dieses Ergebnis stützt frühere Forschungsergebnisse, die auf den Punkt brachten: „Die Dörfer sind männlich.“ (z. B. MÜLLER, B. 2010, S. 4).

Geschlechterspezifische Migrationsanalysen in den Kernstädten zeigen, dass die Salden der Frauen zumeist höher sind als die Salden der Männer. Dieser Überhang begründet sich vor allem aus einer stärkeren Migrationsbeteiligung der hochbetagten Frauen. Das Beispiel Kirchbergs zeigt: Schließt man die über 59-Jährigen aus den Analysen aus, verliert auch die Kernstadt mehr Frauen als Männer.

Insgesamt bleibt damit festzuhalten: Die geschlechterspezifische Selektivität des Migrationsgeschehens trägt zu Verschiebungen des Geschlechterverhältnisses in einzelnen Gebietseinheiten bei. In den Kernstädten kommt es zu einer Verschiebung zugunsten der Frauen, in den Ortsteilen verschiebt sich das Geschlechterverhältnis zugunsten der Männer. Die Unterschiedlichkeit dieser geschlechterspezifischen Salden wird aber wesentlich von den Hochbetagten beeinflusst.

„Ost-West-Wanderung“ und „Land-Großstadt-Wanderung“ sorgen für deutliche Wanderungsverluste

Alle Untersuchungsgemeinden verzeichnen Wanderungsverluste gegenüber westdeutschen Bundesländern. Mit Ausnahme Stolpens verzeichnen alle Untersuchungsgemeinden darüber hinaus Verluste gegenüber den kreisfreien Städten bzw. Großstädten Sachsens. Das Wanderungsverhalten der Untersuchungsgemeinden ordnet sich damit ein in typische Muster der Binnenwanderung in Ostdeutschland.

Kleinräumige Konzentrationsprozesse werden durch großräumige Migrationsmuster überlagert

Aus den Umzugsbeziehungen der Kernstädte mit den Ortsteilen verzeichnen stets die Kernstädte einen positiven Saldo. Auch aus den Wanderungsbeziehungen mit den Nachbargemeinden gewinnen stets die Kernstädte. Beschränkt man sich auf die Betrachtung des nahen Umfelds der Kernstädte, lassen sich also kleinräumige Konzentrationswirkungen in den Kernstädten feststellen. Die Gesamtbetrachtung zeigt aber, dass Wanderungsbeziehungen mit fernerer Gebieten diese kleinräumigen Konzentrationsprozesse stark überlagern. Insgesamt lässt sich keinem der beiden Siedlungstypen eine stärkere Tendenz zu Wanderungs- und Umzugsverlusten zuschreiben.

Definitionen

An-, Ab- und Ummeldungen:

Entsprechend der allgemeinen Meldepflicht hat sich, „wer eine Wohnung bezieht, ... innerhalb von zwei Wochen bei der zuständigen Meldebehörde anzumelden“. Mit dieser Anmeldung wird in der Regel auch eine Abmeldung am ehemaligen Wohnort verbunden. Meldevorgänge, nach einer Zuwanderung aus einer anderen Gemeinde werden als Anmeldungen bezeichnet. Meldevorgänge, die eine Abwanderung in eine andere Gemeinde anzeigen, werden als Abwanderungen bezeichnet. Meldevorgänge, die einen Umzug zwischen verschiedenen Ortsteilen einer Gemeinde anzeigen, werden als Ummeldungen bezeichnet.

Gebietsstand:

Gebietsstand ist der Stand der Gebietsgliederung (Aufbau und Unterteilung der Gebietseinheiten) zu einem Stichtag.

Gemeinden:

Gemeinden sind rechtsfähige Gebietskörperschaften des öffentlichen Rechts (SächsGemO § Abs. 3). Das Gebiet der Gemeinde bilden die Grundstücke, die nach geltendem Recht zu ihr gehören (SächsGemO § 7 Abs. 1). Gemeinden im Sinne der Sächsischen Gemeindeordnung sind sowohl die kreisangehörigen Städte und Gemeinden sowie die kreisfreien Städte.

Gemeindeteil (synonym: Ortsteil):

„Eine gesetzliche Definition des Begriffes des Gemeindeteiles existiert nicht. Nach Sinn und Zweck ist darauf abzustellen, ob es sich um abgrenzbare, äußerlich erkennbare Gliederungen der Gemeinde handelt. Daher kann ergänzend auf die Rechtsprechung des BVerwG zum Begriff des Ortsteils nach § 34 BauGB zurückgegriffen werden. Ein Ortsteil ist hiernach ein Bebauungskomplex im Gebiet einer Gemeinde, der nach Zahl der vorhandenen Bauten ein gewisses Gewicht besitzt und Ausdruck einer organischen Siedlungsstruktur ist (BVerwGE 31, 22-28-st.Rspr.)“ (Kommentar SächsGemO, 4. Auflage, S. 27). Eine genauere Definition dieser Anforderungen liegt nicht vor, sodass den Gemeinden bei der Benennung ihrer Gemeindeteile/Ortsteile ein erheblicher Gestaltungsspielraum bleibt. In der Praxis handelt es sich bei den Ortsteilen einer Gemeinde zumeist um ehemals selbstständige Gebietskörperschaften, die im Zuge einer Eingemeindung oder eines Gemeindezusammenschlusses ihre Selbstständigkeit aufgeben mussten. In der vorliegenden Untersuchung werden jene Bereiche als Ortsteil bezeichnet, die von den Untersuchungsgemeinden als solche benannt wurden.

Kernstadt:

Als Kernstadt wird der Hauptort der Stadtgemeinden bezeichnet. Dieser Teil ist in der Regel namensgebend, verfügt traditionell über das Stadtrecht und besitzt städtisches Gepräge. Er unterscheidet sich damit von anderen heute ebenfalls zur Stadtgemeinde gehörenden Ortsteilen.

Migration:

Als Migrationen werden demografische Prozesse der räumlichen Mobilität bezeichnet, bei denen ein Wohnsitzwechsel zwischen abgrenzbaren Gebietseinheiten stattfindet.

Ortsteil:

Der Begriff Ortsteil wird mit dem Begriff Gemeindeteil synonym verwendet.

Stadt im Sinne der Sächsischen Gemeindeordnung:

Die Bezeichnung „Stadt“ führen nach § 5 Abs. 2 Sächsischen Gemeindeordnung die Gemeinden, denen diese Bezeichnung beim Inkrafttreten der Sächsischen Gemeindeordnung zustand. Die Staatsregierung kann auf Antrag die Bezeichnung „Stadt“ an Gemeinden verleihen, die nach Einwohnerzahl, Siedlungsform und kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnissen städtisches Gepräge tragen. Wird eine Gemeinde mit der Bezeichnung „Stadt“ in eine andere Gemeinde eingegliedert oder mit einer anderen Gemeinde zu einer neuen Gemeinde vereinigt, kann die aufnehmende oder neugebildete Gemeinde diese Bezeichnung weiterführen.

Umzüge:

Als Umzüge werden demografische Prozesse der räumlichen Mobilität bezeichnet, bei denen ein Wohnungswechsel einer Person innerhalb einer Gemeinde, jedoch zwischen verschiedenen Ortsteilen stattfindet. Dabei werden die zugehörigen demografischen Ereignisse als Umzüge bezeichnet.

Umzugssaldo:

Die Differenz zwischen der Anzahl der Zuzüge und der Fortzüge ist der Umzugssaldo. Von einem positiven Umzugssaldo wird gesprochen, wenn mehr Zu- als Fortzüge gemeldet sind, demgegenüber beschreibt ein negativer Umzugssaldo einen Überschuss der Fortzüge.

Wanderung:

Als Wanderung wird ein demografischer Prozess der räumlichen Mobilität bezeichnet, wenn er mit dem Wohnungswechsel einer Person zwischen zwei Gemeinden verbunden ist. Dabei werden die zugehörigen demografischen Ereignisse als Wanderungen bezeichnet.

Wanderungs- und Umzugssaldo:

Summe aus Wanderungssaldo und Umzugssaldo

Wanderungseffizienz:

Die Wanderungseffizienz ist ein Maß dafür, inwiefern sich die Zuwanderungen aus einer und die Abwanderungen in eine Region nicht gegenseitig kompensieren, sondern zu einer Veränderung der Bevölkerungszahl beitragen (vgl. SCHLÖMER 2009).

Wanderungssaldo:

Die Differenz zwischen der Anzahl der Zuwanderungen und der Abwanderungen ist der Wanderungssaldo. Von einem positiven Wanderungssaldo wird gesprochen, wenn mehr Zu- als Abwanderungen gemeldet sind, demgegenüber beschreibt ein negativer Wanderungssaldo einen Überschuss der Abwanderungen.

Literatur

- ADAM, B. et al. (2008): Wie Städte dem Umland Paroli bieten können. In: Raumforschung und Raumordnung. Heft 5/2008, 66. Jahrgang
- BÄHR, J. (2003): Binnenwanderungen. Konzepte, Typen, Erklärungsansätze. In: Geographische Rundschau 55 (2003) Heft 6, S. 4-8
- BEETZ, S. (2006): "Meine Kinder sollen frei entscheiden" - Migrationsorientierungen von Jugendlichen in ostdeutschen ländlichen Regionen. In Sterbling, A. (Hrsg.): Migrationsprozesse Probleme von Abwanderungsregionen/Identitätsfragen. Hamburg 2006
- BEETZ, S. (2004): Dörfer in Bewegung - Ein Jahrhundert sozialer Wandel und räumliche Mobilität in einer ostdeutschen ländlichen Region. Hamburg, Krämerverlag 2004
- BETZ, R. (1988): Wanderungen in peripheren ländlichen Räumen – Voraussetzungen, Abläufe und Motive. Dargestellt am Beispiel dreier niedersächsischer Nahbereiche. In: Abhandlungen des geografischen Instituts der Freien Universität Berlin, Band 42
- BMVBS/BBR (Hrsg.) (2007): Akteure, Beweggründe und Triebkräfte der Suburbanisierung. BBR-Online Publikation 21/2007
- BMVBS/BBSR (Hrsg.) (2009): Ländliche Räume im demografischen Wandel. BBSR-online-publikation34/2009
- BORN, K.M.; GOLTZ, E.; (2005): Zuwanderung älterer Menschen in ländliche Räume - Eine Studie aus Brandenburg in Geographische Rundschau 57 (2005)
- BRAUN, B.; CHILLA, T.; MOHRHARDT, T. (2008): Jenseits der Speckgürtel. Wanderungsabsichten von Schulabsolventen und der demografische Wandel im Ländlichen Raum. In: Raumforschung und Raumordnung. Heft 3/2008, 66. Jahrgang
- BURDACK, J. (2007): Kleinstädte im Abseits. Zur Entwicklung mitteldeutscher Kleinstädte nach 1990. In: Geografische Rundschau Band 59, Heft 6, S.34-43
- FRIEDRICH, K. (2008): Binnenwanderungen älterer Menschen - Chancen für Regionen im demographischen Wandel? In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 3-4, S. 185 - 192
- HERFERT, G. (2002): Disurbanisierung und Reurbanisierung. In: Raumforschung und Raumordnung. Heft 5-6/2002, 62. Jahrgang
- ILEK SÄCHSISCHES ZWEISTROMLAND (2007): Integriertes ländliches Entwicklungskonzept für das sächsische Zweistromland. Regionalmanagement „Sächsisches Zweistromland eG“
- JOHAENTGES, A. (1996): Das Dorf als Wohnstandort - Eine Analyse von Wanderungsbewegungen in ländliche Räume. FAA Bonn 1996
- KARPINSKI, J.; KÜCK, U. (2001): Wanderungen innerhalb Mecklenburg-Vorpommerns. Statistisches Monatsheft Mecklenburg-Vorpommern 7/2001
- KIRSCHKE, A. et al. (2009): Analysen zur Binnenwanderung in Sachsen. In: Statistik in Sachsen 3/2009
- KÖPPEN, B. (2008): Reurbanisierung als Hoffnung der Städte im demografischen Wandel? In: BIB Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Heft 125
- KUBIS, A. SCHNEIDER, L. (2007): Sag mir wo die Mädchen sind. Regionale Analyse des Wanderungsverhaltens junger Frauen. In: IWH-Wirtschaft im Wandel 8/2007
- KUBIS, A.; SCHNEIDER, L. (2008): Im Fokus: Zuwanderungschancen ostdeutscher Regionen. In: IWH-Wirtschaft im Wandel 10/2008
- KUBIS, A.; SCHNEIDER, L. (2008): Im Fokus: Wanderungsverhalten der Ostdeutschen. In: IWH-Wirtschaft im Wandel 4/2008
- KUBIS, A.; SCHNEIDER, L. (2009): Im Fokus: Ist Abwanderung typisch ostdeutsch? Regionale Mobilität im West-Ost-Vergleich, IWH-Pressemitteilung 23/2009
- MAI, R. (2006): Die alterselektive Abwanderung aus Ostdeutschland. In: Raumforschung und Raumordnung. Heft 5/2006
- MÜLLER, B. (2010): Gleiche Lebensbedingungen“ waren gestern ... Werden wir mehr Ungleichheit tolerieren müssen?“ Dresdner Rede vom 7.3.2010
- MUELLER, H. (1999): Räumliche Mobilität und Migrationen innerhalb des Freistaates Sachsen in den neunziger Jahren. In: Statistik in Sachsen IV/99
- KIRSCHKE, A.; RICHTER, B. (2008): Das Wanderungsverhalten der Bevölkerung in den sächsischen Gemeinden als Spiegel wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und territorialer Besonderheiten. In: Statistik in Sachsen 3/2008

- SCHLÖMER, C. (2009): Binnenwanderungen in Deutschland zwischen Konsolidierung und neuen Paradigmen. BBR Berichte 31
- WESTPHAL, C. (2010): Die Jugend wandert ab. In: Land in Form 1/2010, S. 14-15
- WÜSTENROT (Hrsg.) (2009): Land und Leute. Kleine Gemeinden gestalten ihre Zukunft im demografischen Wandel! Ludwigsburg
2009

Herausgeber:

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
Pillnitzer Platz 3, 01326 Dresden
Telefon: + 49 351 2612-0
Telefax: + 49 351 2612-1099
E-Mail: lfulg@smul.sachsen.de
www.smul.sachsen.de/lfulg

Autor:

Christian Rößler
Abteilung Grundsatzangelegenheiten Umwelt, Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung
Referat Ländliche Entwicklung
Telefon: + 49 351 2612-2310
Telefax: + 49 351 2612-2399
E-Mail: Christian.Roessler@smul.sachsen.de

Fachliche Begleitung:

Dr. Angela Kunz

Redaktionsschluss:

04.10.2010

ISSN:

1867-2868

Hinweis:

Die Broschüre steht nicht als Printmedium zur Verfügung, kann aber als PDF-Datei unter <http://www.smul.sachsen.de/lfulg/6447.htm> heruntergeladen werden.

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.